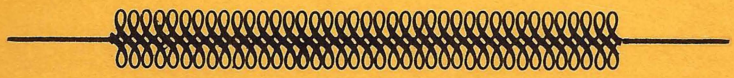
FRIEDRICH B. POLLEROSS

100 JAHRE ANTISEMITISMUS IM WALDVIERTEL



SCHRIFTENREIHE

DES

WALDVIERTLER HEIMATBUNDES

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. WALTER PONGRATZ

BAND 25

Friedrich B. Polleroß

100 JAHRE ANTISEMITISMUS IM WALDVIERTEL

WALDVIERTLER HEIMATBUND

FABER - VERLAG

KREMS AN DER DONAU 1983

Gedruckt mit Unterstützung der Kulturabteilung III/2
des Landes Niederösterreich

Anschrift des Verfassers: 3593 Neupölla 45

Reinschrift: Ilse Strausz

Entwurf des Umschlages: Sigilde Haas-Ortner

© Waldviertler Heimatbund/Faber Druck- und Verlags-
gesellschaft m.b.H. 3500 Krems/Donau, Wienerstraße 127

Druck: KOPITU 1040 Wien, Karlsgasse 16.

Den Waldviertler Opfern
des Antisemitismus gewidmet

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 9

Einleitung 11

I. Georg Ritter von Schönerer "Abgeordneter und Antisemit" 15

Vom Demokraten zum Antisemiten 17

Vertreter von Kleinbürgertum und Studentenschaft 21

Haft und letzte Erfolge 27

Antisemitische Agitation 31

II. Adolf Hitler, "unser Führer - ein Waldviertler" 39

Der Antisemitismus in der Gründungsphase der Republik 43

Der Antisemitismus als Antimarxismus 50

Rassenantisemitismus 52

Wahlerfolge der NSDAP 55

Die Waldviertler Juden in den Dreißiger Jahren 63

Verbot der NSDAP 66

Der Ständestaat 67

Die NSDAP in der Illegalität 70

"Was Schönerer sein Leben lang gewollt und erstrebt hat, ist herrliche Wirklichkeit geworden" 73

III. Auch im Waldviertel "Zu wenig Gerechte" 75

Arisierung und Mißhandlungen 80

Abwanderung und Ausweisung 84

Die "Reichskristallnacht" 86

"Mit Stumpf und Stiel die Juden ausrotten" 88

Judenlager im oberen Waldviertel 91

Anmerkungen 95

Dokumente 111

Brief Schönerers wegen der Volksbücherei in Neupölla 1889 113

Anonymer Brief, 1938 115

Schätzungsgutachten der Grabsteine des Judenfriedhofes in Waidhofen an der Thaya, 1943 117

Verzeichnis der in Gmünd verstorbenen ungarischen Juden, 1945 123

Abbildungen

V O R W O R T

Vorliegende Arbeit war zunächst als Aufsatz im Jahrbuch 1978/80 des Waldviertler Heimatbundes geplant und daher unter dem auf das Jahr 1879 bezugnehmenden Titel "100 Jahre Antisemitismus im Waldviertel" angekündigt worden. Der wachsende Umfang veranlaßte Herrn Prof. Pongratz jedoch, die Studie als eigenständige Publikation in die Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes aufzunehmen.

Das Manuskript und die für den Druck notwendige Reinschrift wurden 1981 abgeschlossen. Aufgrund der Gaunereien eines einschlägig bekannten ehemaligen Mitarbeiters des Waldviertler Heimatbundes, die auch vor Gericht behandelt wurden (siehe: Das Waldviertel 1981, 328), blieben die Druckvorlagen dann allerdings zwei Jahre liegen und mußten schließlich als verloren gelten.

Dadurch wurden nicht nur die Subskribenten verärgert und der Verlag zur Abdeckung der steigenden Kosten gezwungen, sondern auch die Publikation um ihre wissenschaftliche Aktualität gebracht. Um die Fertigstellung nicht noch weiter hinauszuzögern, konnte für die neuerliche Reinschrift leider auch nicht die dem Autor in dieser Zeit bekanntgewordene bzw. neu erschienene Literatur - z. B. liegt die Schönerer-Biographie von Whiteside nun in deutscher Übersetzung vor - eingearbeitet werden.

Ich hoffe aber, daß das Buch, das ohnehin nur als erster Versuch und nicht als abschließende Darstellung eines Themas gewertet werden darf, trotzdem Interesse findet. Vielleicht können diese Ergänzungen sowie weitere mündliche Informationen und Quellen, um die ich die Leser herzlich bitte, bei einer eventuellen Neuauflage oder einem zusätzlichen Aufsatz berücksichtigt werden.

Abschließend möchte ich allen danken, die zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben. Für Auskünfte und Hinweise bin ich einigen nicht genannt werden wollenden Personen sowie folgenden Damen und Herren zu Dank verpflichtet:

OSR Leo Böhm (Waidhofen), Altbgm. Franz Chaloupek (Gmünd), Amtsrat Elfriede Dechant (Horn), Frau Maria Föttinger (Geras), Eduard Führer (Waidhofen), VDir. Franz Hofmann (Schrems), Ing. Karl Hulka und Gattin (Horn), Hofrat Dr. Arthur Lanc (Gmünd), VDir. Johann Layr (Schweiggers), Red. Josef Leutgeb (Zwettl), GR Erwin Mayer (Horn), Dr. Jonny Moser (Wien), Frau Irma Pazour (Wien), Prof. Dr. Walter Pongratz (Wien), OStR. Dr. Ingo Prihoda (Horn), Dr. Herbert Rosenkranz (Jerusalem), Dechant KR Josef Stadler (Gföhl), Dr. Ulrich Weinzierl (Wien), cand. phil Thomas Winkelbauer (Wien) und Stadtamtsdirektor Alfred Wittig (Heidenreichstein).

E I N L E I T U N G

Die Ausstrahlung der Fernsehserie "Holocaust" hat auch im Waldviertel auf Ereignisse der jüngeren Vergangenheit aufmerksam gemacht, die sechs Millionen Menschenleben forderten. Aber die Tatsache, daß der Waldviertler Abgeordnete Georg Ritter von Schönerer einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Entstehung des modernen Antisemitismus geleistet hat, und daß diesem 1938 bis 1945 in unserer Heimat ebenfalls mehrere hundert Juden zum Opfer gefallen sind, wurde im Waldviertel bisher kaum zur Kenntnis genommen.

Judenverfolgungen hatte es auch hier bereits früher gegeben, etwa im 14. Jahrhundert in Pulkau - woran die Heiligblutkirche erinnert, in Krems, Zwettl, Horn sowie Eggenburg (1), und im 17. Jahrhundert kam es in Waidhofen zu Aktivitäten gegen die - wie man es 1930 formulierte - "Schmutzkonkurrenz der Juden" (2). Aber erst das Jahr 1879 kann man als das Geburtsjahr des modernen Antisemitismus als politische Bewegung bezeichnen. Denn damals gründete der Deutsche Wilhelm Marr eine "Antisemiten-Liga", den ersten Verein mit diesem Namen (3), und im Waldviertel war Schönerer "der Erste, der auf ein antisemitisches Programm kandidierte" (Pichl). Damit "ist das Waldviertel gewissermaßen die Wiege des Antisemitismus und der rassischen Volkserneuerung geworden" (4).

Natürlich kann Schönerers "Radauantisemitismus" nicht mit der Vernichtungspolitik des Dritten Reiches gleichgesetzt werden, aber er bildete wohl eine der Ursachen dafür, daß 1938-45 ein Großteil der Bevölkerung mit Gleichgültigkeit, Schadenfreude oder sogar tatkräftiger Mithilfe reagierte, als der jüdische Nachbar gedemütigt, beraubt und schließlich "abgeholt" wurde.

Diese Arbeit möchte nun im ersten Abschnitt auf die Bedeutung Schönerers als einer der "Lehrer" Hitlers und als Hauptverursacher einer judenfeindlichen Gesinnung im Waldviertel hinweisen. Im zweiten Teil soll dann die Entwicklung bis zum Einmarsch des "Waldviertlers" Hitler skizziert und schließlich aufgezeigt werden, daß sich "Holocaust" auch im Waldviertel und für Waldviertler ereignete.

Die Studie beschränkt sich im wesentlichen auf eine Untersuchung des deutschnationalen bzw. nationalsozialistischen Antisemitismus, während die auf der jahrhundertealten Verunglimpfung des jüdischen Volkes als Gottesmörder basierende, später aber aus den gleichen wirtschaftlich-sozialen Problemen genährte Judenfeindschaft christlichsozialer Richtung nur gelegentlich berücksichtigt wurde.

Als Quellen dienten einerseits die Schönererbiographien und nationalsozialistische Literatur, andererseits zeitgenössische Waldviertler Wochenzeitungen. Die daraus wiedergegebenen umfangreichen Zitate sollen nicht nur Informationen, sondern vor allem einen Eindruck vermitteln, mit welchen Mitteln bzw. mit welcher Sprache der Antisemitismus geschürt wurde, der ja bis 1938 vorwiegend auf solche verbale Aktivitäten beschränkt blieb. Die Aussagen der Zeitungsberichte vor und vor allem nach dem Anschluß sind außerdem so eindeutig, daß sich die Behauptung, man hätte von alldem nichts gewußt, für den Waldviertler Durchschnittsleser nur schwer aufrechterhalten läßt, wenngleich der Eindruck natürlich im Nachhinein und durch die Konzentration des Materials im Zeitraffer überzeichnet wird.

Die Auffindung von aussagekräftigen Akten mußte hingegen mehr oder weniger dem Zufall überlassen werden, und auch die "oral history" blieb in diesem Fall quantitativ und qualitativ problematisch. Gibt es doch einerseits kaum mehr Informanten mit gutem Gedächtnis über die frühe Zeit, während über die Nazizeit die mündlichen Quellen zwar vorhanden, aber schwierig zu

erschließen sind. Die wenigen noch erreichbaren Opfer wollen nicht darüber sprechen, denn "die Erinnerung tut zu weh" (Brief einer heute in England lebenden Waldviertlerin an den Verfasser). Die Täter haben meist ebenfalls kein Interesse, sich an diese Jahre zu erinnern, und die anderen wollen nichts gesehen haben.

Die dadurch schon einseitige Quellenlage wird noch verschärft, da von den Organisationen der Waldviertler Juden - laut Auskunft der Wiener Kultusgemeinde - so gut wie nichts erhalten blieb. Ich hoffe allerdings, daß es mir trotzdem gelungen ist, die Entwicklungslinien des deutschnationalen Antisemitismus im Waldviertel ohne allzugroße Verzerrungen zu beschreiben. Für jede Berichtigung von Tatsachen bzw. Kritik an Darstellung und Interpretation der Fakten wäre ich aber dankbar.

Vielleicht kann das Buch außerdem den Anstoß bieten, die immer seltener werdenden mündlichen sowie die schriftlichen Quellen zu diesem Thema in der Lokalgeschichtsschreibung aufzuarbeiten, und in den Heimatbüchern auch die Jahre vor 1945 ausführlich darzustellen. Abschließend möchte der Verfasser auch die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß die Arbeit über die wissenschaftliche Funktion hinaus die Leser anregt, einige Gedanken dem Problemkreis Minderheiten, Randgruppen der Gesellschaft, Vorurteile etc. im Allgemeinen und auch in unserer Zeit zu widmen.

GEORG RITTER VON SCHÖNERER

'ABGEORDNETER UND ANTISEMIT'

V o m D e m o k r a t e n z u m A n t i s e m i t e n

Georg Ritter von Schönerer wurde am 17.7.1842 in Wien als Sohn des Eisenbahningenieurs Matthias von Schönerer geboren und übernahm 1869 das väterliche Gut und Schloß Rosenau im Waldviertel. Als Veranstalter von Fortbildungskursen für Bauern und großzügiger Wohltäter war er bald sehr beliebt, und wurde schließlich 1873 in den Reichsrat gewählt als Vertreter des Landesgemeindebezirkes Zwettl-Waidhofen/Thaya. Schönerer trat zunächst als radikaler Demokrat auf (5) und beschäftigte sich vor allem mit A g r a r p o l i t i k .

1877 legte er sein Mandat zurück, kandidierte dann aber doch wieder und wurde mit Zweidrittelmehrheit neuerdings ins Parlament entsandt. Seit dieser Zeit kritisierte er öfter Kirche, Kaiserhaus, Armee, Liberalismus und Kapitalismus, und auch sein Redestil wurde aggressiver. Im März 1878 ließ er erstmals antisemitische Äußerungen hören, als er den Ton der Regierung als "wohl eher in nichtchristlichen Kaffeehaus-Lokalitäten üblich" kritisierte, und vom "Gekläffe der Wiener Juden- und Regierungspresse" sprach (6).

Und die Presse bildete wahrscheinlich auch den Ansatzpunkt für den Antisemitismus des Waldviertler Abgeordneten. Denn seine Abneigung gegen den Liberalismus und dessen P r e s s e w e s e n aufgrund ehrlicher Ablehnung der Korruption und verletzter Eitelkeit konnte durch Verallgemeinerung leicht zur Judenfeindschaft

führen, da die Wiener Presse damals von jüdischen Herausgebern und Journalisten dominiert wurde (7).

Während aber diese Äußerungen Schönerers noch kaum beachtet wurden, erhitzte sein N a t i o n a l i s m u s - auch im Waldviertel - die Gemüter, und besonders seine Rede am 18.12.1878 mit dem indirekt ausgedrückten Wunsch: "Wenn wir nun schon zum Deutschen Reich gehören würden!" löste einen Skandal aus. Zustimmung erhielt Schönerer vor allem aus Böhmen und von den deutschnationalen Studenten in Wien, die in ihm von jetzt an ihren Vertreter im Parlament sahen (8).

Schönerer hatte allerdings schon seit 1876 näheren Kontakt zu den B u r s c h e n s c h a f t e n , wo sein Nationalismus bestärkt und er wahrscheinlich auch mit dem ihm ursprünglich fremden Antisemitismus (als Rassismus) vertraut wurde. Die Burschenschaften "Libertas" und "Teutonia" waren auch die ersten, die 1878/79 (!) beschlossen, keine Juden aufzunehmen (9), da sie keine Deutschen seien. Angeregt wurde dies durch Dr. Jaromir Tobiaschek, der sich später als Notar in Spitz niederließ, und einige Mitglieder des Kremser Fechtklubs(10).

Schönerer selbst wurde erst ab 1882 zum Rassen-Antisemiten, und arbeitete noch zu Beginn der 80ger Jahre mit Friedjung, Adler und anderen Juden zusammen.

Als die Legislaturperiode 1879 zu Ende ging, bewarb sich auch der Abgeordnete aus Rosenau wieder um das Mandat. Sein W a h l p r o g r a m m enthielt zahlreiche sozialpolitische und demokratische Forderungen und verlangte schließlich:

> "Überhaupt sind den bisher bevorzugt gewesenen Interessen des beweglichen Kapitales, - und der bisherigen semitischen Herrschaft des Geldes und der Phrase, - die Interessen des Grundbesitzes und der produktiven Hände, sowie die Kräfte und Rechte der ehrlichen Arbeit in Hinkunft mit Entschiedenheit entgegenzustellen und zu fördern" (11).

Schönerer war damit tatsächlich der erste, der auf ein antisemitisches Programm kandidierte, das sich gegen die liberale Presse und gegen den Kapitalismus richtete. Es handelte sich dabei aber um eine "schizophrene" Form von Antikapitalismus, die zwischen gutem und bösem Kapital unterschied, und besonders Kreditwesen und Börse attackierte.

Die Regierung und der Klerus wollten Schönerers Wiederwahl verhindern, und es kam zu einem sehr heftigen W a h l k a m p f zwischen diesem und seinen Gegenkandidaten Heinrich Baron Pereira-Arnstein und Baron Roderich Villa-Secca. Die Agitation des Rosenauers wurde vor allem von zahlreichen Waldviertler Geistlichen heftig erwidert, und ein Wahlaufruf in Schönbach schloß mit den Worten: "Wählet niemals Schönerer, - sonst kommt der Fluch über uns und unsere Kinder!" (12). Der Pfarrer von Schönbach als Mitunterzeichner mußte sich daraufhin die Frage gefallen lassen, ob auch er von "unseren Kindern" sprechen könne. Trotz der heftigen Gegenpropaganda wurde Schönerer mit 224 gegen 178 Stimmen gewählt. Die antisemitischen Programmpunkte dürften aber damals noch nicht allzuviel zum Wahlerfolg beigetragen haben.

Dennoch gab es aber wahrscheinlich auch unter der ländlichen Bevölkerung des Waldviertels - neben der traditionellen religiös motivierten Judenfeindschaft - bereits "moderne" antisemitische Ressentiments, an die ein Wahlredner appellieren konnte. Ursache dafür war wohl zunächst die schlechte wirtschaftliche Lage vieler B a u e r n , vor allem die "traurige Notlage in den weinbautreibenden Bezirken Krems und Langenlois, Kirchberg am Wagram, Ravelsbach, Spitz und Mautern" (13), die dazu führte, daß "Darlehen, welche jährlich mit 24, 36, 48, ja noch mehr Perzent zu verzinsen sind, in die Grundbücher eingetragen werden" (14). Die Zahlungsunfähigkeit der Landwirte bewirkte schließlich Exekutionen, die sogenannte "Güterschlächterei". Weil Juden aber wesentlichen Anteil an diesen Geldgeschäften hatten, dauerte es nicht lange, bis man auch im Waldviertel die "Emanzipation der Bauern von den

jüdischen Wucherern durch Regelung der landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse" (15) forderte.

Ein anderer Ansatzpunkt für Kritik lag vielleicht im Getreideterminhandel an der Börse (16). Und die B ö r s e selbst galt ja als Erfindung des jüdischen Kapitals und Verkörperung allen Übels. Als Schönerer einen Waldviertler Bauern dorthin führte, soll dieser ausgerufen haben: "Sind denn dies Menschen? Oder sind es wilde Bestien, die da ihr Unwesen zum Unglück des Volkes treiben?" (17). Besonders der Börsenkrach 1873 hatte bewirkt, daß sich der Zorn des Volkes gegen die offensichtlich zutage getretene Wirtschaftskorruption des Liberalismus richtete, als dessen Hauptstützen in Politik und Presse die Juden galten (18). Der Börsenkrach hatte sich auch im Waldviertel ausgewirkt, da dort z. B. von der Wiener Wechselbank (Präsident: Baron Königswarter) zahlreiche Aktien verkauft wurden, und allein im Bezirk Waidhofen wurden die Verluste auf eine Million Gulden geschätzt (19).

Eine Ursache für Unstimmigkeiten boten wahrscheinlich auch jüdische Händler, z. B. Pferdehändler, "welche fast alle dem Stamme Israels angehören", und solche, die am Zwischenverkauf landwirtschaftlicher Produkte beteiligt (20) und vielfach zu Kartellen zusammengeschlossen waren.

Die Anzahl der Waldviertler mosaischen Glaubens war zwischen 1869 und 1880 von 1180 auf 1639, also um fast 40% gestiegen. Dennoch blieb der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung des Waldviertels immer unter einem Prozent, und ging bereits 1890 wieder auf 1559 Personen zurück (21).

In Horn, wo schon 1843 die neun jüdischen Familien eine Betgemeinschaft mit Religionslehrer ins Leben gerufen hatten und auch bald einen Friedhof errichteten, wurde am 20. Jänner 1874 eine K u l t u s g e m e i n d e gegründet, zu der bis 1902 auch der Bezirk Hollabrunn gehörte. Sie umfaßte 1908 204 Mitglieder,

und der Horner Rabbiner erteilte an den Volks- und Bürgerschulen in Horn und Eggenburg sowie am Horner Gymnasium mosaischen Religionsunterricht. Für die Bezirke Weitra, Gmünd, Zwettl, Waidhofen und Allentsteig wurde 1890 die Kultusgemeinde Waidhofen geschaffen, die vom Rabbiner Dr. Michael Rachmuth betreut wurde (22).

Vertreter von Kleinbürgertum und Studentenschaft

Zu Beginn der 80 er Jahre widmete sich Schönerer vor allem deutschnationaler Propagandatätigkeit, und arbeitete gemeinsam mit Heinrich Friedjung, dem späteren Begründer der Sozialdemokratischen Partei Viktor Adler u.a. ein Programm für eine "Deutsche Volkspartei" aus, das 1882 als "Linzer Programm" veröffentlicht wurde.

Ziel all dieser Aktivitäten war die Gründung einer Partei, und daher ist es verständlich, daß Schönerer nach neuen Anhängern suchte. Aufgrund der Erweiterung des Wahlrechtes im Jahre 1882 kamen dazu vor allem die damals erstmals wahlberechtigten "Fünfguldenmänner" in Frage. Und in dieser kleinbürgerlichen (Wiener) Bevölkerungsschicht war in den letzten Jahren ein wirtschaftlich begründeter Antisemitismus entstanden, der 1882 im "Österreichischen Reformverein" eine politische Basis fand. Schon im März dieses Jahres gelang es Schönerer, sich mit antisemitischen und demokratischen Forderungen an die Spitze dieses Vereines zu stellen (23).

Im selben Monat hielt er auch im Horner Gewerbeverein eine Rede, in der er forderte:

> "Mache dich frei von den vielen Schmarotzern, welche dich aussaugen; sorge, daß Gesetze geschaffen werden zum Schutz der Schwächeren gegen jene Parasiten, welche des Volkes Mark verzehren und in der Regel nicht christliche genannt werden dürfen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) (...) Ich habe bis jetzt das Wort 'Jude' nicht genannt (Große Heiterkeit.) Freilich gibt es Dinge, welche nicht genannt zu werden brauchen, damit sie das Volk verstehe. (Erhöhte Heiterkeit und Beifall)." (24)

Zur Entstehung des Antisemitismus im Kleinbürgertum führten vorwiegend wirtschaftliche und soziale Ursachen, da diese Klasse - besonders in Wien - sehr stark unter sozialen Veränderungen zu leiden hatte. Man machte dafür zunächst den Liberalismus verantwortlich, dessen Gesetzgebung vor allem vom Jahre 1859 (Aufhebung der Zünfte etc.) als "Hauptursache dieses Übels" (25) galt, und dann dessen wirtschaftlichen Zwilling, den "Manchester-Liberalismus". Denn die Massenproduktion des Kapitalismus drückte die Preise der Handwerker und lieferte den Hausierern die billige Ware. Davon waren wohl auch jene Bezirke des Waldviertels betroffen, "wo die Weberei betrieben wird (und) wo schon seit längerer Zeit ein Notstand herrscht" (26).

In den Kleinstädten dürfte aber oft auch der Geschäftsneid auf jüdische Konkurrenten Ursache für antisemitische Stimmung gewesen sein (27).

Über die S o z i a l - und B e r u f s s t r u k t u r der W a l d v i e r t l e r J u d e n liegen noch kaum Untersuchungen vor. In Krems waren sie vor allem als Handwerker und Händler tätig, und zwar besonders im Altmaterial-, Landesprodukten-, Branntwein- und Textilhandel (28). In dieser Branche sorgten die Juden für Ärger bei der Konkurrenz, da sie als erste (auch auf Märkten) Konfektionsware verkauften, und dadurch "die einheimischen Geschäftsleute schädigen und die ländliche Bevölkerung betrügen würden" (29).

Die Juden in Märkten und Dörfern des Waldviertels betätigten sich wohl zum Großteil als Greißler, z.B. in Lengenfeld,

Hadersdorf, Etsdorf, Rossatz, Emmendorf, Krumau (30), Dietmansdorf und Neupölla.

Aber auch das Hausiererproblem war im Waldviertel aktuell, denn "wer einen tieferen Einblick hat in die Tätigkeit der kleinen Juden, der wird wissen, wie sie mit ihren Waren hausieren und damit die Kaufmannschaft ganz wesentlich schädigen" (31). Und 1881 sah sich die Bezirkshauptmannschaft Zwettl gezwungen, mitzuteilen, daß "das eigentliche Hausieren (...) nicht geduldet werde" (32). Drei Jahre später verhaftete man in Horn fünf "Hausierjuden", weil sie gegen eine solche Verordnung verstießen (33).

Neben Liberalismus und Kapitalismus bekämpfte das Kleinbürgertum aber auch den S o z i a l i s m u s aus Angst vor der Proletarisierung und den revolutionären Ideen der Arbeiterschaft. All das wird auch aus dem Resolutionsvorschlag für den Kleingewerbetag am 17. Juli 1881 in Krems ersichtlich, wo man u.a. folgendes forderte: die "Eindämmung jener auf bloße Billigkeit hinzielenden Schwindelindustrie", Einschränkung des Hausierhandels und Maßnahmen gegen die "Überhandnahme eines gewerblichen Proletariates" (34).

Anstatt aber nun die Schuld für diese Schwierigkeiten auch bei sich selbst zu suchen, versuchte man Liberalismus, Kapitalismus und Sozialismus in ihren Repräsentanten zu personifizieren, und entdeckte so - wie es Schönerer bei einer Generalversammlung des Zwettler Gewerbevereines formulierte - "als Hauptursache das, was man Judentum nennt" (35). Aufgrund der starken Beteiligung von Juden in Liberalismus, Kapitalismus aber auch Hausierertum und Sozialdemokratie konnte dies tatsächlich als logische Begründung erscheinen (36).

Schönerer verstand es nun recht gut antisemitische Tendenzen zu verstärken und zu seinen Gunsten einzusetzen. Schon im Mai 1882

legte er im Parlament zahlreiche P e t i t i o n e n aus Wien aber auch aus dem Waldviertel vor, in welchen Maßnahmen gegen "die soziale Gefahr, welche eine Masseneinwanderung der russischen Juden nach Österreich bedeutet" (37) verlangt wurden.

Mit der Gründung des "D e u t s c h n a t i o n a l e n V e r e i n e s " im Sommer 1882 gelang es dem Waldviertler Abgeordneten den kleinbürgerlichen und den studentischen Antisemitismus unter ein gemeinsames Dach zu bringen. Da jedoch die Judenfeindschaft dieser beiden Gruppen unterschiedliche Ursachen hatte, mußte dies über kurz oder lang zum Rassen-Antisemitismus führen, der in den Juden die Ursache sowohl für nationale als auch für wirtschaftliche Probleme sah. Mit der Devise "Was der Jude glaubt ist einerlei, in der Rasse liegt die Schweinerei" (auf Klebemarken) (38) wurde diese Auffassung deutlich ausgedrückt. Dieser Übergang von einem Antisemitismus aus wirtschaftlichen und sozialen Motiven zu einem R a s s i s m u s , der gleichzeitig die Überlegenheit der germanischen Rasse hervorhob, wurde Schönerers spezielles Charakteristikum, das ihn von den meisten anderen Deutschnationalen und Antisemiten unterschied (39).

Schönerer selbst bezeichnete sich ab Jänner 1883 als "Abgeordneter und Antisemit" und erreichte durch seinen Radikalismus bald große Popularität, verlor aber dadurch auch zahlreiche Mitarbeiter.

Die antisemitischen Aktivitäten des Abgeordneten blieben natürlich bei seinen Anhängern im Waldviertel nicht ohne Auswirkung, und im November 1882 erklärte man im "Boten aus dem Waldviertel":

> "Selbst auf die Gefahr hin, von den 'Liberalen' in Acht und Bann getan, und des Rechtsanspruches auf den Titel eines 'gebildeten Mannes' verlustig erklärt zu werden, bekennen wir uns offen und unumwunden als Gegner des Judentums, in welcher Gestalt es sich immer findet." (40)

Seit damals erschien fast in jeder Ausgabe dieser Zeitung mindestens ein antisemitischer Artikel oder eine solche Notiz.

Einen ersten Höhepunkt in Schönerers Laufbahn als Antisemit bildete die N o r d b a h n a f f ä r e in den Jahren 1884 und 1885, als er eine Verstaatlichung dieser Bahnlinie forderte, um sie "vor den Klauen habsüchtiger jüdischer Spekulanten" (41) (Rothschild) zu retten. Unter den zahlreichen Petitionen mit tausenden Unterschriften, die er zur Unterstützung seines Antrages im Parlament vorlegte, befanden sich auch viele aus dem Waldviertel. Schönerer erreichte zwar nicht die Verstaatlichung, aber doch eine Änderung des Gesetzes zugunsten des Staates und damit eine Popularität, die geradezu zu einem Persönlichkeitskult führte. Fotos und Lithographien von ihm wurden verbreitet, und sein Porträt prangte auch auf Briefpapier, Stöcken, Geldbörsen und Pfeifen. Letztere kosteten "für Antisemiten 20 kr., für Juden, Judenknechte, Grammerstädter und Schmierfinken 25 kr."(42)

Der Erfolg des Abgeordneten aus Rosenau beruhte nicht auf der Überlegenheit seines Programmes, sondern auf der Fähigkeit, die Emotionen seiner Zuhörer zu wecken.Der Appell an das Gefühl anstelle des Verstandes ist ja charakteristisch für den Antisemitismus, besonders in seiner rassischen Ausprägung, da er die Juden als Ursache allen Übels anprangert und damit "seine Anhänger, denen er eine unüberbrückbare Überlegenheit zum Geschenk macht, mit einem missionarischen Fanatismus ausrüstet, der jede Verunglimpfung des Gegners rechtfertigt, ja adelt" (43). Dies zeigte sich schon bei einer Rede Schönerers anläßlich einer Josef II. - Feier in Groß Siegharts, wo er meinte, daß "überhaupt eine vernünftige Behandlung des Staates niemals zur bleibenden Unterordnung einer besseren Rasse unter eine schlechtere führen dürfe" (44). Er unterschied also bereits 1883 zwischen "Herrenrasse" und "Untermenschen".

Die Aufnahme des "Judenparagraphen" in sein Programm anläßlich der Reichsratswahl im Mai 1885 bedeutete nur mehr die Kodifizierung einer schon lange vertretenen Forderung:

> "Zur Durchführung der angestrebten Reformen ist die Beseitigung des jüdischen Einflusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens (...) unerläßlich!" (45)

Mit 292 gegen 146 Stimmen erfolgte Schönerers W i e d e r w a h l, obwohl auch diesmal heftig gegen ihn agitiert wurde. Und der Pfarrer von Groß-Globnitz verkündete nach der Wahl, daß jetzt 50 Jahre keine Waldviertler Seele in den Himmel komme (46). Einige Monate später wurde der Gutsherr aus Rosenau auch in den Zwettler Gemeinderat gewählt:

> "Ach waih geschrien, war das ä Geserres und ä Gesümms und ä Getös!! Schönerer ist in die Gemeindevertretung von Zwettl gewählt. Gewählt gegen den Willen des weisen Salomon und seines Anhanges, der bisher ganz Zwettl beherrschte." (47)

Der Antisemitismus wurde nun zum wichtigsten Faktor in Schönerers Programm, und seine parlamentarischen Anträge richteten sich in erster Linie gegen das Judentum. Aber auch viele Waldviertler Anhänger vertraten in dieser Beziehung die Meinung ihres Abgeordneten, wonach die Juden ebenso wie Tschechen u.a. als nichtdeutsche Nation zu betrachten seien:

> "Wir sind Deutschnationale, und weil wir das ganz und ohne Rückhalt und Rücksicht sind, sind wir auch Judenfeinde, und müssen es sein, und werden nie aufhören es zu sein" (48).

Das Jahr 1887 brachte einen neuen Höhepunkt in Schönerers Antisemitismus, als er den Antrag für ein "Antisemitengesetz" stellte, das - wie die Anti-Chinese-Bill in Nordamerika - die Einwanderung ausländischer Juden verhindern sollte. Und seiner Meinung nach war es auch nur eine Frage der Zeit "bis die im Inlande vorhandenen Juden unter eine besondere Gesetzgebung gestellt sein werden" (49).

Nach der Wiederwahl des Abgeordneten Fürnkranz im Landgemeindebezirk Krems-Horn im Mai 1886, und dem Wahlerfolg seines Parteigenossen Ernst Vergani im Städtewahlbezirk Krems-Horn ein Jahr später "befanden sich nun sämtliche Wahlbezirke des Waldviertels im Besitz der Schönerianer" (50).

Daher überrascht es auch nicht, wenn Schönerer im Jahre 1888 im Namen von 374 (!) Waldviertler Gemeinden eine "A n t i s e m i - t i s c h e P e t i t i o n" an den niederösterreichischen Statthalter übermitteln konnte, die folgende Bitte enthielt:

> "Es mögen in Hinkunft bei Besetzung von Priester-, Richter-, Lehrer-, Notar- und Advokaten-Stellen, sowie bei allen Beamten- und Diener-Anstellungen überhaupt, lediglich Deutsche, nicht aber fremdnationale Bewerber berücksichtigt, keinesfalls aber Juden mit Stellungen obrigkeitlichen Charakters bedacht und in unseren deutschen Landesteil Niederösterreich entsendet werden." (51)

Der Antrag wird anschließend ausführlich begründet, denn

> "auch schon in dem von uns bewohnten Viertel ober dem Manhartsberg beginnt ganz allmählich eine nationale Umwandlung einzutreten, indem nicht nur eine slavische, sondern auch eine jüdische Einwanderung überhandnimmt, und sogar auch Stellungen mit obrigkeitlichem Charakter mit Juden wiederholt besetzt wurden (52), was sich auffälliger Weise bis auf die Kreise der Gendamerie in's Waldviertel erstreckt hat. (...) Durch das Slaventum könnte der deutsche Charakter unseres Landesteiles bedroht werden, durch das Judentum aber ist die Gefahr noch größer, denn dieses orientalische Volk trachtet unser heimisches Volk vollständig zu entnationalisieren. (...)"

In mehreren "gewiß wahren Worten" wurde schließlich auf die "gefährliche Bedrohung des deutschen Volkes" durch die verderbten und geldsüchtigen "asiatischen Fremdlinge" hingewiesen, denn

> "in Wahrheit sind die Juden eine fremde Nation und fremde Rasse, die gegen uns weder Humanität noch Toleranz zu üben geneigt ist, sondern es als ihr Stammesrecht betrachtet, uns mit Trug und List auszuplündern und womöglich ganz zu unterjochen."

H a f t u n d l e t z t e E r f o l g e

Schöneres antisemitische Euphorie wurde aber bald getrübt und schließlich abrupt eingeschränkt. So brachte ihn Ende 1887 die "Sonn- und Montagszeitung" in Verlegenheit, als sie berichtete,

"daß in den Adern der Kinder des großen Judenhassers Georg Ritter von Schönerer unverfälscht jüdisches Blut fließt, denn der Urgroßvater ihrer Mutter war ein sicherer Schmul Leeb Kohn" (53).

Und als Schönerer am 8.3.1888 aus Ärger über eine (zunächst) falsche Meldung vom Tod des deutschen Kaisers in die Redaktion des "Neuen Wiener Tagblattes" eindrang, und es zu einer Rauferei mit den "Schandblattjuden" kam, wurde der Abgeordnete wegen "Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit" angeklagt und vom Parlament ausgeliefert.

Im Mai wurde Schönerer schließlich in einem mit einer "gewissen Voreingenommenheit" (54) geführten P r o z e ß zu einer schweren Kerkerstrafe von vier Monaten, sowie zum Verlust von Adelstitel, Reichsratsmandat und der bürgerlichen Rechte auf fünf Jahre verurteilt.

Daraufhin kam es zu zahlreichen Demonstrationen seiner Anhänger, und in Zwettl waren

> "die hiesigen Juden so klug, ihre Freude über den Ausgang des Prozesses nicht merken zu lassen; hätten sie ihrer Freude öffentlich Ausdruck gegeben, so wären Ausschreitungen nicht unmöglich gewesen, denn viele Gemüter waren sehr sehr erregt. So mögen denn die Juden und Judenfreunde innerhalb ihrer Behausungen das Tatatam Tatatei nach Herzenslust singen." (55)

Auch im Waldviertel standen also viele Wähler auf Seite ihres Abgeordneten, und der "Bote aus dem Waldviertel" erklärte:

> "Dessen mögen sich die Judenknechte versichert halten, daß wir jeden Fußbreit Boden mit aller Zähigkeit verteidigen werden, bis uns der Führer (!) wiedergegeben wird, (... und daß wir) den Juden und allen Afterdeutschen noch merkbare Beweise unseres lebenskräftigen Daseins und ungebeugten Kampfesmutes geben werden." (56)

Vor seinem Haftantritt versandte Schönerer an seine Wählerschaft Abschiedsschreiben mit der Aufforderung: "Bleibt deutsch und treu, dann hat es keine Not! Glaubt der verderbtenJudenpresse nichts!"(57)

Am 19. August, als der Abgeordnete zur H a f t nach Wien fuhr, waren alle Bahnhöfe von Gmünd bis Wien für die Bevölkerung gesperrt, und Schönerers Zug wurde von Gendarmen begleitet, die ihn in jeder Station mit aufgepflanzten Bajonetten abschirmten. Diese Fahrt, aber auch die Ersatzwahl im Waldviertel zeigte, daß Schönerer aus der Affäre, und vor allem aus dem Urteil enormen Gewinn an Popularität (58) gezogen hatte.

Trotzdem kam es in den nächsten Jahren zu einem N i e d e r g a n g s e i n e r P a r t e i , von dem vor allem die Christlichsozialen unter Lueger profitierten, bzw. den sie mitverursachten. Lueger wurde dabei vor allem von Ernst Vergani und dessen "Deutsches Volksblatt" unterstützt. (59)

Schönerer, der sich nach seiner Enthaftung völlig aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte, trat erst wieder Ende Mai 1889 an die Öffentlichkeit. Und im September dieses Jahres erwarb er das Geburtshaus des wenige Wochen vorher verstorbenen Waldviertler Dichters Robert Hamerling in Kirchberg am Walde und errichtete dort eine Stiftung zum Gedenken an

> "diesen großen völkischen Dichter Deutschösterreichs, der in prachtvoller Sprache die verhängnisvolle Wirkung des Judentums auf die Völker in seinem 'Ahasvero' glänzend geschildert, der in seinem 'Homunkulus' den jüdisch entarteten Geist des Weltbürgertumes, des modernen Schrifttumes und des Zeitungswesens so naturgetreu und packend vorgeführt" (60) habe.

1890 übernahm Schönerer wieder die Führung der zerstrittenen Partei und versuchte zu retten, was noch zu retten war, allerdings mit nicht sehr großem Erfolg. Als er am 20.12.1893 seine bürgerlichen Rechte wieder erhielt, feierte man dies mit einer Festschrift und zahlreichen Kundgebungen, z.B. auch in Horn, Zwettl und Krems, wo man ihn als "Vater des nationalen Antisemitismus" pries (61). Und obwohl Schönerers Partei auch im Waldviertel an Boden verloren hatte, so war doch sein Antisemitismus nach wie vor lebendig, wie ein Artikel der Kremser

Landzeitung zu seinem 54. Geburtstag im Jahre 1896 zeigt:

> "diese riesige, elementare Volksbewegung, die heute den einst allgewaltigen Judenliberalismus verdientermaßen zum Abscheu der Ehrlichen gemacht hat, sie ist dein Werk! (...) und die antisemitische Bewegung die größte Errungenschaft unseres Jahrhunderts" (62)

Trotzdem dürfte Schönerer aus Angst vor einer Wahlniederlage im Waldviertel nicht mehr kandidiert haben. Auf Drängen seiner Freunde entschloß er sich aber 1897, sich um das Mandat des Landgemeindebezirkes Eger-Asch-Ellbogen in B ö h m e n zu bewerben. Dort hatte seine Partei aufgrund des wachsenden tschechischen Nationalismus an Bedeutung gewonnen, und Schönerer wurde tatsächlich gewählt.

Und es gelang ihm auch noch einmal, sich als Volksführer in Szene zu setzen. Da die Regierung 1897 in Böhmen tschechisch als gleichgestellte Amtssprache einführen wollte, kam es zu heftigen Protesten der deutschen Abgeordneten, und schließlich zur Obstruktion der Schönerianer, die immer gewalttätiger wurde. Als es im Parlament zu Schlägereien kam, wurden Schönerer und einige andere deutschnationale und sozialdemokratische Abgeordnete mit Polizeigewalt aus dem Reichsrat entfernt. Die dagegen abgehaltenen Massendemonstrationen führten zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Badeni, und Schönerer wurde als derjenige gefeiert, der die Regierung gestürzt hatte.

Im selben Jahr nahm Schönerer auch die "Los-von-Rom" - Politik in sein Programm auf, die aber im Waldviertel nur auf geringe Zustimmung stieß. Der Erfolg der Reichsratswahl 1901, nach der sich 21 Abgeordnete unter Schönerers Führung zur "Alldeutschen Vereinigung" zusammenschlossen, hielt nicht lange an, und die Kirchenfeindlichkeit sowie offene Hohenzollernverehrung des Waldviertler Abgeordneten beschleunigten den Zerfall seiner Partei. Bei der Wahl im Jahre 1907 erhielt Schönerer selbst nur mehr einen geringen Teil der gültigen Stimmen seines

Wahlbezirkes und er zog sich dann resigniert auf Schloß Rosenau zurück, um bis zu seinem Tod im Jahre 1921 nur mehr selten in der Öffentlichkeit aufzutreten.

A n t i s e m i t i s c h e A g i t a t i o n

Obwohl es Schönerer also - im Unterschied zu Lueger - nicht gelang seine Judenfeindschaft in dauerhafte politische Erfolge umzusetzen, so sorgte er zweifellos für eine antisemitische Stimmung bei einem großteil der Waldviertler Bevölkerung. Dies geschah einerseits durch seine zahlreichen R e d e n in vielen Waldviertler Orten, andererseits vor allem durch die von ihm geförderten L o k a l z e i t u n g e n .

Eine davon war der "Bote aus dem Waldviertel" in Horn, der seit 1878 aufgrund seiner deutschnationalen und antisemitischen Propaganda wiederholt beschlagnahmt, und dessen Verleger Ferdinand Berger mehrmals wegen "Aufreizung gegen das Judentum" angeklagt wurde. (63) Neben der regelmäßigen "Annoncierung" der Reden Schönerers reichte der Bogen in dieser Zeitschrift von antisemitischen Leitartikeln bis zu Meldungen folgender Art, die sicher auch nicht ihre Wirkung verfehlten:

> "Sonntagsruhe. Die jüdischen Krämer in verschiedenen Dörfern des hiesigen Bezirkes lassen an Sonntagen Nachmittags Müller-Frachtwagen mit Körnerfrüchten beladen und versenden. Warum tun sie es nicht am Schabbes? Wie kommen die Christen eines ganzen Dorfes, von denen der Jude lebt, dazu sich in ihren religiösen Gefühlen durch solch' eine Mißachtung der Sonntagsruhe beleidigen zu lassen?" (64)

> "St. Leonhard am Walde. Kürzlich gab der bekannte Wiener Kohlenjude und Millionär, der zugleich auch Großgrundbesitzer im Waldviertel ist, einen Abend, der nach Angaben der Wiener Blätter 42.000 Gulden kostete. (...) Wie viel Kummer und Harm hätten mit diesen 42.000 Gulden erleichtert werden können? (...)" (65).

Und der Tod des Krämers Gabriel Bauer aus Dietmansdorf während seines Aufenthaltes am Versöhnungstag 1885 in Horn wurde so kommentiert:

> "Eine Judenleiche. In Horn und dessen Umgebung befinden sich soviele Juden, daß sie sich zu einer Kultusgemeinde zusammengeschweißt haben. Die frische Waldesluft muß den Juden sehr wohl bekommen, denn immer hört man nur von Geburten, selten aber öffnen sich die Pforten des hier befindlichen Judenfriedhofes, um die irdische Hülle eines in Abrahams Schoß berufenen Juden aufzunehmen. (...)" (66).

Daneben fand man im "Boten aus dem Waldviertel" auch "Antisemitische Scherze" und Annoncen für "Antisemitisches Agitationsmaterial".

Die "Österreichische Landzeitung" in Krems trat ebenfalls seit ihrer Gründung 1879 "in deutschnationalem, schönererfreundlichem Sinne auf, und übte besonders bei den Wahlen im Waldviertel großen Einfluß aus" (67). Sie war Schönerer mehrmals zu wenig radikal, nahm aber - unter wechselnden politischen Vorzeichen - bis 1938 eine antisemitische Haltung ein. Von 1890 bis 1907 erschien die "Zwettler Zeitung", die vor allem "die schädlichen Einflüsse einer fremden Rasse beleuchten und die Korruption (Verderbnis) auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, wo dieselbe auf die arischen, hauptsächlich aber auf das deutsche Volk in Österreich verderbend wirkt, bekämpfen" wollte (68).

Die"Kremser-Stadtzeitung", die nur im Jahre 1890 gedruckt wurde, versprach "der Verlogenheit der Judenpresse und der Aussaugung von Volk und Staat entgegenzutreten" (69).

Bei der Verbreitung von Nationalismus und Antisemitismus spielten aber auch verschiedene V e r e i n e eine große Rolle, so z.B. der 1885 gegründete deutsche Nationalverein in Krems (70), die Gewerbevereine (z.B. in Horn, Krems und Zwettl) und die Schulvereine. Der "Deutsche Schulverein" vertrat ja von Anfang

an nationale Interessen, als Schönerer ihn aber in antisemitisches Fahrwasser führen wollte, stieß er auf Widerstand der gemäßigten und - auch in Krems- jüdischen Mitglieder. Er gründete daher einen "Schulverein für Deutsche". Zu diesem traten auch mehrere Waldviertler Ortsgruppen über, z.B. die in Neupölla, weil ihnen diese Organisation das Recht zugestand, "über die Aufnahme von Mitgliedern zu entscheiden, so daß Juden der Eintritt in den Verein verwehrt werden kann" (71). An die Ortsgruppe Schloß Rosenau des "Schulvereines für Deutsche" schrieb Schönerer am 1.5.1886 folgende Verse:

"Kennt ihr das Volk, das die Arbeit haßt,
Belügt, schachert ohne Ruh und Rast,
Dem auch der schmutzigste Vorteil ist recht:
Das ist das bekannte Judengeschlecht!" (72)

Aber auch in der T u r n e r s c h a f t führte Schönerers Antisemitismus zu Spaltungen zwischen gemäßigten und radikalen Vereinen. "Judenreine" Turnvereine bestanden etwa in Horn und Zwettl, und auch der "Erste Wiener Turnverein", die größte Organisation dieser Art in Österreich, beschloß im April 1887 "nur Deutsche arischer Abstammung" als Mitglieder aufzunehmen. Vorgeschlagen hatte dies der spätere Heimatforscher und Begründer des Drosendorfer Museums Franz Kießling (73).

Die Differenzen zwischen den einzelnen Vereinen zeigten sich besonders auf dem V.Kreis-Turnfest im Herbst d.J. in Krems, wo "diese antisemitische Bewegung in der österreichischen Turnerschaft in einer Weise aufgetreten ist, die (...) als geradezu empörend zu bezeichnen ist" (74).

Ein anderes Mittel zur Verbreitung seiner Ideen sah Schönerer in der Versorgung von V o l k s b ü c h e r e i e n , die er seit Beginn der 80er Jahre in vielen Orten des Waldviertels aufstellen ließ, mit antisemitischer Literatur. So enthielt beispielsweise die Volksbibliothek in Neupölla sieben judenfeindliche Werke, darunter "Die Judenfrage" des Dr. Dühring (Dokument 1)

und eine Schrift über Schönerers Prozeß. Schließlich gab es aber auch eine eifrige direkte P r o p a g a n d a t ä t i g k e i t mit Flugblättern, Klebemarken, Briefpapier und Karten mit antisemitischen Sprüchen wie "Kauft nicht bei Juden!" und "Ein wahres deutsches Mädchen spricht: 'Mit Judenjungen tanz' ich nicht!'" (75). In einem Zwettler Verlag erschienen 1887 Flugblätter zum Preis von 20 Gulden per 1.000 Stück, in denen "in volkstümlichen Tone dem Fremdtum und namentlich dem jüdischen Einfluß scharf zugesetzt" wurde (76), und zwei Jahre später druckte man in Krems eine Flugschrift "Gebet des Antisemiten", die aber beschlagnahmt wurde (77).

Trotz dieser für die damalige Zeit wohl hervorragenden Werbetätigkeit besaß Schönerer auch im Waldviertel erbitterte G e g n e r , und es läßt sich kaum feststellen, wie weit die von seiner Partei aufgestellte Behauptung, das Waldviertel wäre antisemitisch, tatsächlich zutraf. Neben dem Klerus, der ihn vor allem wegen seiner Kirchenfeindlichkeit und der Illoyalität gegenüber dem Kaiserhaus bekämpfte, stieß Schönerer auch bei gemäßigten Deutschnationalen auf Kritik, als er begann, "seinen Judenhaß über die gemeinsame deutsche Sache zu stellen" (78). Einer der schärfsten Gegner des Abgeordneten war der Waidhofner Gymnasialprofessor Karl Riedel, der Herausgeber der "Waldviertler Nachrichten", der ihn als "Dalay Lama von Zwettl", "politischen Clown" und seinen Antisemitismus als "hirnverbrannt" bezeichnete. Schönerer beschimpfte ihn daraufhin als "dem Trunke ergeben" und seine Zeitung als "verjudet".

Zu den wenigen engagierten Kämpfern gegen den Antisemitismus vor allem im bäuerlichen Bereich gehörte Josef Steininger, ebenfalls ein Zeitungsherausgeber, der dafür auch Nachteile in Kauf nahm.

In Krems lehnte aber auch das eingesessene liberale Bürgertum und dessen Sprachrohr, das "Kremser Wochenblatt", Schönerers

Antisemitismus als pöbelhaft ab (79).

Und das tatsächliche V e r h a l t e n d e r W a l d v i e r t l e r ihren jüdischen Mitbürgern gegenüber kann man ebenfalls nur schwer beurteilen, aber schon ihre Ansiedlung wurde oft nicht gerne gesehen. So beschloß etwa die Zwettler Gemeindevertretung 1856 den Branntweinhändler Samuel Schidloff auszuweisen, was aber vom Bezirksamt verhindert wurde (80). Und auch als sich 1884 in Mödring bei Horn ein Jude niederlassen wollte, lehnten dies die Dorfbewohner ab.

Der "Bote aus dem Waldviertel" berichtete unter dem Titel "Mödring (Antisemitisches)" darüber, notierte auch, daß "die bäuerliche Bevölkerung nunmehr bereits vorsichtiger zu werden scheint" (aufgrund der Propaganda Schönerers?) und schlug schließlich vor:

> "Man sollte den Juden, wie es Bismarck den Sozialdemokraten angetragen hat, eine Provinz zur Verwaltung übergeben, wo sie ganz unter sich wären, dann würden sie zur Überzeugung kommen, daß sie nicht alle schachern können, sondern daß auch schwere physische Arbeitsleistung notwendig ist, vor welcher auch der ärmste Jude bekanntermaßen eine gewaltige Scheu hat." (81)

Als Schönerer 1885 Gemeinderat in Zwettl wurde, berief er eine Wählerversammlung ein, bei der u.a. gefordert wurde, "den inmitte der Stadt befindlichen jüdischen Branntweinschank zu entfernen" und daß "die Vorstehung der Gemeinde jede weitere Ansiedlung von Juden in der deutschen Stadt Zwettl nach Kräften hintanhalte" (82).

Drei Jahre später eroberten die Antisemiten, die auch unter diesem Namen kandidierten, alle Mandate des 3. Wahlkörpers (Kleingewerbe und kleiner Grundbesitz) im K r e m s e r G e m e i n d e r a t (83). 1892 wurden zwar nur mehr zwei

Kandidaten wiedergewählt, aber diese nützten jede Gelegenheit zu antisemitischer Agitation. So lehnten sie den Verkauf eines Grundstückes zum Bau einer Synagoge ab:

> "Es wird gesagt, wir dürfen nicht gehässig sein. Ja, wer tut denn den Juden etwas? Sie sollen nur uns nichts tun. Ich hasse keinen Juden, aber ich sage, der Boden ist christlich-germanisch und da hat kein Jude etwas zu schaffen."

Und als die Gutsverwaltung Jaidhof (Isaak Wolf Freiherr von Gutmann) ein gemeindeeigenes Grundstück zur Errichtung einer Rebschule pachten wollte, sprachen sich Dr. Stingl und Josef Faber ebenfalls dagegen aus:

> "Wegen so lausiger 20 Gulden sollen wir doch nicht den Juden ein neues Tor nach Krems öffnen. Wir sind doch keine Judenschutztruppe. Kein Jude tut etwas umsonst, er wird also sicher die Reben teuer verkaufen."

1889 zerschlugen Mittelschüler in Krems die Fenster eines jüdischen Kaufhauses, doch handelte es sich dabei wohl eher um einen antisemitischen Lausbubenstreich. Dagegen wurde eine Demonstration von ca. 100 Kremser Antisemiten im Herbst d.J. vom "Kremser Wochenblatt" als erster wirklicher Antisemitenskandal angesehen (84).

1890 kam es auch im Gerichtsbezirk Groß Gerungs zu einer Aktion antisemitischer Wirte und Fleischhauer unter Führung Schönerers gegen einen Juden, der die Verzehrsteuer für Wein und Fleisch gepachtet hatte. Man schränkte den Konsum von Wein und Fleisch ein, und verleidete dem Pächter das Geschäft auch "durch Ausübung verschiedener 'antisemitischer Roheiten'" (85). Als dieser zurücktrat, gab Schönerer ein "antisemitisches Festmahl".

Andererseits wurde beispielsweise der Vorsteher der Horner Kultusgemeinde, Abraham Schlesinger, 1885 Mitglied der Handelsgenossenschaft dieser Stadt (86), und in Neupölla war der jüdische Kaufmann Alois Biegler Vorsitzender der Gewerbegenossenschaft und von 1894 - 1938 Vorstand eines Rauchklubs(87).

Der Antisemitismus, der in den Waldviertler Kleinstädten vor allem beim Kleinbürgertum (3. Wahlkörper) und den deutschnationalen Studenten Anklang fand, dürfte also damals vorwiegend auf verbale Aktivitäten einer Minderheit beschränkt geblieben sein, die aber gelegentlich schon die Forderung nach der "Endlösung" vorwegnahmen; etwa als der (Christlichsoziale) Ernst Schneider 1893 auf einer Versammlung seiner Partei in Krems ein "Schußgeld für Juden" verlangte (88). Und so hatte der nationalsozialistische Autor Henke leider nicht ganz Unrecht, als er 1940 behauptete:

> "die Ahnenheimat des Führers wurde durch Georg Ritter von Schönerer zur Geistesheimat des erbitterten Kampfes gegen das Judentum" (89).

ADOLF HITLER

'UNSER FÜHRER - EIN WALDVIERTLER'

In seinem letzten Brief diktierte der fast völlig erblindete Schönerer:

> "Die Geschichte wurde niemals von den Massen gestaltet, sondern von einzelnen großen Männern. Für die Jetztzeit scheinen solche noch nicht geboren zu sein" (90).
>
> "Daß dem deutschen Volke noch zu seinen Lebzeiten die gewaltigste Führernatur seiner Geschichte bereits geschenkt war, konnte er freilich damals noch nicht ahnen" (91).

Der Vater des hier genannten Adolf Hitler stammte aus dem Waldviertel (92), wo Adolf 1908 auch einige Wochen verbrachte, bevor er nach Wien übersiedelte (93).

Als Hitler nach Wien kam, um Maler zu werden, sah er

> "im Juden nur die Konfession und hielt deshalb aus Gründen menschlicher Toleranz die Ablehnung religiöser Bekämpfung auch in diesem Falle aufrecht".

Doch bald wußte er zu seiner "inneren glücklichen Zufriedenheit schon endgültig, daß der Jude kein Deutscher war" und er "begann sie allmählich zu hassen" (94). Obwohl Schönerer damals nicht mehr öffentlich auftrat, so war es doch vor allem dessen Alldeutsche Partei mit ihrer "richtigen Vorstellung von der Bedeutung des Rassenproblems" sowie der "richtigen Erkenntnis des Zieles der Judenfrage und der Bedeutung des Nationalgedankens" (95), die Hitlers Wandlung zum Antisemiten wesentlich beeinflußte.

Als der Rosenauer nach dem Weltkrieg bedauerte, daß "noch keine gesunde Volksbewegung in Erscheinung getreten sei", hatte Adolf Hitler bereits beschlossen, Politiker zu werden , und er trat

sogar noch zu Lebzeiten Schönerers als Redner im Waldviertel auf, etwa am 10.10.1920 in G m ü n d :

> "im Kinosaal Gmünd erschien der damals noch unbekannte Adolf Hitler als Redner. Hitler sprach damals über die Versklavung des deutschen Volkes durch die Friedens - verträge und die über uns gekommene Zinsknechtschaft. In seiner wuchtigen Art schlug er die zahlreich erschienenen Sozis völlig in seinen Bann; der sozialdemokratische Gegenredner Richard Forbelsky erlitt damals eine klägliche Abfuhr (...). Am nächsten Abend sollte er übrigens in Groß Siegharts sprechen. Die Roten ließen ihn aber nicht mehr reden, weil er 'Ausländer' war. Ihre Führer witterten die Gefahr!"

Gmünd war das Zentrum des Nationalsozialismus im oberen Waldviertel, denn hier bestand schon vor dem Krieg ein "Nationaler Arbeiterverein", der im März 1919 in die "Deutsche Arbeiterpartei" überging. Ein Jahr später wurde eine Ortsgruppe der NSDAP unter Kreisobmann Staudenbacher begründet, der bald darauf Ortsgruppen in Kirchberg/Wald, Litschau, Schrems, Weitra, Groß-Gerungs, Waidhofen, Hoheneich, Heidenreichstein, Hirschbach, Zwettl und Raabs folgten (96).

Die zweite Hochburg der Partei entstand in K r e m s :

> "Beim großen Zusammenbruch im Herbst 1918 rissen zunächst Juden und andere ortsfremde Elemente die Führung in beiden Städten Krems und Stein an sich. Der Retter von Krems aus dieser schmählichen Lage wurde aber Adolf Hitler selbst, der durch seine Rede am 13. Oktober 1920 im Hirschensaale das nationale Fühlen und Handeln wieder zum Durchbruch brachte. (...) Immer stärker trat aber bald in diesen Kämpfen die nationalsozialistische Bewegung hervor, deren Ursprungsquelle, die im Jahre 1919 zu Krems gegründete Ortsgruppe der Deutschen Arbeiterpartei ist. Hier bildete sich eines der wichtigsten Zentren der nationalsozialistischen Bewegung für die ganze Ostmark" (97).

In Krems soll Hitler ebenfalls "mit großem Erfolge" gesprochen haben (98) und bei der drei Tage später durchgeführten Wahl zur Nationalversammlung erreichten die Nationalsozialisten im Waldviertel schon über 5.000 Stimmen (5 %).

Der Antisemitismus in der Gründungsphase der Republik

Obwohl also die NSDAP im Waldviertel noch relativ unbedeutend war, kam es damals auch hier zu einem Anschwellen des Antisemitismus. So kommentierte etwa der Pfarrer von Brand den Untergang der Monarchie folgendermaßen:

> "Trauern braucht das Volk nicht um die Monarchie, denn was die von diesen eingesetzten und gehaltenen jüdischen Zentrale an Volkswucher und Bedrückung geleistet haben, ist himmelschreiend. (...) Freilich sind auch in der neuen Republik die Juden obenan, vielleicht noch mehr als in der alten Monarchie, aber es hat jetzt doch das Volk mehr Recht und über kurz oder lang wird der Volkswille auch das Judenregiment wegfegen." (99)

Bemerkenswert ist vor allem die Anti-Habsburg-Einstellung dieses Klerikers und die Prophezeiung von der "Selbsthilfe" der Bevölkerung, die wir noch einige Male finden werden.

Viele Schönerianer und auch die "Deutschösterreichische Landzeitung" hatten damals in der Großdeutschen Volkspartei eine neue politische Heimat gefunden. Deren politische Ziele waren der Anschluß an Deutschland ("Eins muß das ganze Volk werden, ein Volk, ein Reich!") sowie "der ernste Kampf gegen das Judentum, besonders die rücksichtslose Befreiung unseres Volkes von den Ostjuden" (100). Diese Partei, in der sich "am ausgeprägtesten und ausführlichsten alle Vorurteile und Feindbilder des rassischen Antisemitismus" wiederfanden (101), erreichte bei den Wahlen zur Nationalversammlung 1920 über 14.000 Stimmen (13 %) im Waldviertel (102).

Die weitaus stärkste Partei wurde bei diesen Wahlen die Christlich-soziale Partei mit fast 60.000 Stimmen. Und bei dieser spielte der Antisemitismus

damals ebenfalls eine nicht unwesentliche Rolle und äußerte sich besonders in deren Vorfeldorganisationen (103). Einer dieser Vereine, der Katholische Volksbund, hatte auch im Waldviertel mehrere Ortsgruppen, die vor allem "praktisches Christentum" und "Unterdrückung des verderblichen Einflusses des Judentumes in allen staatlichen Einrichtungen" anstrebten (104).

Der Antisemitismus der Christlichsozialen Partei wurde auch im Wahlkampf hervorgehoben: In einem Informationsblatt nannte man u.a. folgendes als Entscheidungshilfen für die Wahl und besondere Kennzeichen dieser Partei:

> "Sie ist unter allen Parteien die einzige, welche das volksausbeuterische Judentum zielbewußt und planmäßig bekämpft. (...) Die christlichsoziale Partei ist die einzige judenreine Partei, die sozialdemokratische aber ist stark verjudet."

Das dritte große politische Lager, die S o z i a l d e m o k r a t i e (fast 20.000 Stimmen), scheint auch im Waldviertel das einzige gewesen zu sein, das den Antisemitismus nicht auf seine Fahnen geschrieben hatte. So sprach sich deren Waidhofner Lokalorganisation gegen die "Abschaffung" eines Ostjuden aus dieser Stadt aus (105). In Krems vertraten zwei Juden diese Partei im Gemeinderat (106), und einer von ihnen, Josef Weiß, wurde sogar zum Bezirksparteiobmann gewählt.

Unter solchen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, daß in den Lokalzeitungen immer wieder a n t i s e m i t i s c h e A r t i k e l und Leserbriefe erschienen. Ein anonymer Autor aus Heidenreichstein schrieb z.B. folgendes:

> "Die einzige Rettung vor der jüdischen Gefahr wäre die, daß ein jeder Deutsche jegliche Verbindung mit Juden und Judenstämmlingen abbricht (...), kurz, vollständiger Boykott der Juden" (107).

Manche Waldviertler Gemeinden gingen auch bald vom verbalen zum "praktischen Antisemitismus" über. Anlaß dafür bot die Zunahme

von j ü d i s c h e n S o m m e r g ä s t e n im Krems- und Kamptal (108) und der Aufenthalt von Ostjuden. So verzeichnete die Landzeitung z.B. im Bezirk Zwettl eine "Judeninvasion". Und durch diese "Mauscheln" seien etwa in Groß-Haslau die Lebensmittelpreise so stark gestiegen, daß es für einheimische Arbeiter "ganz und gar ausgeschlossen ist, für ihre Familienmitglieder die nötige Kost aufzutreiben" (109). Der Autor hoffte schließlich, daß auf dem Katholikentag in Zwettl eine Entschließung angenommen werde, wonach "die Ostjuden gezwungen werden, binnen zwei oder drei Tagen den Bezirk Zwettl zu verlassen. Wenn nicht, so wird sich die Bevölkerung auf eine andere Art und Weise helfen müssen".

Auch Schwarzenau wurde damals "mit echten reinrassigen Juden aus Galizien beglückt", die das Schloß kauften. "Man erwartete täglich die Grundsteinlegung zu einem Tempel", doch zur Freude der Schwarzenauer wurde diese "Mischpoche" im Herbst 1922 in ihre Heimat abgeschoben, und "ganz Israel ist darüber aufgebracht, daß man nun so edle Menschen, die sich nach Schwarzenau gezogen haben, um hier Wohltaten größten Stiles an der Menschheit zu vollziehen, so arg behandeln will" (109a).

Ähnlich dachte man auch in Zöbing, und dort faßte der Gemeinderat schon im März 1920 den Beschluß, die Beherbergungsbetriebe aufzufordern, keine Juden aufzunehmen (110). Eine ähnliche Aufforderung erging im Sommer d.J. an die Wirte in Maria Taferl, denn "Maria Taferl ist der berühmteste Wallfahrtsort Nö. und nicht ein Judentempel" (111). Die Landzeitung berichtete unter dem Titel "Juden-Ausweisung" über diese Affäre: Da es eine Anzahl von Juden "in angeborener Zudringlichkeit" vorzog, trotzdem im Ort zu bleiben, fand "unter gewaltiger Beteiligung aller Bevölkerungsschichten" auf dem Hauptplatz eine "Antisemiten-Versammlung" statt, bei der der Obmann des "deutsch-arischen Verbandes" in Korneuburg sprach:

> "Stürmische nicht endenwollende Zustimmung (...) als er den Juden zurief: (...) Hebt euch hinweg von hier, denn der Boden, auf dem ihr steht, ist uralt deutscher Boden!" Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, wonach man die Juden des Ortes verwies und ihnen mitteilte: "Die Geduld ist zu Ende, ziehet die Folgerungen aus der furchtbaren Erbitterung, welche die Bevölkerung erfaßt hat, denn niemand wäre in der Lage, für etwaige Ereignisse die Verantwortung zu übernehmen" (112).

Ein Jahr später wollten die Großdeutschen in Zwettl unter Hinweis auf einen solchen Beschluß in Jahrings ein Verbot jüdischer Sommergäste erwirken, was aber vom Gemeinderat abgelehnt wurde (113).

Die aktiven Antisemiten waren also nach wie vor im Waldviertel in der Minderheit, und das Verhältnis zwischen jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung meistens ein gutes. Dies beweist auch folgende Meldung unter dem Titel "Erwache!" aus Heidenreichstein:

> "das hiesige katholische Vereinshaus wurde vor kurzer Zeit in jüdische Hände verkauft. So also sieht der christlich-soziale Antisemitismus aus. Wir haben hier in Heidenreichstein schon mehr als genug Juden, wir brauchen keine neuen mehr. Man ist hier scheinbar nicht orientiert darüber, was die Juden dem deutschen Volke schon geschadet haben und daß sie niemals wirklich im Interesse des deutschen Volkes handeln, sondern immer nur im eigenen und dem ihrer Rasse. Denn sonst könnten die Heidenreichsteiner nicht so ruhig zusehen, wie Juden sich breit machen und die Juden würden nicht denselben Zulauf haben und dasselbe Ansehen genießen, wie das scheinbarerweise hier der Fall ist." (114)

Und auch jene Wirte des Kamptals wurden in einem "Mahnruf" kritisiert, die "das Volk Juda" mit Nahrung versorgten, und noch glücklich seien, "wenn ein Mauscheles dir zulächelt und dem weiblichen Geschlecht die Wangen tätschelt und das Kinn streichelt " (115).

Aber auch 1922 hatte der "praktische Antisemitismus" kaum

Fortschritte gemacht, und in Waidhofen/Thaya erinnerte sich jemand "mit Schaudern" an die jüdischen Sommergäste des Vorjahres, und bedauerte, daß ein Aufruf erfolglos geblieben war.

> "Aber heuer wird die Sache gegen die Juden und die gewissenlosen Vermieter kräftig angepackt werden (...) Es seien daher alle Vermieter ernstlich gewarnt, jüdische Sommergäste aufzunehmen (...)" (116).

Neben den (neu)reichen jüdischen Wiener Sommerfrischlern, die als Kriegsgewinnler und Schieber galten, wurde damals vor allem die Tätigkeit jüdischer "Holzschieber und Wucherer" (z.B. der Österr. Holz- und Wald- Aktienindustriegesellschaft) im Waldviertel zur Zielscheibe (antisemitischer) Kritik, da man sie für den Mangel und die Verteuerung von Brennholz verantwortlich machte (117).

Anlaß zu Antipathien boten vielleicht auch jüdische Getreidehändler (117a), obwohl der Appell bei Eröffnung des Zwettler Lagerhauses 1923 an die Bauern, mit den "Körndljuden" keine Geschäfte mehr zu machen, eher auf zufriedene Geschäftsbeziehungen hinweist (118).

1922 war die Steiner Firma Mengemann, Löwenkron und Comp. in einen Betrugs- und Kettenhandel verwickelt und wurde von der Landzeitung heftig attackiert. Der Kremser Gemeinderat Weiß, der als Mitgesellschafter ebenfalls kritisiert wurde, legte daraufhin sein Mandat zurück (119).

Der Antisemitismus kam jedoch bei dieser Kampagne nur unterschwellig zum Ausdruck, und spielte überhaupt in der Berichterstattung eine geringere Rolle als früher. Die Landzeitung hatte sich den Untertitel "Republikanische Blätter für das deutschösterreichische Volk" zugelegt, und war besorgt, weil "Konjunkturerscheinungen (wie Weiß) den Gegnern der Republik und der Demokratie Gelegenheit bieten, gegen die neuerrungene

Staatsform zu laufen" (119). Daß die Landzeitung aber noch immer ihr antisemitisches Image pflegte, zeigt die Veröffentlichung folgenden Leserbriefes:

> "Achtung! Ein galizischer Jude namens David Stein (...) ist in Krems eingenistet. (...) Also liebe Landzeitung trage Sorge, daß diese Judengesellschaft aus Krems und Österreich verschwindet" (120).

Mit der Konsolidierung der innenpolitischen Situation und der Verminderung des Flüchtlingsproblemes scheint der Antisemitismus wieder an Aktualität verloren zu haben. In der Landzeitung erschienen zwar immer wieder antisemitische Leitartikel gegen die "ostgalizischen Bankvampire" und gegen die "jüdischen Aufwiegler", die nur die Aufgabe hätten, "mit den Arbeitermassen einen physischen Wall zu errichten, hinter dem sich das blutsaugende Geschäft des Großkapitals möglichst ungestört vollziehen kann" (121). Aber es gab nur selten ein Echo in Form von Lokalberichten bzw. Leserbriefen, die Kritik an im Waldviertel ansässigen oder urlaubenden Juden und deren Gastgebern übten.

Für Aufregung sorgte beispielsweise ein jüdischer Vertreter der Grazer Firma J. Isidor Orminana, der von mehreren Waldviertlern Vorauszahlungen kassierte und keine Ware lieferte (122) sowie das Engagement eines "libanon-adeligen Regisseur-Phänomens" für eine Theateraufführung in Eggenburg, da man nicht verstand, daß sich "ein von altersher deutsch eingestellter Verein ausgerechnet einen Juden als Regisseur zulegt". Der Autor wies das Argument, "er ist ja kein Jud, er ist getauft", mit den Worten: "Und ein getaufter Zulukaffer ist auch kein Hund!" zurück, und kritisierte die "nationale Lauheit" der älteren Generation, die "vom Deutschtum faselt und beispielsweise jahraus, jahrein am Kartentisch den Itzig und Veitl zum Spielpartner sich erwählt, alles des unvermeidlichen Geschäftes halber. Reizende Vorbilder für die Jugend!" (123)

Das Engagement für die "progressive" NSDAP scheint also damals teilweise auch eine Trotzreaktion der "Nachkriegsgeneration" gegen das wenig ideale Verhalten ihrer "konservativen" Väter gewesen zu sein.

Aufgrund der Spaltung der österreichischen Nationalsozialisten auf dem Parteitag im Sommer 1923 in Salzburg und der Verhaftung Hitlers nach dem Novemberputsch war der Aufschwung der Partei unterbrochen worden. Nach der N e u g r ü n d u n g d e r N S D A P in Deutschland imAugust 1925 hatten auch "die Landesparteien der NSDAP Steiermark, Kärnten, Tirol, Oberösterreich und Waldviertel (!) sich mit ihren Verbänden geschlossen der Führung Adolf Hitlers unterstellt" (124). Die einzelnenOrtsgruppen der Partei waren in Bezirksgruppen (z.B. Zwettl) zusammengefaßt, über denen die Kreisparteileitung in Krems und die Landesleitung in Linz standen.

Als eine der Ursachen für das rasche Fußfassen der NSDAP im Waldviertel und ihre späteren Erfolge kann wohl eine Kontinuität von Schönerers Alldeutscher Partei und deren Wählerpotential angenommen werden. Die Kontinuität war ja nicht nur eine ideologische (z.B. die Unterscheidung von "schaffendem" und "raffendem" Kapital) und eine terminologische ("arisch", "judenrein", "verjudet", "Kauft nicht bei Juden!", "Heil!"), sondern vielfach auch eine personelle. Schon 1920 wurde Schönerer bei einer Wahlversammlung der Großdeutschen in Gmünd von einem NSDAP-Mitglied als erster Nationalsozialist bezeichnet (125), und der Schönerer-Biograph Pichl schrieb über die Anfänge der NSDAP folgendes:

> "Über den wahren, wirklichen, in seiner Größe noch nicht erfaßten Hitler waren zunächst nur wenige unterrichtet (...) und so beschränkten sich die Alldeutschen im wesentlichen darauf, bei den Wahlen nationalsozialistisch zu stimmen und die NSDAP zu unterstützen" (126).

Für viele Schönerianer bildete aber wohl die Großdeutsche Partei zunächst die politische Vertretung, und man trat erst später zur NSDAP über. So hatten etwa in der Gemeinde Brand bei den Landtagswahlen 1919 noch die Großdeutschen die relative Mehrheit, 1932 aber schon die Nationalsozialisten (127) und auch bei den Gemeinderatswahlen 1932 in Krems vermerkte die Landzeitung ein starkes Abwandern der Wähler aus dem Lager der Großdeutschen zur NSDAP.

Der Antisemitismus als Antimarxismus

Mit der zunehmenden Polarisierung der österreichischen Innenpolitik häuften sich auch im Waldviertel die meist antisemitisch gefärbten Attacken gegen die sozialdemokratische Partei und den "Austro-Fascismus" (!) des Schutzbundes, denn diese würden Österreich "die Diktatur des 'Proletariates' aufzwingen, die natürlich nichts anderes wäre als die Diktatur der Herrn Bauer, Breitner und der anderen Judengenossen" (128).

Gegen diesen "drohenden Bolschewismus in Österreich" schlossen sich vor den Wahlen im April 1927 Christlichsoziale, Großdeutsche, NSDAP und Mittelständische Volkspartei zusammen und erreichten 65 % der Stimmen (129). Und besonders die Ereignisse vom 15.Juli 1927 (Justizpalastbrand), woran die Landzeitung vor allem "die erbarmungslose, feige und bestialische Niederknüppelung und Mißhandlung wehrlos gemachter Polizisten und verdächtiger 'Bourgeois' - mit Ausnahme natürlich noch so satt gefressener Juden" verurteilte (130), wurde als Anfang des Bolschewismus hingestellt, dessen tatsächliche und vermeintliche Greueltaten in Rußland besonders ausführlich beschrieben wurden.

Dabei tat sich vor allem der Abgeordnete Zippe aus Laa/Thaya als Demagoge hervor:

> "In Kiew allein wurden über 40.000 Menschen geschlachtet, deren berühmteste Henkerin die Jüdin Rosa Schwarz war. Der größte Bluthund aber war der Jude Apfelbaum (Sinowjew). Die Kamarilla, die Rußland regierte, die den Bolschewismus brachte, bestand zu 75 % aus Juden, 15 % Letten, Ungarn und Chinesen und 10 % Russen. Lest die Namen der Bluthunde, der 'Befreier des russischen Volkes', der 'Vertreter der Arbeiter und Bauernregierung', die Menschenblut in Strömen fließen ließen! Uljanow (Lenin), Bronstein (Trotzki) Rosenfeld (Kamenew), Apfelbaum (Sinowjew), Katz (Kamkow), Sobelsohn (Radek), Rosenblum, Löwensohn, Rappoport, Elisohn, Goldmann, Bleichmann usw. in lieblichster Abwechslung ! (...) Das ist das wahre Gesicht des Bolschewismus, der auch unser harrt und der am 15. Juli in Wien seinen Anfang nahm.
> Seht auf zu den Führern der Arbeiterschaft in Deutschösterreich, sind das Proletarier, sind das Arbeiter? Es sind die Volksgenossen der russischen Bluthunde! Vergleichet die Namen und die Rasse! Gehören die derzeitigen Führer dem deutschen Volke an? Dr. Deutsch, Dr. Bauer, Dr. Danneberg, Dr. Eisler, Austerlitz, alle diese gehören demselben Volke an, wie die russischen Volkskommisäre." (131

Die in Zwettl erscheinenden "Waldviertler Nachrichten" agitierten damals ebenfalls "christlich-national" gegen die "jüdischen Bonzen Bauer, Deutsch, Ellenbogen, die roten Terroristen", die mit "Gummiknütteln und talmudistischen Drehs" ihre Herrschaft zu begründen versuchten, und deren Endziel "die Zerstörung des bürgerlichen Staates und die Errichtung einer Proletarierrepublik unter jüdischer Führung" sei. Und man müßte die Arbeiter, die von "fremdrassigen Mauldreschern" mißbraucht würden, aus "den Klauen asiatischer und hebräischer Weltverbesserer" befreien (131).

Eine Folge dieser Kampagne war das sprunghafte Ansteigen der Zahl von "Selbstschutzverbänden" im Waldviertel. Die ersten H e i m w e h r e n waren zwar schon 1924 gegründet worden (z.B. Groß-Heinrichsschlag, Gschwendt) (132), aber erst im Herbst 1927 folgten die Städte Horn und Eggenburg, sowie die

Märkte Gars und Gföhl. Und allein im Bezirk Zwettl wurden innerhalb von drei Monaten 22 neue H e i m w e h r e n gegründet, sodaß der Bezirksleitung bereits über 1.500 Mann unterstanden (133).

Die Heimwehrbewegung zeigte sich von Anfang an antisemitisch (134), und auch ihr Führer Starhemberg sparte 1930 bei einer Rede in Krems nicht mit Angriffen gegen die "jüdischen Parasiten", die "Falloten in den jüdischen Schmierstuben" und "degenerierte Kaffeehausjournalisten und jüdische Schmierenkommödianten, die uns an das Ausland verrieten und zur Ausbeutung dem internationalen Kapital hinwarfen." (135)

Ähnlich äußerte sich auch der Waldviertler Gauwerbeleiter Dr. Faber bei der Heimwehrgründung in Trandorf:

> "Das reichste Land Europas zum ärmsten des Festlandes zu machen, ist fürwahr ein Kunststück, dessen nur der zersetzende Geist der ostjüdischen Verführer fähig war." (136)

R a s s e n a n t i s e m i t i s m u s

Neben dieser Form des Antisemitismus als Anti-Marxismus gewann aber auch wieder der pseudowissenschaftliche Rassismus an Bedeutung, der in den 20iger Jahren besonders von Studenten vertreten wurde, und von Akademikern, die in ihrer Jugend Mitglieder der schönerertreuen Burschenschaften waren. Einer von diesen, Dr. Beidy von der Ferialverbindung "Waldmark", sprach auch bei der Überführung der Leiche Schönerers nach Friedrichsruh im März 1922 in Rosenau und "rühmte den Heimgegangenen mit Recht als den ersten Vorkämpfer des Rassenantisemitismus" (137). Ein anderer Burschenschafter, Dr. Ursin, inzwischen zum Abgeordneten der Großdeutschen Volkspartei

avanciert, hielt wenige Wochen später in Krems und anderen Orten Vorträge über "das interessante Gebiet der Judenfrage", wobei er bedauerte, daß es "geradezu eine Schonzeit für die Juden gebe", und er führte schließlich eine "Herrenmenschen"-Ideologie in Reinkultur vor:

> "Die Rasseneigenschaften des echten Germanen sind hoher, schlanker Wuchs (...), blaue Augen, (...) das Streben nach Wahrheit, (...) Tollkühnheit, Zähigkeit und gefühlvolles Wesen (!). (...) Demgegenüber seien die Rasseneigentümlichkeiten der Juden hager (...), gekrümmter Rücken, meist steilabfallender Schädel, vorstehende Backenknochen, krumme Nase, häufig Blattfüße, (...). Der Jude leiste auch nichts hervorragendes auf dem Gebiet der Forschung, glaube an nichts (...) und sei frivol, (...) zersetzend, (...) neige zum Kommunismus, nicht aber zum Anarchismus".

Der Redner wies schließlich auf die "Verjudung" der englischen Politik, des Freimaurertums, des Jesuitentums ("Nicht wenige Päpste waren jüdischer Herkunft") (!) und der Christlich - sozialen Partei hin, bevor er die "geradezu fürchterlichen Beschlüsse des jüdischen Geheimbundes, der 'Weisen von Zion'" besprach, die "unbeschränkte Weltherrschaft" anstrebten, und in Österreich "unblutig" zur Herrschaft gelangt seien. Abschließend meinte Dr. Ursin:

> "Wenn man das Judentum bekämpfen will, so kann dies am besten durch Pflege der Rassenhygiene erfolgen. Die Heirat eines Juden oder einer Jüdin ist unbedingt verwerflich" (138).

Zwei Monate später verkündete Hitler in Wien, daß das "Deutsche Volk dazu berufen sei, die Führung im Kampfe gegen die Weltbestrebungen des Judentumes zu übernehmen" (139).

Einige Jahre später erschien ein anonymes Flugblatt mit dem Titel "Einige Streiflichter auf den Einfluß fremden Rassentumes auf Sprache und Sitte im deutschen Volke" (140), in dem der Autor den "verwirrenden Einfluß" kritisiert, den die "Östlichen" auf Sprache und "Arische Denkungsweise" ausüben würden.

Er weist u.a. "auf die auch den Ariern häufig geläufigen Worte wie: Rebach, Geserres, Mischpoche, Meschugge, mies, Ganef usw." hin.

> "Da aber die sprachliche Verfremdung zur geistigen, diese zur seelischen führt, ja führen muß, so muß gerade im Zeichen des Hakenkreuzes auch gegen fremdvölkische Einflüsse auf sprachlichem Gebiete Stellung genommen werden, umsomehr, da es viele Deutsche gar nicht mehr empfinden oder merken, wie sehr bereits, durch das von Israel durchsetzte Schrifttum, in allen Wissenszweigen, die deutsche Sprache, der deutsche Geist, die deutsche Seele entdeutscht worden ist".

Abschließend werden auch noch einige modische "Unsitten" angeprangert, die Merkmale "niederer Rassen" kopieren, wie Kahlscheren des Kopf- und Barthaares (!) sowie dunkle Hautfarbe, und "besonders die am meist undeutschem Sporte (!) ihre Freude habenden Deutschen setzen dann einen gewissen Stolz darein, recht dunkelhäutig zu erscheinen".

Dieses mit einem Hakenkreuz signierte Pamphlet wurde vom "B u n d d e r G e r m a n e n" herausgegeben, was ebenfalls die Kontinuität von Schönerianern zu Nationalsozialisten belegt. Denn dieser ursprünglich "nichtpolitische völkische Verein" war 1893 "nach Schönerers Grundsätzen" gegründet worden, und hatte 1912 folgende Ortsgruppen im Waldviertel: "Deutsche Grenzwacht" in Gmünd, "Friesen" in Schloß Rosenau, "Robert Hamerling" in Kirchberg/Walde, "Siegfried" in Oberndorf-Raabs und "Waldmark" in Horn (141).

Der Antisemitismus wurde aber im Waldviertel nicht nur durch Parteipropaganda und politische Agitation, sondern auch durch unpolitische Zeitschriften geschürt. So erschien etwa 1928 in der Zeitschrift "Aus der Heimat", der Vorläuferin des "Waldviertels", ein Artikel von Johann Proißl über die Juden als "'auserwählte' Schmarotzer und arbeitslose Mitfresser". Zur Unterstützung seiner antisemitischen Thesen zog der Autor sogar die Bibel, Jesus und Karl Marx heran (142).

Aber auch die Turnvereine bildeten wie schon zu Schönerers Zeiten eine Basis des Antisemitismus, und es gab beispielsweise in Gars einen "deutschen (arischen) Turnverein". Ebenso deutschnational gaben sich die Kremser Pfadfinder, die 1930 eine Einladung zu einem Vortrag nur an "arische Eltern und deren Jungen" richteten.

W a h l e r f o l g e d e r N S D A P

Das Jahr 1930 brachte schließlich den ersten großen Wahlerfolg für die NSDAP, die bei der N a t i o n a l r a t s w a h l am 9. November 13.347 Stimmen (10 %) im Waldviertel gewinnen konnte. Das kontinuierliche Anwachsen der Stimmenzahl läßt sich auch am Beispiel der Stadt Krems erkennen, wo die Partei 1927 638 Stimmen, bei der Gemeinderatswahl 1928 840 und im Jahr 1930 bereits 1.224 Stimmen (15 %) erreichen konnte. (143)

Bald vertrat auch der Kremser Heimatschutzverband unter Kreisführer Dr. Herbert Faber immer deutlicher nationalsozialistische Ideen, und man wollte "in Kampfgemeinschaft mit allen Völkischgesinnten den Anschluß an das deutsche Vaterland, das dritte deutsche Reich erkämpfen". Diese Politik stand im Gegensatz zu jener der eher christlichsozial und proösterreichisch orientierten Heimwehrführer Starhemberg und Julius Raab, weshalb man sich stärker dem steirischen Heimwehrführer Pfriemer anschloß. Dieser übernahm im Mai 1932 die Führung des "Deutschen Heimatschutzverbandes" und unterstellte diesen Adolf Hitler (144).

Indessen gewann die NSDAP immer mehr an Stimmen und gab sich siegessicher, z.B. in Schwarzenau, wo man riet, man solle sich ja nicht einbilden,

> "die Sturmflut der Freiheitsbewegung Hitlers, die das ganze Volk der Deutschen auf der weiten Erde in ihren Tiefen erfaßt hat, werde um Schwarzenau einen Bogen schlagen und so aus diesem Ort eine Insel der Seligen (!) machen, auf der ein Jude die deutschen Bewohner weiter nach Herzenslust kommandieren könnte." (145)

Der Wahlkampf für die L a n d t a g s w a h l am 24.4.1932 wurde wieder mit großem Einsatz geführt, und als dabei die Sozialdemokraten den Rassismus der Nazis angriffen und von der "Frau als Zuchtstute im dritten Reich" sprachen, erwiederte man in der Landzeitung:

> "Den jüdischen Bonzen ist eben nichts heilig, auch nicht das Heiligste des Menschen, wenn es gilt zersetzend, entsittlichend und schweinisch für die Erhaltung ihrer Macht zu kämpfen" (146).

Die Nationalsozialisten kämpften laut Wahlaufruf für:

> "soziale Gerechtigkeit, die jeder ehrlich schaffenden Arbeit ihren gerechten Lohn (...), jedem raffenden Schieber und Wucherer aber den Galgen verbürgt; gegen den Kapitalismus der Juden (...); für das Christentum, dessen reine Idee heute von den Christlichsozialen zum parteipolitischen Aushängeschild herabgewürdigt wird; gegen den Bolschewismus, mit dessen Wegebereitern und Verbündeten, den Austromarxisten und Juden, gerade die Christlichsoziale Partei im besten Einvernehmen lebt. Wir Nationalsozialisten fordern: (...) Verbot der Einwanderung volks- und rassefremder Elemente, (...) wirksamen Schutz für arische Geschäftsleute durch schärfste Besteuerung der volksfremden Geschäftswelt, besonders der jüdischen Großwarenhäuser und Aktiengesellschaften. (...) Wiedereinführung der Todesstrafe, auch für Verbrecher am Volkswohl!" (147)

Die NSDAP konnte gegenüber 1930 ihre Stimmenanzahl verdoppeln und erreichte in Waldviertel und Wachau 26.649 Stimmen (20 %) und in zahlreichen Orten wieder die relative Mehrheit (z.B. in Pöggstall 232 von 488 Stimmen) (148).

Der Erfolg der Partei zeigte sich aber auch bei zahlreichen Gemeinderatswahlen im Waldviertel, -1932/33 erhielten u.a. die Städte Krems, Stein, Zwettl und Gmünd nationalsozialistische

Bürgermeister (149), sowie durch den Übertritt großdeutscher, christlichsozialer und sozialdemokratischer Gemeinderäte zur NSDAP (150).

Der Siegeszug der Nazis beruhte nicht zuletzt auf dem E i n s a t z m o d e r n s t e r P r o p a g a n d a m i t t e l. So wurden die Reden Hitlers ab 1932 z.B. in den Städten Horn und Krems mit Lautsprechern auf öffentlichen Plätzen übertragen (151), und in Krems, Eggenburg und Gmünd wurden NS-Filme vorgeführt, die sich gegen die "Lügen der Judenpresse" richteten und die "ihre werbende Kraft nicht verfehlten" (z.B."Hakenkreuz über Österreich", "Adolf Hitler, der Schmied des deutschen Schicksals", "Adolf Hitlers Flug über Deutschland") (152).

Und bereits im Juli 1932 ernannte die Gemeinde Autendorf bei Drosendorf "den Führer der gewaltigsten Freiheitsbewegung aller Zeiten, den Sohn unseres Heimatlandes Österreich (!)" Adolf Hitler zum Ehrenbürger (153). Ein Monat später folgte die Gemeinde Groß Poppen im "Zeichen unwandelbarer Treue" diesem Beispiel (154). Der Ehrenbürger bedankte sich wenige Jahre später mit der Aussiedlung dieses und 40 weiterer Orte seiner "Ahnenheimat"!

Aber auch in Horn äußerte man schon damals seinen Stolz über Adolf Hitler, denn "heute in der Zeit des furchtbarsten Niederbruches schenkte das Waldviertel dem gesamten deutschen Volke den besten seiner Söhne als Retter aus Schmach und Not, aus Elend und Knechtschaft" (155).

Die Verbreitung des Antisemitismus diente auch die Zeitschrift "Der Weltkampf" des NSP-Verlages, für die im Waldviertel geworben wurde. Diese seit 1924 erscheinende "Monatschrift für Weltpolitik, völkische Kultur und die Judenfrage aller Länder" wandte sich an jeden, der

> "die verderbliche Rolle des Marxismus, dieses Vortrupps der Hochfinanz erkannt hat; wer helfen will, daß nicht ein wurzelloses Parasitenvolk uns vollends aussaugt, verproletarisiert und zum Sklaven seiner Willkür macht; (... und) wer für sittliche und moralische Sauberkeit seines Volkes kämpft, auf daß nicht das artfremde Judentum unsere Jugend völlig vergiftet (...)" (156).

Die Judenfeindschaft fand vor allem aber auch durch die Unterorganisationen der Partei Verbreitung. So attackierte man bei einer SA-Versammlung in Groß-Siegharts vor allem den "internationalen jüdischen Kapitalismus" und die "Sozialdemokratie, deren Führer Juden statt arischer Arbeiter seien" (157).

Bei Hitlerjugend und SA machte man die Jugendlichen auch mit Hilfe von Liedern mit antisemitischem Gedankengut vertraut. Eines davon, "Der kleine Sturmsoldat", umfaßte u.a. folgende Strophen:

> "War einst ein junger Sturmsoldat
> ja dazu war er bestimmt,
> daß er sein Weib und Kind verlassen mußt' geschwind'
> /: Soldaten, Kameraden, haut's die Juden
> stellt's die Pfaffen an die Wand :/
>
> Wenn der Sturmsoldat ins Feuer geht
> ja dann hat er frohen Mut
> und wenn das Judenblut vom Messer spritzt
> ja dann geht's nochmals so gut
> /: Soldaten, Kameraden, haut's die Juden
> stellt's die Pfaffen an die Wand:/"

Neben der SA hatte auch die NS-Bauernschaft bereits in den 20 er Jahren zahlreiche Anhänger gefunden. Deren Aufruf zur Bauernkammerwahl 1932 richtete sich besonders gegen "jüdische Banken und Börsen, jüdische Ausbeuter des Produkten-, Vieh-, Gemüse- und Weingroßhandels" (158). Und vor allem die Viehhändler wurden mehrmals zum Zielpunkt der Kritik, z.B. bei einer Kundgebung des Reichsverbandes der Viehhändler Österreichs in Krems. Denn "der ansäßige Händler kann oft nur mit Hilfe einer jüdischen Großfirma in Wien, der er liefert, die

Bewilligung zur Marktbeschickung erhalten (... und die) ungarischen Juden machen die Geschäfte". In Pöggstall sorgte ein "echter, koscherer, polnischer Jud aus Wien, namens Abeles", der durch Vermittlung der Bauernkammer als Vieheinkäufer tätig war, für Aufregung, weil er "die Preise drückte" (158a). Bei der Wahl erhielten die NS-Bauern immerhin 4.334 Stimmen (16 %) im Waldviertel.

Aber auch die G e w e r b e t r e i b e n d e n , die bereits Schönerer und Lueger mit antisemitischen Parolen gewinnen konnten, sollten in der NSDAP ihre Vertretung finden, da doch die Christlichsoziale Partei eine großkapitalistische Partei geworden sei, eine Partei des Großgrundbesitzes, des zumeist jüdischen Großhandels, der Großindustrie und der jüdischen Importeure (Meinl AG), und ihre Funktionäre wären "judenliberale Ämter-Kurmulierer und Vielfachverdiener" (160).

Ziele dieser NS- Handels- und Gewerberinge, z.B. in Horn, war - nach den Worten Hitlers - die "Schaffung eines gesunden Mittelstandes (!)" und der Kampf gegen das "finanz-kapitalistisch-parlamentarisch- demokratische System" (161).

Die Gewerbetreibenden fürchteten wahrscheinlich die Konkurrenz jüdischer Großkaufhäuser sowie der Konsum-Genossenschaften, und man wünschte (in Zwettl) auch, "daß die jüdische Gesellschaft von unseren Märkten verschwindet, die dem arischen Handels- und Gewerbetreibenden Verdienst und Brot wegnimmt" und die Käufer "in schändlichster Weise" betrüge (162).

Nicht zuletzt aber schürte die Landzeitung, die immer mehr zum Organ der Waldviertler Nationalsozialisten geworden war, den Antisemitismus, der kaum Angriffsmöglichkeiten bei Waldviertler Juden fand, und sich vor allem gegen die "großkapitalistische jüdische sozialdemokratische Partei Österreichs, Großaktiengesellschaft m.b.H.", gegen die "Bank- und Börsenjuden

und ihren korrupten Preßanhang" in Wien sowie gegen die "marxistischen Revolutionsjuden" in Rußland richtete (163).

Die Kritik an der Presse erreichte wenige Tage vor dem Verbot der NSDAP ihren Höhepunkt in einem fettgedruckten Aufruf:

"Hinaus mit der deutschfeindlichen Presse! Hinaus mit der jüdischen Presse, die gestern den Marxisten half, und heute den schwarzgelben Legitimisten dient" (164).

Die Wahl Adolf Hitlers zum Reichskanzler löste auch bei den Waldviertler Nazis eine Begeisterung aus, und in Krems, Horn sowie Zwettl wurden Fackelzüge abgehalten (165), während man sich in kleineren Orten mit bescheideneren "Hitlerkundgebungen" begnügte. In Horn sah man Hitlers großes Verdienst durch diesen Wahlerfolg darin, "daß er mit seiner mächtig angeschwollenen Volks- und Freiheitsbewegung nicht nur Deutschland sondern ganz Europa von der asiatischen jüdischen Pest (dem 'wuchernden jüdisch-marxistischen Unkraut') gerettet hat" (166).

Ähnliche Gedanken dürfte ein Gmünder gehegt haben, der unter Hinweis auf die große Zahl von Juden in Europa und besonders in Österreich fragte: "Wo ist Hitler?" (167).

Trotz dieses starken Zuwachses der NSDAP dürfte aber der Antisemitismus vor allem auf verbale Aktivitäten beschränkt geblieben und das Verhältnis zu den jüdischen Mitbürgern bei der Mehrheit der Waldviertler nach wie vor ein gutes gewesen sein, wie aus folgender Meldung der Landzeitung hervorgeht:

> "Antisemitismus. Die Anschuldigungen, daß Völkische bzw. deren Frauen fleißig bei Juden einkaufen, wollen nicht verstummen. Von den Christlichsozialen ist man ja Judenfreundschaft nach gerade schon gewohnt. Aber daß sogar Hakenkreuzler in Judengeschäften aus- und eingehen sollen, ist doch kaum zu glauben, obwohl es behauptet wird. Man erbringe also auch den Beweis, die Folgen werden nicht auf sich warten lassen." (168)

Und das einzige Beispiel aktiven Antisemitismus, das ich in der Landzeitung im Jahr 1932 finden konnte, gab eine Parteigenossin aus Groß Siegharts, die die Aufforderung eines "Judenjingel" zum Tanz in - wie der Bericht betont - höflicher Form zurückwies (169).

Der Antisemitismus wurde aber auch von einem Krumauer herangezogen, als er gegen die Linienführung des Autobusses nach Gars (statt nach Krems) eintrat und gegen die Idolsberger wetterte, denn "für die überall bekannten Garser Sommergäste ist uns unser deutsches Krumau zu gut. Lieber keine Verbindung und allfällig ein paar Touristen weniger, als daß uns diese östlichen Gebräuche und Sitten eingeschleppt werden." In Idolsberg wies man die Behauptung, man wünsche die Krumau-Garslinie aus judenfreundlicher Gesinnung, entrüstet zurück:

> "unsere nationale Gesinnung ist nicht schlechter als die der Krumauer und gerade die judenfeindliche NSDAP-Bewegung macht bedeutende Fortschritte. Wir werden durch die schlechte Verbindung die Juden nicht abhalten können (...) Vielmehr werden wir sie durch unser Verhalten abhalten. (... Der 'liebe Ort Gars' gibt trotz seiner ostarischen Sommergäste den Krumauern und uns allen ein nachahmungswürdiges Beispiel, denn Gars besitzt eine Ortsgruppe der NSDAP, und sogar eine, allerdings noch schwache, SA-Mannschaft (...)" (170).

Inzwischen hatte aber auch der Rassismus, der die Juden als "Untermenschen" (171) bezeichnete, im Waldviertel an Bedeutung gewonnen. In Krems wurden Vorträge für Rassenkunde abgehalten, und die Landzeitung empfahl ihren Lesern das Buch "Moralbiologie, Judenfrage und Volkswirtschaft" von Franz Kaiser aus Scheibbs, der die Überzeugung vertrat,

> "die Schöpfung kennt nur Herren und Knechte. Deutsche, es ist Hochverrat an Eurer Bestimmung, wenn ihr nicht Herren sein wollt!" (172)

Natürlich wollten auch die Waldviertler Nazis Herren sein, und es wurden bereits Prügel und Enteignung angekündigt. So erklärte

man in Raabs:

> "Wir Waldviertler Nazi haben harte Köpfe, aber auch harte Fäuste, wenn es darauf ankommt; (...) Juden hörigem Gesindel und Untermenschen werden wir unsere Faust zeigen" (173)

und in Krems:

> "Der Wiener Landtagspräsident Fischer erfand das Märchen, die Nationalsozialisten würden den Invaliden empfehlen, ihren Mut durch Selbstmord zu beweisen. Nein, nicht dies wollen sie, aber sie würden die ostgalizischen Wucherer enteignen und das Vermögen den Invaliden geben!" (174).

Diese Gesinnung und die Auffassung, "das demokratisch-parlamentarische Parteisystem und die hemmungslose Herrschaft des Kapitals, vor allem des jüdischen Leihkapitals, sind schuld" (175), sowie die Ankündigung Pfriemers in Krems, daß der "Deutsche Heimatschutzverband gemeinsam mit den Nationalsozialisten das System brechen wird" (176), zeigen, daß man bereits 1932 den Weg in Richtung Diktatur und Endlösung eingeschlagen hatte.

Die antisemitischen Äußerungen und Aktivitäten blieben natürlich auch den Betroffenen nicht verborgen, und manche ahnten schon das kommende Unheil und wanderten aus. Denn aus Deutschland kamen bereits die ersten Meldungen von einem "großzügigen Boykott" aller jüdischen Geschäfte und der Entlassung aller jüdischen Richter und Rechtsanwälte in Preußen (177). Allein in Krems verlor die Kultusgemeinde von 1930 bis März 1938 55 der knapp 100 Steuerzahler (178), doch die Mehrheit der Waldviertler Juden fühlte sich nach wie vor als Österreicher wie alle anderen auch und dachte nicht daran, die Heimat zu verlassen.

Die Waldviertler Juden in den Dreißiger - Jahren

Die Zahl der Waldviertler Juden war damals bereits wesentlich geringer als zu Schönerers Zeiten, und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug nur 0,5 %. Im Jahre 1930 wurden 782 Bürger jüdischer Konfession gezählt, vier Jahre später gab es nur mehr 649 (179).

Waidhofen war zur größten Kultusgemeinde geworden und umfaßte die Bezirke Gmünd, Zwettl, Pöggstall und Waidhofen mit mehr als 300 Seelen und 100 Steuerzahlern. Die Kremser Kultusgemeinde betreute die Bezirke Krems, Gföhl, Langenlois, Mautern und Pöchlarn mit 200 Seelen und 70 Steuerzahlern. In Krems bestand auch eine zionistische Ortsgruppe. Die Kultusgemeinde in Horn umfaßte den ganzen politischen Bezirk mit 250 Seelen und 50 Steuerzahlern (180).

Die Berufs- und Sozialstruktur der Waldviertler Juden (181) dürfte sich nicht wesentlich von der allgemeinen Situation in Österreich unterschieden haben. Es dominierten nach wie vor Handelsbetriebe mit den Schwerpunkten Textilien (Mandl, Schwarz, Kohl u. Co. in Gmünd; zwei Familien Adler in Horn, Klein in Zwettl, Schwarz in Weitra, Knopp in Litschau, Löwy in Schrems; Reich und Gebrüder Kollmann in Heidenreichstein, Fürnberg in Eggenburg, Schlesinger in Gars), Leder- und Fellhandel (Pollatschek in Horn, Schlesinger in Gars, Schick und Fischer in Eggenburg, Reich in Gmünd, Schwarz in Weitra, Schön und Meister in Groß Siegharts), Vieh- und Produktenhandel (Blau, Fleischmann und Kummermann in Horn; Löwy und Kellner in Eggenburg, Barth in Waidhofen, Meister in Groß Siegharts) sowie Altwaren (Grünwald in Zwettl, Stein in Horn, Schön und Schick in Groß Siegharts, Kolb in Heidenreichstein).

In den kleineren Orten führten die Juden vor allem Greißlereien: Fischer in Sallingberg, Biegler in Neupölla, Mandl in Röhrenbach, Engel in Schwarzenau, Zinner in Dobersberg, Morawetz in Heinreichs, Schön in St. Bernhard, Spira in Langschlag, Biegler in Dietmanns, Gutmann in Geras, Schafranek und Lustig in Hadersdorf; Rowitschek, Wozacek sowie Wertheimer in Litschau.

Die Familie Schlesinger betrieb schon eine Art Ladenkette mit Geschäften in Horn, Frauenhofen, Altenburg, Dietmannsdorf, Brunn an der Wild und Oberndorf bei Raabs, die durch gemeinsamen Einkauf günstigere Preise bieten konnten als ihre nichtjüdischen Konkurrenten.

Neben seltenen Handwerkern (Schneider Polonsky und Schuster Neufeld in Gmünd) existierten mehrere Getränkehersteller: Polatschek in Horn, Schidloff in Zwettl, Löwy und Polatschek in Schrems, Spitz in Weitra und Glaser in Heidenreichstein (seit 1860).

Im Bereich der I n d u s t r i e b e t r i e b e dominierte ebenfalls der Textilsektor, z.B. die Firma Löwy, Kessler und Askonas in Schrems, Schüler und Co. AG in Litschau (1894 gegründet, 300 Mitarbeiter), in Groß Siegharts die Fa. Weis und die Teppich- und Möbelstoffwerke AG Hohenberg (200 Beschäftigte). In Heidenreichstein bestanden die 1880 errichtete Honig AG ("Patria"), die größte Baumwollfabrik Österreichs mit 850 Mitarbeitern, die Strickwarenfabrik David Goldfeld (seit 1916, 80 Arbeiter) und die Sockenerzeugung Erwin Goldreich (1925, 60 Beschäftigte). Löwy & Winterberg aus Prag betrieben 1890-1926 eine Dampfsäge in Schwarzau bei Weitra und seit 1924 eine in Joachimstal mit 45 Arbeitern. Die Mühldorfer Graphitbergbau AG war der bedeutendste Betrieb seiner Art im Waldviertel und beschäftigte 70 Menschen.

In jüdischem Besitz befanden sich außerdem Einstein & Mannaberg in Waidhofen, die von 1911-1927 mit maximal 60 Arbeitern jährlich bis zu acht Millionen Eßbestecke erzeugten, die Möbelfabriken MÖFA (Altbach) in Eggenburg, Adler in Krems (Stilmöbel) und BOBBIN in Gmünd (seit 1923, bis zu 200 Mitarbeiter) sowie die 1882 gegründete Firma Eisert, die in Heidenreichstein bis zu 1.000 Menschen Arbeit gab.

Der mustergültig geführte Gutsbetrieb Schwarzenau-Haslau (760 ha) im Besitz von Albrecht Schey, Dr. Alfred Porada Rapaport und Wolf Lagstein beschäftigte 30 bis 60 Mitarbeiter und lieferte u.a. Kindermilch nach Wien (182). Die Herrschaft Jaidhof mit ca.10.000 ha neben den Habsburgern der größte Großgrundbesitz im Waldviertel,bot 300 Menschen eine Verdienstmöglichkeit, und der Besitzer Max von Gutman galt als sehr sozial.

Manche dieser Firmen haben aber zweifellos auch die hohe Arbeitslosigkeit ausgenützt um die Löhne zu drücken. Dennoch dürften die jüdischen Firmen dabei nicht "kapitalistischer" gehandelt haben als die nichtjüdischen Unternehmer, da es in der Landzeitung fast keine diesbezügliche Kritik gab. Angegriffen wurden nur eine "polnische Judenkompagnie" in Gmünd, die 1930 eine Fabrik eröffnete, aber bald zugrunde ging und keine Löhne auszahlte (183), sowie - nach dem Anschluß - die Heidenreichsteiner Firmen, deren Methoden

> "zum Himmel stanken. Die Firma Goldreich z.B. beschäftigte unzählige Arbeiter, die in keiner Sozialversicherung angemeldet waren. Arbeiter unter 40 S Monatsverdienst mußten dem Gesetze nach nicht angemeldet werden. Der Jude gab einfach den Arbeitern nicht mehr Arbeit, stellte dafür mehr ein, die Spesen des Betriebes verringerten sich dadurch gewaltig, der Jude verdiente schön und konnte obendrein einen billigeren Preis machen. Ob die Arbeiter hungerten war ihm gleichgültig. Eine andere jüdische Firma wieder zwang die Arbeiter, einen Teil ihres kargen Wochenlohnes in Form von Erzeugnissen entgegen zu nehmen." (184)

Die FirmenEisert und Honig hingegen bauten für ihre Arbeiter sogar eigene Siedlungen in Heidenreichstein.

In der Berufsstruktur der Waldviertler Juden läßt sich aber gegenüber den 80 er Jahren des 19. Jhdts. eine wichtige Änderung feststellen, nämlich ein hoher Anteil an A k a d e m i k e r n . Dabei handelte es sich einerseits um Ärzte, z.B. den ersten Primar des Waidhofner Krankenhauses Seligman, sowie die Praktiker Dr. Steinitz und Dr. Langbang in Horn, Dr. Kohn in Kirchberg am Wagram, Dr. Gold in Gmünd, Dr. Krammer in Schrems, Dr. Smolka in Waidhofen, Dr. Hechter in Heidenreichstein und Dentist Mahler in Gars, andererseits um Juristen. Bekannt sind die Rechtsanwälte Dr. Fränkel in Zwettl, Dr. Klein in Eggenburg, Dr. Woryzek in Schrems, Dr. Adler in Litschau, Dr. Perger in Horn, Dr. Wiener in Waidhofen; Dr. Pollak, Dr. Friedmann, Dr. Glaser und Dr. Ullmann in Gmünd sowie Notar Dr. Fernbach (Vater des Musikers Fehring) in Geras. Allein in Gmünd gab es bis zu drei jüdische Anwälte, und 1930 waren die nationalen Kreise sehr erfreut, "außer den beiden hier ansässigen volksfremden Advokaten nun endlich auch einen arischen Rechtsvertreter zu Rate ziehen zu können." (185).

V e r b o t d e r N S D A P

Nach einem S p r e n g s t o f f a t t e n t a t am 19. Juni 1933 in der Nähe von Krems, bei dem 30 Hilfspolizisten zum Teil schwer verletzt wurden, verhängte man über Krems, Stein und Mautern den Ausnahmezustand. SS-, SA- und das HJ-Heim - in der Judengasse - sowie die Druckerei Faber wurden besetzt, und dutzende Waldviertler, darunter Dr. Faber und der SA-Führer Ernst Högn, wegen Hochverrat verhaftet. Dieser Anschlag bot schließlich der Regierung, die seit der Ausschaltung des Parlaments im März mit Hilfe des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes regierte,

den Anlaß, die Nationalsozialistische Partei in Österreich zu verbieten (186).

Damit wurde der Aufschwung der Partei unterbrochen, die bei den Gemeinderatswahlen in Gmünd im Frühjahr 1933 bereits 36,6 % der Stimmen erhalten konnte, um 5 % mehr als bei der Wahl des Vorjahres. Zu diesem Erfolg trug nicht zuletzt die wirtschaftliche Notlage dieses Gebietes bei, die sich u.a. in Arbeitslosendemonstrationen äußerte, und die von der NS-Propaganda geschickt ausgenützt wurde: "Seitdem Hitler in Deutschland regiert, sind um 80.000 Arbeitslose weniger, also die Zahl nimmt ab, Hitler hält sein Wort." (187).

Der B ü r g e r k r i e g im Februar 1934 förderte wieder die antimarxistische Spielart des Antisemitismus: "schwere Blutschuld trifft die jüdischen Führer (...) Sie trifft der Fluch tausender Menschen, ja des ganzen Volkes." Und die Landzeitung brachte Leitartikel über "das Geschmeiß der jüdischen Einbläser, Führer und Mitläufer", die die Arbeiter verraten hätten (188).

Im Waldviertel kam es damals zu keinen blutigen Auseinandersetzungen. Nur in Schrems demonstrierten hunderte Menschen gegen die Verhaftung des Landtagsabgeordneten Junker, was aber zu weiteren Festnahmen führte. Die Aufhebung der Sozialdemokratischen Partei machte die Bestellung von Gemeindeverwaltern in Heidenreichstein, Schrems, Gmünd, Sigmundsherberg, Krems und Zwettl notwendig (189).

D e r S t ä n d e s t a a t

Nach der Selbstauflösung der Christlichsozialen Partei wurde die "Vaterländische Front" zur einzigen politischen Vertretung, und im Mai 1934 trat die neue ständische Verfassung in Kraft.

Die Regierung und die Vaterländische Front verhielten sich zwar in offiziellen Äußerungen korrekt gegenüber den Juden, denn die Unabhängigkeit Österreichs war seit 1933 ein Hauptanliegen aller jüdischen Gruppen, und Starhemberg sowie seine Heimwehr wurden auch von jüdischen Financiers kräftig unterstützt. Dennoch duldeten die Verantwortlichen die Diskriminierung von Juden durch untergeordnete Organe und antisemitische Agitation in der - sonst streng zensurierten - Presse, solange sie nicht nationalsozialistisch und damit "staatsfeindlich" war (190).

So wurde beispielsweise in der Programmschrift des "Reichsbundes der katholischen deutschen Jugend Österreichs" von Pugnahar die Erreichung der Vollbürgerschaft der Juden als "schadenbringender Irrtum der Aufklärungs- und liberalen Zeit" bezeichnet, und der Kampf gegen die "unerträgliche Macht der Juden in Wirtschaft, Presse und geistigen Berufen" durch Boykott gefordert. Aber auch Leopold Kunschak hielt es "an der Zeit, in der Judenfrage mit der Vogel-Strauß-Politik zu Ende zu kommen und sie einer Lösung auf dem Boden der Vernunft und des Rechtes zuzuführen, ehe die Lösung dem Bereich hemmungsloser Brutalität überantwortet ist". Zu diesem Zweck publizierte er einen Gesetzesentwurf, der bereits 1919 ausgearbeitet aber von Seipel abgelehnt worden war, und der einen Numerus Clausus für die "nationale Minderheit" der Juden vorsah (191).

Walter Herrmann, der in der Landzeitung über diese antisemitischen Aktivitäten regierungstreuer Politiker berichtete, informierte die Leser auch darüber, daß "gerade Juden selbst das vernichtendste Urteil über ihre eigene Nation fällten", z.B. der "junge Wiener Philosoph" Weininger (ein Jude, dessen pathologischer Antisemitismus im Selbstmord endete). Der Autor verurteilte außerdem das "Freimaurerjudentum" (in Frankreich) und nannte schließlich Luegers Antisemitismus als "Wegweiser für die Zukunft" (192).

Es konnte also auch die Landzeitung, die jetzt wieder mit Christlichsozialen und Heimwehr versöhnt war, ihren Antisemitismus unzensuriert verbreiten, und z.B. gegen den "artfremden Geist der Filmjuden" in Hollywood, sowie gegen die "Übergriffe des zugewanderten Judentumes (in Palästina), das in seiner Raff- und Beutegier alles an sich zu reißen und das erbgesessene arabische Volk auch um Grund und Boden zu bringen versucht" in Leitartikeln herziehen (193). Und die Kremser Firma Tuma warb bereits 1936 mit dem Prädikat "Arisches Geschäft".

Die H a l t u n g d e r K i r c h e war ebenso wie jene des Staates durch Zwiespältigkeit gekennzeichnet. Der Rassenhaß wurde zwar aus verständlichen Gründen (194) weitgehend abgelehnt, aber Äußerungen von Geistlichen über die "angeborene sittliche Minderwertigkeit der Juden" oder ihre "schlimmen Erbanlagen" führten zum selben Ergebnis (195).

Auch der Judenmissionar Pater Bichlmair beklagte den "ungeheuren Schaden", den das deutsche Volk durch den jüdischen Geist erlitten hätte, forderte ein "Zurückdrängen des zersetzenden Einflusses" durch "Minderheitsgesetz" und "Arier-Paragraphen" und erklärte, daß "die Kirche Ehen zwischen Juden und Christen als unerwünscht betrachten müsse" (196).

Der Rektor der Anima in Rom, Bischof Dr. Hudal, der für eine Verständigung mit den Nazis eintrat, bezeichnete den Bolschewismus als "Seelenhaltung, in der ein stark nihilistischer Zug des von allen religiösen Bindungen losgelösten dekadenten Judentums" hervortrete, meinte aber, man werde in Wien "eine andere Lösung finden müssen als jene im Reich, um überflüssige Härten zu vermeiden". Verständlicherweise bekundete der NS-Ideologe Rosenberg Zustimmung zu solchen Äußerungen, was auch die Landzeitung ihren Lesern nicht vorenthielt (197).

Es gab aber auch in der katholischen Kirche Männer, die den "Rassenwahnsinn" der Nazis aufs entschiedenste ablehnten, wie D.J.H. Sußmann:

> "der Nationalsozialist aber bildet sich im Ernst ein, auf äußerliche physische Merkmale hin eine ganze große Menschengruppe in e i n e geistige und seelische Schablone pressen zu können, was genauso hirnrissig ist, als wenn man regelmäßig aus Schönheit auf Weisheit und Güte schließen wollte. Abgrundtiefe Blödheit verraten auch gewöhnlich die absprechenden Urteile über andere Nationen und die hochmütigen über die eigene."

Diesen Nationalismus machte der Autor auch für den Weltkrieg sowie die daraus resultierenden Leiden der Nachkriegszeit verantwortlich, und er hielt es für "durchaus denkbar", daß der Christ mit dem Bolschewiken (moralisches Übel) gegen den "bestialischen" (damals noch "nicht im Sinne von Bestialität, sondern in dem etwas harmloseren von Bestialismus, also viehisch dumm") Nationalsozialisten, der in der Verfolgung seiner Machtziele "übrigens gar nicht primitiv, sondern recht raffiniert" sei, gemeinsame Sache macht.

Ein "Provinzler" aus Zwettl sprach sich daraufhin entschieden gegen diese "öffentliche Beleidigung der deutschen Bevölkerung Österreichs" aus, für ihn war der Bolschewismus nur "ein Rachefeldzug des Judentums gegen das Christentum, als Vergeltung gegen die allerdings schlechte Behandlung der Juden bis in die Zeit des Humanitätsdusels hinein" (198).

D i e N S D A P i n d e r I l l e g a l i t ä t

Das Verbot der NSDAP wurde im Waldviertel bald hintergangen, und im September 1933 beschlossen die Parteigenossen F. Aigner, Guggenberger, Österreicher, Rohrhofer, Dum und Tüchler in Weinzierl die Wiederherstellung der Partei in Form einer "illegalen Organisation". Die SA verfügte bereits im Jänner 1934

wieder über 209 Mann sowie 120 Infanteriegewehre, und ab April d.J. erschienen auch illegale Zeitungen ("Kremser Beobachter", "Horner Beobachter") (199).

Im Frühjahr 1934 starteten die Nationalsozialisten eine S p r e n g s t o f f o f f e n s i v e , die auch das Waldviertel nicht verschonte. So wurden im März in Schwarzenau, Friedersbach und anderen Orten Böllerанschläge verübt und Häuser mit Hakenkreuzen beschmiert. Die Täter wurden zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Im Sommer planten mehrere Raabser Nazis, darunter der Apotheker und der Zahnarzt, Sprengstoffattentate auf Fabriken und E-Werke, was mit mehreren Monaten Gefängnis geahndet wurde (200).

Den Höhepunkt dieser T e r r o r a k t i v i t ä t e n der Nationalsozialisten bildete der Putschversuch am 25. Juli 1934, bei dem Bundeskanzler Dollfuß ermordet wurde. Trotzdem die Regierung mit drakonischen Strafen gegen die Nationalsozialisten vorging - so wurde ein Bursch, der ein Dollfuß-Plakat mit Spottversen geziert hatte, zu sechs Wochen Arrest verurteilt - nahmen die "Illegalen" bald wieder ihre Tätigkeit auf. Zu diesen Aktivitäten zählten,z.B. bei der SS in Stein, auch Vorträge über Rassenkunde (201). Im Sommer 1936 wurden erneut dutzende SS- und SA- Führer aus Gmünd, Weitra, Schrems und anderen Orten wegen Hochverrat zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt (202)

Zu den damals Inhaftierten gehörten auch der Kremser Josef Leopold, der von 1927 bis 1934 die Gauleitung Niederösterreich und von 1935 bis Februar 1938 die Landesleitung der NSDAP in Österreich innehatte, sowie der ebenfalls aus der Donaustadt stammende und mit 19 Jahren SS-Mann gewordene Walter Reinhart, der in der Haft erkrankte und im Landesgericht Wien starb.

Aber auch das konnte den Eifer der Nazis kaum bremsen, und die illegale Pressezentrale in Krems (Weinkeller Kaltenbrunner,

Konditorei Strobl) produzierte nach wie vor Flugblätter und Klebemarken (203). Sogar in der Strafanstalt Stein erschien eine nationalsozialistische Zeitschrift, das "Westflügel-Horn". Dieses Blatt veröffentlichte auch folgendes antisemitische Gedicht, das durch äußerste Brutalität gekennzeichnet ist, über die Lage in Palästina:

"Wo Juden in der Luft zerreißen,
Und Tommys in die Buxen scheißen,
Wo Araber die Bomben schmeißen,
Dort möcht ich nicht gern 'Itzig' heißen.

Wo in den Himmel Brücken fliegen,
Hebräer in den Särgen liegen,
Araber Steuerstreiks verfügen,
Und Juden 'Weltgewissen' lügen.

Das Westflügelhorn überzeugungsvoll spricht:
Wetzt die Messer fürs jüdische Wanzengezücht.
Jagt zum Teufel das britische Hochgericht,
Sonst freuen uns die ganzen schönen Leichen nicht." (204)

Eine Verbesserung der Lage der "Illegalen" brachte das J u l i a b k o m m e n 1936 durch eine Amnestie für Nationalsozialisten und eine wirtschaftliche Annäherung an Deutschland. Wenig Anlaß zur Freude gab dies natürlich bei den österreichischen Juden, und die Landzeitung berichtete in einem Artikel "Enttäuschtes Judentum" darüber: "Das Abkommen vom 11. Juli 1936 vernichtete die jüdischen Hoffnungen auf Rache: es offenbart die Unabhängigkeit Österreichs von dem Einflusse der Judenmacht." Der Artikel erregte sogar die Aufmerksamkeit des zionistischen Hauptorgans "Die Stimme", das die Landzeitung als eines der "führenden Hetzorgane" bezeichnete (205).

Die Vorstellungen der Landzeitung und ihrer nationalsozialistischen Leser über die Zukunft Österreichs und Europas wurden im August 1936 folgendermaßen formuliert:

"Die Befreiung der Völker von judendemokratischen (!) Vorstellungen und Einrichtungen ist der erste und entscheidende Schritt zur Befreiung der Völker vom völkerverhetzenden jüdischen Einflusse und die Voraussetzung für einen wirklichen europäischen Frieden!" (206).

Was Schönerer sein Leben lang gewollt und erstrebt hat, ist herrliche Wirklichkeit geworden"

25 Jahre nachdem Schönerer seine letzte öffentliche Rede mit den Worten "Alldeutschland ist und war mein Traum! Ein Heil dem Bismarck der Zukunft, dem Retter der Deutschen und Gestalter Alldeutschlands! Heil Bismarck II., Heil ihm, dreimal Heil!" (207), beendet hatte, erfüllten sich seine Wünsche. Am 12. März 1938 marschierten Hitlers Truppen in Österreich ein, und die "Ostmark" wurde dem Deutschen Reich angeschlossen. Der Jubel darüber war natürlich im Waldviertel genauso groß wie überall (208).

> "Auch in Horn ging es wie am Schnürchen. Aus dem kleinen Häuflein Unentwegter wurde eine große Mehrheit (...) §1 heißt heute und in den kommenden Tagen: es wird gesäubert, Juden, Halbjuden, Vierteljuden haben heute nichts mehr zu lachen." (209).

Die Zeitschrift "Das Waldviertel" würdigte dieses Ereignis ebenfalls:

> "wenn heute das ganze deutsche Reich stolz auf seinen Befreier blickt, so kann vor allem das kleine mit Glücksgütern keineswegs gesegnete Waldviertel die freudige Genugtuung empfinden, daß aus seinem Blut und Boden der größte deutsche Führer hervorgegangen ist" (210).

Schon Ende März verkündete Göring ein "Gigantisches Aufbauprogramm für Österreich", aus dem deutlich hervorgeht, daß die "historische Mission" nur Vorwand für die wirtschaftliche und militärische Ausbeutung Österreichs war. "Unverzüglich" in Angriff genommen werden sollten "die unmittelbare und die mittelbare Aufrüstung", die Nutzung der Wasserkraft, die "Hebung der österreichischen Bodenschätze" und eine "gewissenhafte Abholzung in den Alpen". Der Zynismus der neuen Machthaber äußerte sich u.a. in folgender Passage:

> "Wir helfen insofern, als jetzt das Reich als die Zentralführung auch hier Direktiven und Weisungen zu geben hat, die Ausführung aber und die Gestaltung liegt in Euren eigenen fleißigen Händen" (211).

Die Volksabstimmung am 10. April brachte - nicht zuletzt aufgrund der Erklärung der "Bischöfe für den Nationalsozialismus" (212) - auch im Waldviertel einen fast 100%igen Erfolg. Die Kreise Krems und Pöggstall sprachen sich mit 99,975 % für den Anschluß aus:

> "Mit diesem Bekenntnis stehen sie an der Spitze der Kreise Niederösterreichs. (...) Das Waldviertel zeigte wiederum, daß es 'deutsch' durch und durch ist. Was würde der alte Kämpfer Schönerer sagen?" (213).

AUCH IM WALDVIERTEL

'ZU WENIG GERECHTE'

Mit dem Anschluß wurden in Österreich die 1935 geschaffenen "N ü r n b e r g e r G e s e t z e" wirksam,

> "die einen scharfen Trennungsstrich zwischen (...) deutschem und jüdischem Blut ziehen. (...) Der Jude ist Fremdkörper im deutschen Volksleben und untersteht als solcher der Fremdengesetzgebung: er kann nicht Volksgenosse sein. Zugleich erhielt der deutsche Volksgenosse in den Nürnberger Gesetzen die ihm gebührende Ehrenstellung" (214).

Damit waren die gesetzlichen Grundlagen für die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung geschaffen, die auch sofort spürbar wurde. In Krems wurde noch in der Nacht der Kultuspräsident festgenommen und die Kultusgelder beschlagnahmt.

Verhaftet wurden aber zunächst nur politisch exponierte Juden. So wurde z.B. am 2. Mai in Eggenburg

> "der jüdische Anwalt und Kommunist Dr. Klein nach Wien (Landesgericht) abtransportiert. Wir können nur sagen Gott sei Dank! Herzlichen Abschied nahmen die noch frei herumlaufenden Glaubensgenossen und - dies soll hier besonders vermerkt werden - Frau B., (...) eine Ultra - tschechin (...) und eine besonders Treue aus der Bürgerspitalgasse. (...) Der stumme bekannte Gruß bestätigte die Verbundenheit, mit welcher man leider noch immer zu diesem Volksbeglücker steht". (215)

Aber auch jene, die nicht verhaftet wurden, bekamen die Auswirkungen der Nazidiktatur zu spüren. Noch im März wurden

> "auch in Gmünd alle jüdischen Geschäfte durch Anbringen von großen Zetteln mit der Aufschrift 'Jüdisches Geschäft' erkenntlich gemacht. Alle werden dadurch ihre Kunden verlieren, denn die Parole heißt: 'Kauft nur bei Ariern!'

> Wie wir hören, wollen manche Juden Gmünd verlassen. Nur wissen sie nicht wohin. Auch die jüdischen Kaufhäuser in den Städten der Umgebung z.B. in Schrems, Weitra, Litschau u.a. tragen ähnliche Bezeichnungen." (216)

Im Mai erklärte man Gars amtlich zur arischen Sommerfrische:

> "Über Beschluß der Gemeindeverwaltung ist Juden der Besuch öffentlicher Parkanlagen, der Strandbäder, sowie Parken von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen ausnahmslos verboten. Damit wird einem lang gehegten Wunsch der Garser Bevölkerung Rechnung getragen. Das herrliche Garser Bad war in der Systemzeit das reinste Judenaquarium und es war wenig ergötzlich anzusehen, wie unter eintönigem Getrommel die jüdische Resi Stahl den krummbeinigen Jüngels die Anfangsgründe der rhythmischen Tanzkunst beibrachte. Auch die vier Tennisplätze (...) sind für Juden nicht zugänglich. In einem weiteren Aufruf der Gemeinde werden Gasthof- und Hotelbesitzer sowie Vermieter von Sommerwohnungen aufgefordert, keine Juden zu beherbergen. Es ist daher zwingendes Gebot für alle, ihre Wohnräume nur an arische Sommergäste zu vermieten und von Wohnungssuchenden ohne jede Scheu den Nachweis seiner Abstammung zu verlangen. (...) Phönixheim, Waldpension, und wie sie alle heißen mögen, bildeten das Eldorado für die Juden. Bei Kirchweihfesten, Jahrmärkten etc. dürfen jüdische Marktfahrer keine Verkaufstände aufrichten." (217)

Aber auch von staatlicher Seite folgten immer neue schikanöse Verordnungen: ab Juli mußten Judenvermögen angemeldet werden, ab 1. August durften Juden keine arischen Hausgehilfinnen unter 45 Jahren beschäftigen (218) etc. Mit 1. Oktober 1938 wurden die Juden verpflichtet, die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen, und sogar nichtpolitische Vereine blieben von antijüdischen Maßnahmen nicht verschont: so wurden die neuen Satzungen der Krahuletzgesellschaft in Eggenburg "gesetzesmäßig auf das Führerprinzip und den Arierparagraphen abgestimmt" und der Verein für Landeskunde schloß ebenfalls "Juden oder jüdische Mischlinge im Sinne der 1. Vdg. zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935" von der Mitgliedschaft aus (219).

Dennoch hatten sich zahlreiche Waldviertler ihre Menschlichkeit noch bewahrt, weshalb sie sich den Zorn der Nazis zuzogen und

in Zeitungsberichten angeprangert wurden:

> "Kauft nicht bei Juden! Dieser Aufruf wird (in Frauenhofen) fast ganz befolgt, bis auf einige Unentwegte. Aber auch diesen wird in der nächsten Zeit in irgendwelcher Form das Hineinhuschen in das Judengeschäft durch das Hintertürl verleidet werden.(...) Die Bäckerei H. in Horn liefert täglich der Jüdin Schlesinger in Frauenhofen Brot und Kleingebäck, obwohl der Bäckerbube schon öfters angestänkert wurde. H. gibt sich doch als Nationalsozialist! (...) Weiß er nicht, daß der, der einem Juden liefert, gerade so ein Volksschädling ist, wie der, der bei Juden kauft? (...) Wer des Profites wegen mit Juden Geschäfte macht, ist kein Volksgenosse und stellt sich mit den Juden auf die gleiche Stufe. Dies mögen auch die Selcher, die bei der gleichen Jüdin die Wurstwaren abliefern, zur Kenntnis nehmen. Beim Biertisch allein, und wenn man sich auch noch so braun gibt, fördert man keine Idee!" (220).

In Fels am Wagram war es ebenfalls ein Bäcker, der "aufreizende Geschäfte" tätigte und ein jüdisches Kaufhaus belieferte. Und auch in Krems gab es "noch immer Leute, die diese Parasiten und Volksausbeuter in Schutz nehmen und ob ihres jetzigen Schicksals bedauern" (221).

In Gmünd begnügte man sich nicht mit Warnungen in der Zeitung, sondern ging tatkräftig gegen "Judenfreunde" vor. Kunden der Fa. Schwarz wurden angepöbelt, und mit Schildern, die die Aufschrift "Ich arisches Schwein kaufe bei einem Juden ein!" trugen, über den Hauptplatz getrieben. Unter den Betroffenen befand sich auch der 80jährige Schneidermeister Wallenberger.

In diesem Klima der Feindseligkeit und des Neides erlebten natürlich gegenseitige Bespitzelung und Denunziantentum eine Hochblüte, wie auch folgende Meldung aus Raabs zeigt:

> "Wiederholt wurde darauf hingewiesen, in welch volksschädigender Weise die Juden die Bevölkerung ausbeuten. Diese wiederholten Aufklärungen scheinen auf unserem Boden nicht zu wirken, denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß z.B. am Pfingstmontag in einem Zeitraume von einer Stunde 23 Personen das Judengeschäft Gottfried Schlesinger in Oberndorf aufsuchen, um dort ihre Einkäufe

> zu tätigen. Es sind dies die deutschen Volksgenossen: Führer, Sedlak, Jordan, Weiß, Hemmer, Fidi, Waclavek, Pfeiffer, "der Russensepp" (Bediensteter im Pfarrhofe), Dorn aus Oberndorf, Safer, Pelikan, Riegler aus Pfaffendorf, Göd aus Lindau, Bauer, Andres aus Lindau, Klang aus Koggendorf, Andres aus Liebnitz. Wenn dies so weiter geht, so könnte es auch bei uns vorkommen, daß die Käufer beim Verlassen des Judengeschäftes einen zweckdienlichen Stampiglienaufdruck bekommen, damit sie noch länger eine Erinnerung an ihre Judenfreundlichkeit haben."

Aufgrund der Namensgleichheit kam es dabei zu einer Verwechslung, weshalb Franz und Aloisia Sedlak in der Landzeitung verlauten ließen, "daß wir im jüdischen Geschäft nicht einkauften." (222).

Aber auch bewußte Verleumdungen scheinen nicht selten gewesen zu sein. Deshalb sahen sich der Postamtsdirektor A. Freud in Weitra und Tierarzt Dr. Heinze in Neupölla genötigt, alle zu warnen, die behaupten würden, man sei "Judenstämmling" (223).

A r i s i e r u n g e n u n d M i s s h a n d l u n g e n

Zu den Maßnahmen, die Göring bei der schon erwähnten Rede ankündigte, zählte auch die "Arisierung des Geschäfts- und Wirtschaftslebens", und noch im März wurden die Gmünder Firmen Löwy, Reich und J. Schwarz "unter arische Leitung" gestellt (224). In Krems wurde ebenfalls im März das "bekannte Kohnhaus am Josef Leopoldplatz (...) für Kanzleizwecke der nationalsozialistischen Führung unseres Bezirkes angefordert und bereits am 17. d. nach Hissung der Hakenkreuzfahne und einer kurzen Ansprache durch Oberlehrer Wiltum seiner Bestimmung übergeben. Das Warengeschäft im Hause wird noch weitergeführt." (225)

Die Aneignung jüdischen Eigentums fand bei den Österreichern solchen Anklang, daß sich Gauleiter Bürckel schon Anfang Mai 1938 veranlaßt sah, die Arisierung unter seine zentrale Leitung zu

stellen. Denn "eine gewisse Sorte von Volksgenossen glaubt jedoch mit der Notwendigkeit der Arisierung eine Eigenspekulation verbinden zu müssen (...), mit anderen Worten: sie neigen sehr dazu, sich jüdische Gepflogenheiten zu eigen zu machen." (226)

Im Juni wurde die Fa. Bobbin in Gmünd arisiert, und Anfang August wurde die Farbenhandlung Mandl in Horn aufgelassen, während die dazugehörige Tankstelle an Cafétier Burger überging (227). Die mechanische Strickerei der Fa. Löwy in Schrems wurde "nach dem Verschwinden" des Geschäftsinhabers der Führung des Illegalen Felix Haberl übertragen, und in Litschau arisierte man die Wirkwarenfabrik Schüller u. Co. Einer der neuen Besitzer war der Wiener Polizeipräsidentenstellvertreter Fitzthum (228).

Das Schloß Jaidhof funktionierte man damals zu einem Gauschulungszentrum um, und auf dem Grund der Herrschaft Schwarzenau entstanden Gehöfte für die durch die Errichtung des Truppenübungsplatzes Döllersheim in Hitlers "Ahnenheimat" heimatlos gewordenen Bauern. Ebenso gefragt wie Betriebe waren auch Wohnungen aus jüdischem Besitz. Und die Delogierung traf die Eigentümer meist noch härter. So wurde Anfang 1942 in Krems die 72jährige Hermine Müller, geb. Diamant, verhaftet und dem Sondergericht überstellt, weil sie bei Arisierung ihrer Wohnung geäußert hatte, "daß man ihr lieber solche Pillen geben möge, wie die Irren in der Heilanstalt sie bekommen" (229).

Die jüdischen Bankkonten wurden gesperrt, und die Besitzer bekamen nur einen monatlichen Betrag "zum Zwecke der Lebensführung" ausbezahlt. Samuel Barth aus Waidhofen erhielt z.B. RM 200,-- monatlich. Die Gebühren für den bankmässigen Verkehr wurden für Juden erhöht. Die Demütigungen und Schwierigkeiten, die aus diesen Bestimmungen resultierten, gehen auch aus einem Ansuchen hervor, das Martha Dorn an die Vermögensverkehrsstelle richtete, um von ihrem Konto in Waidhofen Geld

zu bekommen:

> "Ich bin konfessionslos und aber nichtarischer Abstammung und bin seit dem Jahre 1928 mit einem Arier verheiratet. Durch den Verkauf des von meinen Eltern geerbten Hauses bin ich den monatlichen Zinsertrag verlustig geworden. Mein Mann Alexander Dorn hatte bis vor kurzem noch eine Stellung bei einer nichtarischen Firma, die aber durch die jüngsten Ereignisse gesperrt wurde, er daher jetzt ohne Stellung ist. Wir haben auch ein sieben Monate altes Kind und haben gerade jetzt wo der Winter vor der Tür steht verschiedene Anschaffungen zu machen. Ich bitte daher für meinen Mann und mich aus oben angeführten Sperrkonto um eine monatliche Zuweisung von RM 400,-- welchen Betrag ich nur für den Lebensunterhalt verwenden werde. Ich danke im Voraus für die gütige Erledigung meines Ansuchens auch im Namen meines Mannes und Kindes. Mit vorzüglicher Hochachtung:
> Martha Dorn" (230).

Genehmigt wurden aber nur RM 200,-- "bis auf Widerruf".

Zu den staatlich verordneten Schikanen kamen auch im Waldviertel Übergriffe von Seiten der Bevölkerung. Es ist allerdings fast nicht möglich, darüber genauere Informationen zu erhalten. Die Aktivisten schweigen aus verständlichen Gründen, die schweigende Mehrheit will nichts gesehen haben, und die Opfer wollen ebenfalls nicht darüber sprechen. Denn "die Erinnerung tut zu weh."

Zu den Mißhandlungen und Plünderungen soll es angeblich aber nur in einigen Orten gekommen sein, wie in Krems, Gmünd und Neupölla. Dort wurde der Kaufmann Leopold Biegler mit Frau und Töchtern in der Nacht aus dem Bett geholt und mit Peitschen und Stöcken unter "Jude verrecke im eigenen Drecke!"-Rufen durch den Markt getrieben. Fensterscheiben wurden eingeschlagen, und die Greißlerei wurde ebenso wie jene von zwei Spitzer Juden geplündert. Auch das Schloß Jaidhof wurde zu einem "Selbstbedienungsladen", aus dem biedere Waldviertlerinnen korbweise böhmisches Leinen und andere nützliche Dinge wegschafften.

Diese brutalen Übergriffe, aber auch die staatlich verordneten Repressionen, stießen natürlich bei Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung. Das Regime setzte daher seine P r o p a g a n d a m a s c h i n e r i e auch zur Rechtfertigung antisemitischer Maßnahmen ein, und um die Juden als Wurzel allen Übels anzuprangern. Dabei kam naturgemäß der Landzeitung, die den Untertitel "nationalsozialistische Blätter" führte, eine wichtige Rolle zu. Seit September 1938 erschien sie in neuer Gestaltung und "mit der besonderen Aufgabe, (...) den Geist nationalsozialistischer Weltanschauung in alle Bevölkerungskreise links der Donau zu tragen". Seit damals gab es eine eigene Spalte mit dem Titel "Kampf dem Judentum", die zeigen sollte, "daß es den Juden heute nicht nur in Deutschland 'nicht gut geht', sondern daß man ihrer in allen Ländern überdrüssig wird, weil sie für die Menschheit überflüssig sind." (231)

Neben dieser Rubrik, die die Juden als "Träger der Verwesung" und "Eitererzeuger" hinstellte, wurden auch regelmäßig längere antisemitische Artikel publiziert. So schrieb Pfarrer Korn aus Gscheidt über "Kirche und Judenfrage" und empfahl, "die letzte Äußerung Pius XI. über die Rassenfrage nur als Privatmeinung eines 81jährigen Mannes aufzufassen,der eben die neue Zeit und ihre Forderungen nicht versteht (...)" (232). Andere Artikel beriefen sich auf Dostojewsky, Thomas von Aquin sowie Arnold Zweig, und man propagierte auch Bücher von Pfarrer Gaston Ritter und Alfred Rosenberg (232).

Als besonderes Verbrechen galt der intime Umgang mit Juden, und "Rassenschande" wurde hart bestraft. In Eggenburg griff die Bevölkerung aber zunächst zur Selbsthilfe:

> " 'Ich bin der Geliebte einer Jüdin!', 'Wer kauft beim Geliebten einer Jüdin noch ein?'. So kann man am Geschäftslokal des Fleischhauermeisters Ucnik in großen Lettern geschrieben sehen. Die längste Zeit konnten wir schon beobachten, daß dieser ehrenwerte Mann mit der Tochter des Viehjuden Löwy ein Liebesverhältnis unterhält.(...)"

> "Dieses Gerede kam schließlich auch der Gendarmerie zu Ohren, die Albertine Löwy einvernahm. Diese gab nun ohneweiteres zu, daß es zwischen ihr und U. am 4. Juli im Walde nächst Eggenburg zu Zärtlichkeiten gekommen sei. Nun hatte sich Paul U. unter der Anklage wegen Rassenschande im Sinne des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre (...) zu verantworten."

Es war dies der erste Rassenschande-Prozeß in Niederdonau (234). Ein halbes Jahr später wurde der Monteur Petrus Rotlauer aus Schönberg "wegen Verbrechens der Rassenschande, weil er ein schon seit 1937 andauerndes Liebesverhältnis mit der Volljüdin Leontine Kolberg auch noch nach dem Inkrafttreten der Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre fortgesetzt" hatte, vom Landesgericht in Krems zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt (235).

Eine wichtige Rolle "in der gesamten Juden- und Mischlingsfrage" spielte auch das "Rassepolitische Amt", dessen Leiter Dr. Anton Dyk bis 1938 als Arzt in Krems wirkte (236).

A b w a n d e r u n g u n d A u s w e i s u n g

Die gesetzlichen Schikanen, der wirtschaftliche Boykott und die gesellschaftliche Ächtung machten ein Verbleiben in kleineren Orten nahezu unmöglich, da bald niemand mehr wagte, die Juden mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen. Immer mehr Familien waren daher gezwungen, nach Wien oder ins Ausland abzuwandern.

Anfang Mai übersiedelte die Schremser Familie Glaser in die Tschechoslowakei, und der Bericht darüber schloß mit dem Wunsch:

> "Hoffentlich folgen die anderen noch hier wohnhaften Israeliten seinem Beispiel und verschwinden bald aus unserer Stadt." (237)

Die Horner Kultusgemeinde bestand damals nur mehr aus 35 und jene in Waidhofen aus 80 Mitgliedern. In Krems gab es zwar noch 116 Kultusmitglieder, deren Lage aber ebenfalls sehr schlecht war, da ihnen die Verdienstmöglichkeiten entzogen waren (238).

Im Juni 1938 wurde das Bethaus in Waidhofen aufgelöst, und die Thorarollen sowie die Tempelgeräte der Kultusgemeinde Wien übergeben (239).

Im Mai war auch der jüdische Friedhof in Horn verwüstet worden und drei Monate später gab es noch immer "keine greifbaren Anhaltspunkte zur Feststellung der Täter. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Beschädigung des israelitischen Friedhofes von Kommunisten vorgenommen wurde, um die N.S.D.A.P. zu mißkreditieren." (240)

Am 18. September 1938 wurde den Horner Juden von der Kreisleitung befohlen, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen.

> "Der hiesige Notar wurde von der Judenschaft bevollmächtigt, ihren Realbesitz zu veräußern. Der Tempel wurde der Gemeinde gespendet. Für den Besitz, es sind dies vor allem Häuser mit Geschäftskonzessionen, sind bereits Käufer vorhanden; ein Teil der Häuser wird wahrscheinlich von der Gemeinde für Wohnzwecke und Amtsräume erworben werden. Die Aktion verlief, (von einigen mehr heiteren als tragischen Zwischenfällen, die besonders durch Frauen hervorgerufen wurden), ruhig. Die Bevölkerung steht dem Ereignis von kleinen Minderheiten abgesehen (rote Richtung, Ratenkäufer) sympathisch gegenüber." (241)

Vier Tage später erhielten die Juden in Gmünd den gleichen Befehl.

> "War ein Jude mit einer Arierin verehelicht, so konnte die Frau und die Kinder hierbleiben. Die Ausweisung geschah aus Sicherheitsgründen und zum Schutz der Betroffenen. Der Arzt Dr. Gold hat Gmünd endgültig verlassen. Er soll einstweilen nach Wien übersiedelt sein und gedenkt später nach Prag zu reisen. Ob er dort bleiben kann, ist bei den dermaligen Verhältnissen wohl zweifelhaft."

Aber

> "auch hier sind Personen, welche sagen, das Vorgehen gegen die Juden sei etwas hart. Denen sei aber gesagt, daß die Juden immer Volksfeinde waren. (...) Es gibt keine unschuldigen Juden, wie manche behaupten. Besonders hier an der Grenze mußte man umfangreiche Vorsichtsmaßregeln ergreifen, da die Juden mit den Kommunisten und Tschechen in Verbindung standen. Sie mußten deshalb von der Grenze entfernt werden. Nun ist dies endlich restlos gelungen." (242)

Einige der Gmünder Juden zogen in die Tschechoslowakei. Am 1.2.1939 wurde aber auch dort "ein Gesetz erlassen, wonach alle jüdischen Emigranten binnen 6 Monaten das Staatsgebiet verlassen müßten. Es werden also die Herren wieder auswandern müssen. Sie mag eben niemand mehr." (243)

Die Kultusgemeinde Waidhofen wurde ebenfalls im September 1938 aufgelöst. 1940 sollte auch der jüdische Friedhof (Abb. 3 und 4) aufgelassen werden. Man plante zunächst die Errichtung eines Bienenstandes, doch beschloß die Gemeinde erst 1943 den Verkauf der 116 Grabsteine (Schätzwert: RM 14.070,--). Aber auch dazu kam es nicht (244) (siehe Dokument 3).

Die Kremser Kultusgemeinde mußte den Tempel der Stadtgemeinde schenken, nachdem er als Flüchtlingslager beschlagnahmt worden war:

> "Für die weitere Unterbringung der sudetendeutschen Flüchtlinge stellte die Kreisleitung der NSDAP den Judentempel der NSV zur Verfügung. Er wurde so am Samstag noch geräumt und am Sonntag von den Juden der Stadtgemeinde geschenkt." (245)

D i e " R e i c h s k r i s t a l l n a c h t "

Die Ermordung eines deutschen Botschaftsangehörigen im November 1938 in Paris bot dem Hitler-Regime einen Anlaß, die Gangart gegen die Juden zu verschärfen, und es kam zu

"Spontanmaßnahmen" der Bevölkerung sowie neuen gesetzlichen Schikanen:

> "Spontan hat das deutsche Volk sich am Judentum in Deutschland gerächt für das Verbrechen, welches das Weltjudentum in Paris begangen hat. Das Judentum hat geschossen - das Judentum wird bestraft. Und zwar hart bestraft, weil eine Großmacht wie Deutschland es sich einfach nicht bieten lassen darf, von diesen Weltparasiten herausgefordert zu werden. Den spontanen Vergeltungsmaßnahmen des Volkes sind die gesetzlichen, einschneidenden Maßnahmen gefolgt. Vorerst einmal dürfen Juden keine Theater, Konzerte, Tanzvorführungen und Ausstellungen kultureller Art mehr besuchen. Die Juden sind für uns Fremde und unsere Kultur ist nicht für sie. Eine weitere Verordnung schließt die Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben aus, verhält sie zur Wiedergutmachung der Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 11. September und 10. November an jüdischen Gewerbetreibenden und Wohnungen entstanden ist. Die Versicherungsansprüche von Juden werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt. Jeder Waffenbesitz ist den Juden verboten. Zudem haben die deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer Milliarde Reichsmark die Strafe für den ruchlosen Mord in Paris auferlegt bekommen." (246)

Während der "Reichskristallnacht" wurden auch in Krems auf höheren SS-Befehl zahlreiche Fenster und Türen eingeschlagen (247).

In einem Artikel "Geistiger Gasschutz" verteidigte Adalbert Volck diese Vorgangsweise:

> "niemals können und dürfen wir schwankend werden, in dem Entschluß, vergeltende Gerechtigkeit an der jüdischen Menschheitsgeisel zu üben. (...) Hat Christus nicht selbst Gewalt gegen die Juden angewandt, als sie aus dem 'Bethaus' eine 'Mördergrube' gemacht hatten? Glaubt noch ein mit Vernunft begabter Mensch, daß der Jude sich wandeln könnte und wollte?" (248)

Während man also einerseits den "Rassejuden" Christus zur Rechtfertigung des Antisemitismus heranzog, lehnte man andererseits den katholischen Religionsunterricht ab, weil er "verhängnisvoll mit der Geschichte des jüdischen Volkes verbunden ist.

Wir Deutschen tragen unseren eigenen Gottglauben im Herzen und brauchen dafür kein altes Testament." (249)

"Mit Stumpf und Stiel die Juden ausrotten"

Das Ziel all dieser Maßnahmen wurde schon im November 1938 offen deklariert:

> "Wir haben ein Interesse, die Juden endgültig und baldigst bis auf den letzten Juden-Goff los zu haben. Ohne jede Barmherzigkeit. Entweder gehen sie und die sogenannte liberale Welt öffnet den Kindern Israels ein 'gelobtes Land', oder sie werden den letzten Rest des jüdischen Vermögens, den sie in Deutschland besitzen, auffressen und dann verrecken. Wir haben kein Mitleid mit ihnen, wir in der Ostmark am wenigsten. (...) Jeder Deutsche, der heute mit dem jüdischen Gesindel noch irgend welches Mitleid empfindet, gefährdet die Existenz des eigenen Volkes. Mit Stumpf und Stiel die Juden ausrotten, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Das ist die Parole der Zukunft für die junge, die nationalsozialistische Generation!" (250)

Aber erst durch die Errichtung des Generalgouvernements in Polen erhielt man ein "Reservat" für die Juden, und noch im September 1939 wurden die ersten deutschen Juden nach Polen deportiert, darunter 1.500 aus Wien. Im Frühjahr 1941 folgten weitere 5.000, von denen viele durch Hunger und Zwangsarbeit zugrunde gingen. Mit der schon im Jänner 1939 von Hitler angekündigten "Ver - nichtung der jüdischen Rasse in Europa" wurde allerdings erst im Zuge des Rußlandfeldzuges begonnen. Am 31. Juli 1941 wurde Heydrich mit der "Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage" beauftragt, und im Oktober wurde den Juden die Auswanderung verboten. Bei der "Wannsee-Konferenz" im Jänner 1942 wurden die organisatorischen und administrativen Richtlinien des Massenmordens beschlossen (251).

Von Herbst 1941 bis Kriegsende wurden noch über 40.000 Juden aus Wien in die Konzentrationslager Lodz, Minsk, Theresienstadt, Auschwitz und Mauthausen deportiert, von denen nur wenige überlebten.

Die Verhältnisse in den Konzentrationslagern konnten natürlich nicht vollständig geheimgehalten werden, und durch das Wachpersonal drangen gelegentlich Informationen an die Öffentlichkeit. Unter diesen Wachmannschaften befanden sich auch Waldviertler. Schon im April 1938 wurden mehrere SSler aus Gmünd in Dachau eingesetzt und waren "begeistert von ihrem neuen Beruf" (252).

Im August 1939 ging ein Rundschreiben der Reichsführung SS "vertraulich, sehr eilig!" an alle Kriegskameradschaften des Bezirkes Zwettl, um Männer über 45 Jahre zur Bewachung von Konzentrationslagern anzuwerben (253). Auch von diesem Angebot haben wohl manche Gebrauch gemacht.

Die Massenerschießungen von russischen Juden blieben ebenfalls im Waldviertel nicht ganz unbekannt, und ein Soldat sandte sogar ein Foto eines jüdischen Massengrabes in seine Heimat (Abb. 11).

Deshalb versuchten manche Juden, sich der Deportation zu entziehen, um so ihr Leben zu retten. Einigen gelang es als "U-Boot" zu überleben, viele wurden aber von der Gestapo aufgegriffen, darunter im Herbst 1942 der 1877 in Zwettl geborene Ingenieur Gustav Mandl (254) und der 1883 in Langschlag geborene Kaufmann Alfred Spira (255).

Einige ahnten die ihnen drohenden Greuel und verübten bald nach dem Anschluß Selbstmord, wie der Geraser Kaufmann Gutmann mit seiner Gattin und der sechsjährigen Tochter.

Andere wiederum gingen freiwillig in die Deportation und damit in den Tod, wie Ida Biegler aus Neupölla. Sie hatte irrtümlich keinen Evakuierungsbefehl erhalten, wollte aber ihren Gatten und ihre Tochter nicht im Stich lassen. (Abb.7 und 8) Leopold, Ida und Ella Biegler wurden in Rußland erschossen. Aber auch zahlreiche andere Waldviertler Familien fanden ein tragisches Ende. Von der Gmünder Familie Schwarz wurden die Eltern ebenfalls im Osten ermordet, Tochter und Schwiegersohn von der SS in Frankreich erschossen, und deren Kinder in ein spanisches Kloster gesteckt.

Von den vier Zwettler Familien überlebten nur zwei. Die Schidloffs wurden im KZ vergast, und die Familie von Rechtsanwalt Fränkel konnte noch nach Frankreich flüchten, wurde aber dort verhaftet und endete ebenfalls in den Gaskammern (256). Das gleiche Schicksal traf auch Mutter und Tochter Schlesinger aus Frauenhofen sowie den Rechtsanwalt Klein und seinen Bruder Milan, einen Kohlenträger, und die Familie Fürnberg in Eggenburg. Ein Gedenkstein auf dem Kremser Judenfriedhof erinnert an die Ausrottung der Familie Schafranek aus Etsdorf. Regina Schafranek wurde gemeinsam mit ihren drei Kindern, zwei Schwiegerkindern und zwei Enkelkindern 1944 in Polen ermordet (257). Und von der weitverzweigten Familie Mandl, deren Mitglieder u.a. in Weitra, Horn und Gmünd ansässig waren, kamen 55 Personen in den Gaskammern um.

Wie viele Waldviertler Juden von den Nationalsozialisten ermordet wurden, läßt sich nicht feststellen. In ganz Österreich fielen 65.000 Personen, ein Drittel der in Österreich lebenden Juden, "Holocaust" zum Opfer.

Judenlager im oberen Waldviertel

Als die Juden aus halb Europa evakuiert wurden, konnten die Vernichtungslager die Massen nicht mehr bewältigen, und man errichtete Zwischen- und Arbeitslager, darunter auch einige im oberen Waldviertel. Diese dienten für ungarische Juden, die in das Konzentrationslager Theresienstadt gebracht werden sollten.

Im Frühsommer 1944 traf erstmals ein Transport von ungarischen Juden in Gmünd ein, die bei der Kartoffel-AG arbeiten mußten. Drei von diesen wurden Anfang März 1945, in der Nacht vor dem Abtransport ins KZ, vom Gmünder Amtsarzt Dr. Lanc, dem Tierarzt Dr. Krisch und dem Hoheneicher Gerbermeister Weißensteiner unter Einsatz ihres Lebens vor dem sicheren Tod gerettet (258). 64 Juden aus Gmünd waren in den letzten Kriegsmonaten im Sägewerk der Fa. Ing. Knapp in Weitra beschäftigt. Sie überlebten teilweise im Waldviertel, teilweise im KZ Theresienstadt, weil die Verbrennungsöfen wegen Überlastung gegen Kriegsende nicht mehr betriebsfähig waren, als der Transport dort eintraf.

In Groß Siegharts waren von Juli 1944 bis April 1945 ca. 100 jüdische Arbeitskräfte, Männer, Frauen und Kinder, bei zwei Textilfirmen beschäftigt (259). Mehrere davon starben damals und wurden auf dem Pfarrfriedhof der Stadt beigesetzt.

Ein Lager mit jüdischen Arbeitern bestand auch in Alt-Hart, damals im Kreis Waidhofen, heute in der CSSR gelegen. Dort wurde die Beerdigung eines Säuglings am örtlichen Friedhof aber von der Bevölkerung abgelehnt, und der Gemeindearzt Dr. Pollak aus Piesling hat sich "natürlich geweigert", dem ungarischen Arzt Medikamente und Spritzen zu überlassen (260).

In Schrems war eine unbekannte Anzahl von ungarischen Juden in einem Steinbruch beschäftigt. EinSchüler, der ihnen einmal Lebensmittel zuwarf, wurde daraufhin von seiner Englischlehrerin gezüchtigt.

Unterstützung erhielten diese bedauernswerten Menschen auch von einer seit Dezember 1943 bestehenden Gruppe von Freiheitskämpfern im Oberen Waldviertel, die neun Untergruppen mit 95 Mitgliedern umfaßte. Sie halfen den Juden durch die Bereitstellung von Medikamenten (261).

Am 22. Dezember 1944 traf in Gmünd ein Zug mit 1.700 ungarischen Juden ein, die sich aufgrund der furchtbaren Transportbedingungen in Viehwagen in einem erbärmlichen Zustand befanden. 17 hatten die Strapazen nicht überlebt. Die Übrigen wurden unter unmenschlichen Bedingungen im Getreidespeicher hinter dem Finanzamt untergebracht. Dr. Lanc schildert seine Eindrücke am Vortag des Weihnachtsfestes so:

> "Bei tiefen Minusgraden lagen dort in dem riesigen Raum auf schütterster Strohlage 1.700 Menschen in mangelhafter Bekleidung. In der Mitte der Längsseite war ein großes Tor, in dem die Wachmannschaft postiert war. Ein einziger großer Koksofen befand sich in diesem riesigen Raum. (...) Alle litten an Ruhr, waren zu Skeletten abgemagert und fast alle waren so geschwächt, daß sie die seitlich des Lagers angelegte Latrine nicht erreichen konnten. Alle Augenblicke drehten sie sich um ihre Längsachse, streiften die Hosen hinunter und setzten ihre Stühle ab, bzw. das Stuhlwasser." (262).

Zu diesen Lagerbedingungen kamen auch manchmal Folterungen hinzu. So wurden Juden an Lichtmasten gebunden, wo sie viele Stunden nackt stehen mußten, während ihnen alle paar Sekunden Wassertropfen aus einer speziellen Vorrichtung auf den Kopf fielen (263).

Unter diesen Umständen verstarben täglich 10 bis 15 Menschen - am 9. Februar 1945 waren es sogar 39 - die auf pietätloseste

Weise beerdigt wurden: Denn diese "nur mit Haut überzogenen Skelette wurden nackt, in den unmöglichsten Stellungen auf Hand- oder offene Pferdewagen geworfen und zum Friedhof in Gmünd III geführt und dort oberflächlich verscharrt." (264)

Bei einer Versammlung Anfang Februar 1945 im Kinosaal nahm Kreisleiter Lukas zu diesen Vorgängen Stellung:

> "Ich kann ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß von den 1.700 Untermenschen, die wir zu ertragen haben, bereits 370 weniger existieren. Auch dieses Problem wird bald gelöst sein." (265)

Der Kreisleiter sollte recht behalten. Bis zum Abtransport der Juden am 16. Februar starben weitere 115 Personen, und die übrigen wurden im KZ Theresienstadt von den Schergen Hitlers hingemordet.

Unter den 485 (!) Menschen, die in eineinhalb Monaten in Gmünd an Kälte, Hunger und Mißhandlungen elendiglich zugrundegingen, befanden sich Männer und Frauen aller Bevölkerungsschichten - Hilfsarbeiter und Akademiker, Künstlerinnen und Fabrikarbeiterinnen, Gewerbetreibende und Industrielle - im Alter von 15 bis 75 Jahren (266) (siehe Dokument 4).

A N M E R K U N G E N

(1) Anna M. D r a b e k , Judentum und christliche Gesellschaft im hohen und späten Mittelalter. In: Nikolaus Vielmetti (Hg.), Das österreichische Judentum. Voraussetzungen und Geschichte (Wien-München 1974) Seite 49f.

(2) Heinrich R a u s c h e r , Juden in Waidhofen an der Thaya. In: Das Waldviertel Nr. 5 (1930) 89 ff.

(3) Peter G.J. P u l z e r , Die Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich 1867-1914 (Gütersloh 1966) 47ff.

(4) R.A. M o i ß l , Die Ahnenheimat des Führers (=Schriftenreihe für Heimat und Volk 1 [St. Pölten o.J.]).

(5) Dirk van A r k e l , Antisemitism in Austria, Phil. Diss. (Leiden 1966) 110.

(6) Jonny M o s e r , Von der Emanzipation zur Antisemitischen Bewegung. Die Stellung Georg Ritter von Schönerers und Heinrich Friedjungs in der Entwicklungsgeschichte des Antisemitismus in Österreich (1848-1896), Phil.Diss. (Wien 1963) 39f.

(7) Matthias W e i ß , Der politische Antisemitismus im Wiener Kleinbürgertum 1867-1895. In: Emuna. Horizonte zur Diskussion über Israel und das Judentum 8 (Frankfurt 1973) 97.

(8) Andrew G. W h i t e s i d e , The Socialism of Fools. Georg Ritter von Schönerer and Austrian Pan-Germanism (Berkeley-Los Angeles-London 1975) 73ff.

(9) Wolfgang H ä u s l e r , Toleranz, Emanzipation und Antisemitismus. Das österreichische Judentum des bürgerlichen Zeitalters (1782-1918). In: Vielmetti (wie Anm.1)113.

(10) Eduard P i c h l (="Herwig"), Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtumes in der Ostmark, II. Band (Wien 1913) 319.

(11) Derselbe, I. Band (Wien 1912) 87.

(12) Ebenda 90.
Schönerers Gegenkandidat Baron Pereira-Arnstein entstammte einer der bekanntesten jüdischen Bankiersfamilien des

Vormärz in Wien, die seit 1816 die Herrschaft Allentsteig, und zeitweise auch die Herrschaften Dobra, Wetzlas und Waldreichs besaß, und war angeblich auch als einer der "engagiertesten und unglücklichsten Gründer" am Börsenkrach 1873 beteiligt.

(13) Der Bote aus dem Waldviertel, Horn, Nr. 49,/1.1.1880.

(14) Der Bote a.a.O., Nr. 6/15.3.1878.

(15) Der Bote a.a.O. 138/ 15.9.1883.

(16) Ernst B r u c k m ü l l e r , Landwirtschaftliche Organisationen im Modernisierungsprozeß. Landwirtschaftsgesellschaften, Genossenschaften und politische Vereine vom Vormärz bis zum ersten Weltkrieg; Habilitations - schrift (Wien 1976) 320f.

(17) Rede Schönerers beim o.ö. Bauernverein in Ried. In: Der Bote a.a.O. 139/ 1.10.1883.

(18) Hans T i e t z e , Die Juden Wiens (Leipzig-Wien 1933) 208.

(19) Edmund D a n i e k , Börsenkrisen in Österreich. In: 'Aus der Heimat' (1929) Nr. 3, 44ff.

(20) Der Bote a.a.O., 171/ 1.2.1885.
Ernst Werner T e c h o w , Die alte Heimat. Beschreibung des Waldviertels um Döllersheim (Berlin 1942) 60.

(21) Ergebnisse der Volkszählungen 1869 (Wien 1872), 1880 (Wien 1882) und 1890 (Wien 1892) in den Bezirken Horn, Krems, Waidhofen/Thaya und Zwettl. Eine größere Anzahl von Juden lebten 1880 in den Gerichtsbezirken Eggenburg (109), Horn (138), Kirchberg am Wagram (126), Krems (311), Schrems (194) und Waidhofen (134).
1856 hatte es im VOMB erst 85 Familien mit ca. 400 Seelen gegeben (Hruschka a.a.O. 179).
Zur Geschichte der bedeutendsten Waldviertler Judengemeinde in Krems siehe: Hannelore H r u s c h k a , Die Geschichte der Juden in Krems an der Donau von den Anfängen bis 1938, Phil.Diss. (Wien 1978/79).

(22) Alfons Žak , Geistige Kultur im politischen Bezirke Horn, (Eggenburg 1908) 69ff. - Alois P l e s s e r, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Waidhofen an der Thaya. In: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt X (St. Pölten 1913) 457.

(23) Whiteside (wie Anm. 8) 85.

(24) Der Bote a.a.O., 103/ 1.4.1882.

(25) Der Bote a.a.O., 85/ 1.7.1881.

(26) Der Bote a.a.O., 49/ 1.1.1880.

(27) Vgl. dazu die Äußerung des Kremser Antisemitenführers Dr. Stingl (1892): "Die Judenfrage wäre schon lange gelöst, wenn nicht unsere Frauen jedes Bandl beim Juden kaufen würden." (Hruschka, wie Anm. 21, 254)

(28) Ebenda 283.

(29) Kremser Landzeitung vom 27.10.1894, zitiert in: ebenda 259.

(30) Ebenda 136ff.

(31) Gemeindeausschuß Faber in Krems (1892), zitiert in: ebenda 253.

(32) Der Bote a.a.O., 88 / 15.8.1881.

(33) Der Bote a.a.O., 152 / 15.4.1884.

(34) Der Bote a.a.O., 86 / 15.7.1881.

(35) Der Bote a.a.O., 138/ 15.9.1883.

(36) Vgl. dazu Weiß (wie Anm. 7).

(37) Der Bote a.a.O., 106 / 15.5.1882.

(38) Der Bote a.a.O., 115 / 1.10.1882.

(39) F.L. C a r s t e n , Faschismus in Österreich. Von Schönerer zu Hitler (München 1977) 15.

(40) Der Bote a.a.O., 117/ 1.11.1882.

(41) Der Bote a.a.O., 152/ 15.4.1884 und 154/ 1.5.1884 (Beilage).

(42) Der Bote a.a.O., 164/ 15.10.1884.

(43) Tietze (wie Anm. 18) 242.

(44) Beilage zum Boten a.a.O., 137/ 1.9.1883.

(45) Wahlaufruf der deutschnationalen Partei, Beilage zum Boten a.a.O., 177 / 1.5.1885.

(46) Der Bote a.a.O., 179 / 1.6.1885.

(47) Der Bote a.a.O., 184 / 15.8.1885.

(48) Der Bote a.a.O., 205 / 1.7.1886.

(49) Der Bote a.a.O., 217 / 1.1.1887.

(50) Pichl II (wie Anm. 10) 287.

(51) Der Bote a.a.O., 243 / 1.2.1888.

(52) Schönerer bezog sich hier vielleicht auf jüdische Steuerpächter (z.B. im Gerichtsbez. Groß Gerungs) und Mautpächter (z.B. Salomon Patek in Göpfritz, 1888; und in Krems, seit 1866).

(53) Waldviertler Nachrichten, 3.Jg. Nr. 1 / 1.1.1888, 6.

(54) Vgl. dazu: Hellwig V a l l e n t i n , Der Prozeß Schönerer und seine Auswirkungen auf die parteipolitischen Verhältnisse in Österreich. In: Österreich in Geschichte und Literatur 16 (1972) 81-97.

(55),
(56) Der Bote a.a.O., 250 / 15.5.1888.

(57) Pichl II (wie Anm. 10) 490.

(58) Albert F u c h s , Geistige Strömungen in Österreich 1867-1918 (Wien 1949) 183.

(59) Hruschka (wie Anm. 21) 246 und 251.

(60) Interpretation von Eduard P i c h l : "Herwig", Georg Schönerer und die Entwicklung des Alldeutschtums in der Ostmark, IV. Band (Wien 1923) 487.

(61) Der Bote a.a.O., 387 / 1.2.1894.

(62) Pichl IV a.a.O., 530.

(63) Pichl IV a.a.O., 163f.

(64) Der Bote a.a.O., 200 / 15.4.1886.

(65) Der Bote a.a.O., 389 / 1.3.1894.

(66) Der Bote a.a.O., 187 / 1.10.1885.

(67) Pichl IV (wie Anm. 60) 164f.

(68)
(69) Zeitungsaufrufe zitiert in: Pichl IV a.a.O., 166.

(70) Hruschka (wie Anm. 21) 245.

(71) Der Bote a.a.O., 217 / 1.1.1887.

(72) Pichl II (wie Anm. 10).

(73) Der Bote a.a.O., 224 / 14.4.1887.

(74) Leserbrief des Geschäftsführers der "Deutschen Turnerschaft", zitiert in: Der Bote a.a.O., 238 / 15.11.1887.

(75) Pichl IV (wie Anm. 60) 546.

(76) Der Bote a.a.O., 239 / 1.12.1887.

(77) Hruschka (wie Anm. 21) 255.

(78) Waldviertler Nachrichten 1. Jg., Nr. 19 / 1.10.1886.

(79) Franz F u x , Josef Steininger - ein revolutionärer Bauer - seiner Zeit voraus. In: Das Waldviertel (1970) 23f.. Hruschka (wie Anm. 21) 249.

(80) Josef L e u t g e b , 'Holocaust' auch für Zwettler Juden. In: Zwettler Kurier, Nr. 17 (Mai 1979) 8f.

(81) Der Bote a.a.O., 168 / 15.12.1884.

(82) Der Bote a.a.O., 188 / 15.10.1885.

(83) Hruschka (wie Anm. 21) 250ff.

(84) Ebenda 256f.

(85) Pichl (wie Anm. 60) 469.

(86) Der Bote a.a.O., 171 / 1.2.1885.

(87) Friedrich B. P o l l e r o ß , Geschichte des 'Rauchklub Neupölla', in: Zwettler Kurier (wie Anm. 80) 46-51.

(88) Friedrich H e e r , Der Glaube des Adolf Hitler (München 1968) 70.

(89) Otto H e n k e , Die Juden in Niederdonau (=Schriftenreihe für Heimat und Volk 16 [St. Pölten 1940]).

(90) E.V.v. R u d o l f (=Rudolf von Elmayer-Vestenbrugg), Georg Ritter von Schönerer. Der Vater des politischen Antisemitismus. Von einem, der ihn selbst erlebt hat (München 1936) 130.

(91) Hanns S c h o p p e r , Georg Ritter von Schönerer, ein Vorläufer des Nationalismus (=Schriftenreihe für Heimat und Volk, hrsg. vom Gaupresseamt ND der NSDAP Nr. 2 [St. Pölten o.J.]) 18.

(92) Vgl. dazu: Karl M e r i n s k y , Hitler-Ahnen aus dem Döllersheimer Gebiet, In: Franz Trischler (Hg.), Zwischen Weinsberg, Wild und Nebelstein. Bausteine zur Heimatkunde des Hohen Waldviertels (Zwettl 1974) 137-152.

(93) Franz J e t z i n g e r , Hitlers Jugend; Phantasien, Lügen - und die Wahrheit (Wien 1956) 27.

(94) Adolf H i t l e r , Mein Kampf, 305.-306. Auflage (München 1938) 56 u. 66f.

(95) Ebenda 133f.

(96) Landzeitung 13 / 29.3.1939, 17.

(97) Hans P l ö c k i n g e r , Krems, die Donaustadt (= Die Städte des Reichsgaues ND Nr. 5 [St. Pölten 1943]) 40.

(98) Heinrich H o f f m a n n (Hg.), Wie die Ostmark ihre Befreiung erlebte (Berlin 1940) 29.

(99) Memorabilienbuch der Pfarre Brand, zitiert in: Franz B i n d e r , Marktgemeinde Waldhausen (Waldhausen 1979) 49f.

(100) Wahlaufruf der Großdeutschen Volkspartei, in: Deutsch-österreichische Landzeitung 40 / 30.9.1920, 1.

(101) Karl S t u h l p f a r r e r , Antisemitismus, Rassenpolitik und Judenverfolgung in Österreich nach dem Ersten Weltkrieg. In: Vielmetti (wie Anm. 1) 147.

(102) Ergebnisse der Wahl vom 17. 10 1920 (Landzeitung 43 / 21.10.1920): Großdeutsche Volkspartei 14153, Christlichsoziale 59858, Sozialdemokraten 19470, D.-ö- Bauernpartei 12003, Nationalsozialisten 5078, Christlichnationale 446 und Jüdischnationale 183 Stimmen (ca. 20 % der Waldviertler Juden). Die meisten Stimmen erreichten die Jüdischnationalen im Kremser Bezirk (101) also dort, wo auch der Antisemitismus am stärksten gewesen sein dürfte.

(103) Vgl. dazu: Anton S t a u d i n g e r , Christlichsoziale Judenpolitik in der Gründungsphase der österr. Republik. In: Jahrbuch für Zeitgeschichte 1978 (Wien 1979) 11-48. Der christlichsoziale Antisemitismus entwickelte sich aus der religiös motivierten Judenfeindschaft katholischer Gruppen und dem Antiliberalismus klerikal-konservativer Kreise in den 80iger Jahren des 19. Jhdts. in Verbindung mit dem wirtschaftlich begründeten Antisemitismus des Kleinbürgertums (Häusler, wie Anm. 9, 109ff.), und fand auch im Waldviertel Eingang. So verfolgte etwa

das 1870 gegründete katholische Kremser Volksblatt (später Kremser-Zeitung) "klar antisemitische Tendenzen" (Hruschka wie Anm. 21, 244), und um 1900 stellte der Christlichsoziale Geßmann am Kamp in Gars eine riesige Tafel mit der Aufschrift "Hunden und Juden ist das Baden verboten!" auf (Landzeitung 31 / 3.8.1932, 27).

(104) Landzeitung 39 / 28.9.1920, 7.

(105) Landzeitung 26 / 24.6.1920, 7.

(106) Hruschka (wie Anm. 21) 262.

(107) Landzeitung 16 / 15.4.1920, 6.

(108) Landzeitung 33 / 12.8.1920, 8.

(109) Landzeitung 35 / 26.8.1920, 7.

(109a) Landzeitung 44 / 16.11.1922, 6.

(110) Landzeitung 13 / 25. 3.1920, 8.

(111) Jonny M o s e r , Die Katastrophe der Juden in Österreich 1938-1945 - ihre Voraussetzungen und ihre Überwindung. In: Studia Judaica Austriaca V, Der Gelbe Stern in Österreich (Eisenstadt 1977) 94.

(112) Landzeitung 34 / 19.8.1920, 8.

(113) Josef L e u t g e b , Zwettl von 1919 bis 1930. In: Festschrift zum Zwettler Sommerfest 1980, 61.

(114) Landzeitung 9 / 26.2.1920, 5.

(115) Landzeitung 38 / 16.9.1920, 6.
Hier finden wir auch schon das Vorurteil vom "lüsternen Juden", das auch in Hitlers "Mein Kampf" aufscheint. 1930 taucht es wieder in einer "Warnung!" aus Gmünd auf: "Unsere lieben Waldviertler Mädels sind zu gut, um Wüstlingen (meist Juden) der Großstadt zum Opfer zu fallen" (Landzeitung 49 / 3.12.1930, 21).

(116) Landzeitung 31 / 3.8.1922, 6.

(117) Landzeitung 19 / 6.5.1920; 37 / 9.9.1920 und 47 / 18.11.19

(117a) Landzeitung 41 / 7.10.1920, 8.

(118) Leutgeb, Zwettl von 1919 bis 1930 (wie Anm. 113) 65.

(119) Landzeitung 5 / 2.2.1922, 2 - Landzeitung 11/ 16.3.1922,3. Die Landzeitung wollte oder konnte damals nicht auf

Annoncen jüdischer Kremser und Wiener Firmen verzichten.

(120) Landzeitung 42 / 2.11.1922, 3.

(121) Landzeitung 11 / 13.3.1924, 1; Landzeitung 22 / 29.5.1924,

(122) Landzeitung 50 / 15.12.1927, 28.

(123) Landzeitung 21 / 26.5.1927, 20.

(124) Hoffmann (wie Anm. 98) 40.

(125) Landzeitung 41 / 7.10.1920, 6.

(126) Pichl, Volksausgabe a.a.O., 200.

(127) Binder (wie Anm. 99) 51, 61.

(128) Landzeitung 10 / 10.3.1927, 1; Landzeitung 13 / 31.3.1927, Tatsächlich waren bis zu 80 % der sozialdemokratischen Intellektuellen jüdischer Herkunft, und ein großer Teil der österreichischen Juden wählte auch diese Partei. Die Ursache dafür ergab sich aus der Tatsache, daß zwei der drei großen Parteien, die in den 80iger Jahren des 19. Jahrhunderts aus der alten liberalen Partei hervorgingen, nämlich die Deutschnationale und die Christlichsoziale, einen immer radikaler werdenden antisemitischen Kurs einschlugen, sodaß viele Juden ins Lager der Links - parteien abgedrängt wurden. Die sozialistische Einstellung zahlreicher Juden zählte daher "nicht nur zu den Ursachen, sondern zugleich zu den Folgen des Antisemitismus" (Coudenhove-Kalergi 1935): Vgl. dazu Sylvia M a d e r e g g e r , Die Juden im Österreichischen Ständestaat 1934-1938 (Wien-Salzburg 1973) 73ff.

(129) Ergebnis der Nationalratswahl vom 24.4.1927 im Waldviertel: Einheitsliste 91.668 Stimmen, Sozialdemokraten 34.347, Landbund 11.515 und Völkischsozialer Block 3.585 (Landzeitung 17 / 28.4.1927, 2).

(130) Landzeitung 31 / 4.8.1927, 1.

(131) Landzeitung 49 / 8.12.1927, 1.
Waldviertler Nachrichten Nr. 1 / 15.6.1927; Nr. 14 / 28.10.1927; Nr. 26 / 6.2.1928 und Nr. 66-67 / 8.1.1929.

(132) Landzeitung 47 / 24.11.1927, 12.

(133) Landzeitung 38 / 22.9.1927; Landzeitung 40 / 6.10.1927,18; Landzeitung 42 / 20.10.1927, 22; Landzeitung 47 / 24.11.1927, 11 und Landzeitung 51 / 22.12.1927, 29.

(134) Stuhlpfarrer (wie Anm. 101) 147.

(135) Landzeitung 13 / 26.3.1930, 2.

(136) Landzeitung 1 / 1.1.1930, 7.

(137) Landzeitung 14 / 6.4.1922, 7.

(138) Landzeitung 16 / 20.4.1920, 3f.

(139) Hoffmann (wie Anm. 98) 29.

(140) Flugblatt im Besitz des Verfassers.

(141) Pichl VI (wie Anm. 60) 121.

(142) Aus der Heimat, Nr. 7, 1928, 56f: Johann P r o i ß l , Die Unterjochung der schaffenden Arbeit durch das überstaatliche Leihkapital.

(143) Ergebnis der Nationalratswahl vom 9.11.1930 im Wahlkreis 10: Christlichsoziale 72.014 Stimmen, Sozialdemokraten 32.768, Schoberblock 13.811 und Heimatblock 8.214 (Landzeitung 46 / 12.11.1930, 3 und 5).

(144) Landzeitung 2/ 13.1.1932, 5; Landzeitung 3 / 20.1.1932,5 und Landzeitung 21 / 25.5.1932, 1.

(145) Landzeitung 4 / 27.1.1932, 21; bei dem "Juden" handelte es sich um den sozialdemokratischen Gemeinderat Engel.

(146) Landzeitung 15 / 13.4.1932, 3.

(147) Landzeitung 16 / 20.4.1932, 9.

(148) Landzeitung 17 / 27.4.1932, 2; Landzeitung 18 / 4.5.1932,23.

(149) Landzeitung 26 / 29.6.1932,6; Landzeitung 21 / 24.5.1933,3; Landzeitung 14 / 5.4.1933,28 und Landzeitung 17 / 26.4.1933, 25.

(150) Landzeitung 16 / 19.4.1933, 28.

(151) Landzeitung 7 / 15.2.1933, 5.

(152) Landzeitung 22 / 1.6.1932, 4; Landzeitung 14 / 5.4.1933,28 und Landzeitung 23 / 7.6.1933, 25.

(153) Landzeitung 28 / 13.7.1932, 29.

(154) Techow (wie Anm. 20) 77.

(155) Landzeitung 31 / 3.8.1932, 27.

(156) Werbezettel im Besitz des Verfassers.

(157) Landzeitung 44 / 2.11.1932, 25.

(158) Landzeitung 15 / 13.4.1932, 21; kritisiert wurde z.B. die "Deutschösterr. Wirtschaftsverband für Viehverkehr AG", an der auch die Landes-Landwirtschaftskammer beteiligt war.

(158a) Landzeitung 1 / 4.1.1933, 25 und Landzeitung 15 / 12.4.1933, 28.

(159) Landzeitung 16 / 20.4.1932, 3.

(160) Aufruf an die "deutsch-arischen" Handels- und Gewerbetreibenden in Horn: Landzeitung 39 / 28.9.1932, 27.

(161) Landzeitung 36 / 7.9.1932, 27 und Landzeitung 38 / 21.9.1932, 27.

(162) Landzeitung 46 / 3.10.1932, 29.

(163) Landzeitung 25 / 22.6.1932, 7; Landzeitung 12 / 22.3.1933, 1 und Landzeitung 20 / 17.5.1933, 1.

(164) Landzeitung 23 / 7.6.1933, 26.

(165) Landzeitung 6 / 8.2.1933, 7 und Landzeitung 7 / 15.2.1933,27 sowie 39.

(166) Landzeitung 13 / 29.3.1933, 27.
Zu Hitlers Geburtstag 1933 brachte die Landzeitung die Ahnentafel und das erste Kinderfoto des Führers.

(167) Landzeitung 16 / 19.4.1933, 25.

(168) Landzeitung 31 / 3.8.1932, 21.

(169) Landzeitung 31 / 3.8.1932, 21.

(170) Landzeitung 9 / 2.3.1932, 8 und Landzeitung 10 / 9.3.1932,8.

(171) Landzeitung 8 / 24.2.1932, 2: Bericht über die blutrünstige Tätigkeit der jüdischen Bolschewiken in Rußland und die Regung des Antisemitismus.

(172) Landzeitung 23 / 8.6.1932, 30.

(173) Landzeitung 40 / 3.10.1932, 29.

(174) Landzeitung 16 / 20.4.1932, 5.

(175) Landzeitung 41 / 12.10.1932, 26: Werbeaufruf für die NSDAP in Horn.

(176) Landzeitung 24 / 15.6.1932, 6.

(177) Landzeitung 14 / 5.4.1933, 2.

(178) Hruschka (wie Anm. 21) 270f.

(179) Schematismus der Diözese St. Pölten 1930; Volkszählung 1934.

(180) Löbel T a u b e s - Chajim B l o c h (Hg.), Jüdisches Jahrbuch für Österreich (Wien 1931/32) 8f., 90f., 96. Hugo G o l d , Geschichte der Juden in Österreich (Tel Aviv 1971) 50, 89f, 103f.

(181) Zur Berufstruktur vgl.: Maderegger (wie Anm. 128) 220f; Hruschka (wie Anm. 21) Anhang 367ff; Leo B ö h m , Waidhofen/Thaya. In: Gold a.a.O., 89f und Leutgeb, "Holocaust" (wie Anm. 80); Heinrich R a u s c h e r , Die Industrie des Waldviertels. In: Das Waldviertel hrsg. von Eduard Stepan 6 (Wien 1929) 117, 134, 145ff. Weitere Hinweise verdanke ich einigen in anderem Zusammenhang zitierten Zeitungsberichten sowie vor allem mündlichen Informationen, und es können weder Vollständigkeit noch Fehlerlosigkeit beansprucht werden.

(182) Adolf B r ä u e r , 50 Jahre Marktgemeinde Schwarzenau (Schwarzenau 1980) 87, 102f.

(183) Landzeitung 8 / 19.2.1930, 21.

(184) Landzeitung 16 / 19.4.1939, 18.

(185) Landzeitung 32 / 6.8.1930, 17.

(186) Landzeitung 25 / 5.7.1933, 5f.; Landzeitung 26 / 28.7.1933, 1f.

(187) Landzeitung 1 / 4.1.1933, 25; Landzeitung 12 / 22.3.1933,25; Landzeitung 17 / 26.4.1933, 25.

(188) Landzeitung 8 / 21.3.1934, 1f; Landzeitung 10/ 7.3.1934, 1.

(189) Landzeitung 24 / 13.6.1934, 9; Landzeitung 12 / 21.3.1934,21.

(190) Vgl. dazu Maderegger (wie Anm. 128).

(191) Maderegger a.a.O., 172, Staudinger (wie Anm. 103) 36f.

(192) Landzeitung 12 / 18.3.1936, 1f.

(193) Landzeitung 7 / 12.2.1936, 1; Landzeitung 22 / 27.5.1936,1.

(194) Ich möchte in diesem Zusammenhang nur darauf hinweisen, daß Schönerer seine Los-von-Rom-Bewegung u.a. damit begründete, "daß die Judenbibel kein deutsches sittlich-religiöses Buch ist und der Stifter des Christentums als Sohn einer Rassejüdin und Nachkomme Davids usf. kein Arier ist". (Pichl VI, wie Anm. 60, 385).

(195) Maderegger (wie Anm. 128) 132 ff.

(196) Landzeitung 13 / 25.3.1936,12.

(197) Landzeitung 43 / 21.10.1936, 7; Landzeitung 45 / 4.11.1936, 13; Maderegger a.a.O. 138.

(198) Landzeitung 43 / 21.10.1936, 28; Landzeitung 46 / 11.11.1936, 14.

(199) Landzeitung 6 / 8.2.1939, 12.

(200) Landzeitung 32 / 6.8.1934, 13; Landzeitung 33 / 15.8.1934, 11; Landzeitung 34 / 22.8.1934, 13.

(201) Landzeitung 33 / 16.8.1933, 17; Landzeitung 26 / 24.6.1936, 7.

(201) Landzeitung 28 / 8.7.1936, 9; Landzeitung 29 / 15.7.1936, 6 und 10.

(202) Landzeitung 28 / 8.7.1936, 9; Landzeitung 29 / 15.7.1936, 6 und 10.

(203) Otto R e i c h v o n R o h r w i g , Der Freiheitskampf der Ostmark-Deutschen - Von St. Germain bis Adolf Hitler (Graz-Wien-Leipzig 1942).

(204) Maderegger a.a.O., 206f.

(205) Landzeitung 34 / 18.8.1936, 1; Landzeitung 37 / 9.9.1936, 1f. Die Erregung der Juden ist verständlich, denn aus Deutschland meldete man damals, daß Juden keine führenden Stellungen mehr bekleiden dürfen, und die Errich - tung eines "Reichsausschusses zum Schutz des deutschen Blutes, der für die genehmigungspflichtigen Heiratsanträge von jüdischen Mischlingen ersten Grades zuständig sein wird" (Landzeitung 1 / 1.1.1936, 8; Landzeitung 8 / 19.2.1936,2).

(206) Landzeitung 34 / 19.8.1936, 2.

(207) Pichl VI (wie Anm. 60) 77.

(208) Vgl. dazu: Josef L e u t g e b , vor 40 Jahren. Aus Österreich wird die Ostmark. In: Zwettler Sommerfestschrift 1978, 37ff. Landzeitung 11 / 16.3.1938, 1ff.

(209) Landzeitung 12 / 23.3.1938, 10.

(210) Das Waldviertel, 11. Jg. (1938) Folge 5, 65.

(211) Landzeitung 13 / 30.3.1938, 1.

(212) Ebenda.

(213) Landzeitung 15 / 11.4.1938, 3; Landzeitung 15 / 20.4.1938, 9.

(214) Landzeitung 16 / 22.4.1938, 2.

(215) Landzeitung 19 / 11.5.1938, 11.

(216) Landzeitung 13 / 30.3.1938, 9f.

(217) Landzeitung 22 / 1.6.1938, 11.

(218) Landzeitung 28 / 13.7.1938, 7; Landzeitung 31 / 3.8.1938, 12

(219) Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Zwettl vom 14. November 1938, ZL. XI-601/4. - Jahresbericht der Krahuletzgesellschaft 1938/39, 2. - Satzungen des Vereines für Landeskunde von Niederdonau und Wien. In: Unsere Heimat (1939) 71.

(220) Landzeitung 25 / 22.6.1938, 11.

(221) Landzeitung 23 / 8.6.1938, 15; Landzeitung 32 / 10.8.1938, 5.

(222) Landzeitung 24 / 15.6.1938, 12; Landzeitung 26 / 29.6.1938, 13.

(223) Landzeitung 20 / 18.5.1938, 9; Landzeitung 23 / 8.6.1938, 13.

(224) Landzeitung 13 / 30.3.1938, 9.

(225) Landzeitung 12 / 23.3.1938.

(226) Landzeitung 18 / 4.5.1938, 2.

(227) Landzeitung 25 / 22.6.1938, 9; Landzeitung 31/ 3.8.1938, 11.

(228) Landzeitung 49 / 7.12.1938, 17; Otto M ö l z e r , 40 Jahre Stadt Schrems (Schrems 1976) 56, 146. Landzeitung 23 / 7.7.1939, 18.

(229) Gestapo-Tagesbericht Nr. 11/27. 1. 1942; Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes Wien, 5733a.

(230) Schreiben der Landeshauptmannschaft Niederdonau/ Dienststelle für Vermögensverkehr an die Sparkasse Waidhofen, 13.2.1939, Zl. L.A.II/6-628/2. Rundschreiben des Ostmärkischen Sparkassen- und Giroverbandes vom 2.12.1940. Ansuchen von Martha Dorn an die Vermögensverkehrsstelle im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit/Abteilung Finanzen, Dezember 1938. Schreiben der Vermögensverkehrsstelle an die Sparkasse Waidhofen, 5.12.1938.

(231) Landzeitung 37 / 14.9.1938, 1f.

(232) Landzeitung 40 / 5.10.1938, 5.

(233) Landzeitung 37 / 14.9.1938, 2; Landzeitung 38 / 21.9.1938, 15.

(234) Landzeitung 30 / 27.7.1938, 11; Landzeitung 38 / 21.9.1938, 18.

(235) Landzeitung 11 / 15.3.1939, 9.

(236) Landzeitung 23 / 8.6.1938, 3; Landzeitung 1 / 4.1.1939, 4.

(237) Landzeitung 19 / 11.5.1938, 10.

(238) 2. Wochenbericht der Israelitischen Kultusgemeinden vom 17.5.1938.

(239) Herbert R o s e n k r a n z , Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938-1945 (Wien-München 1978) 91.

(240) Schreiben der Gestapo Wien an den Reichskomissar für die Wiedervereinigung, 23.8.1938, Yad Washem-Archiv Jerusalem, Sign. Rk, 105 (2025).

(241) Bericht der SD-AuSt. Horn an den SF-UA Wien, 19.9.1938, Yad Washem-Archiv Jerusalem, Sign. O-5/24-4; Rosenkranz a.a.O., 92. Erika W e i n z i e r l , Zu wenig Gerechte. Österreicher und Judenverfolgung 1938-1945 (Graz 1969) 57.

(242) Landzeitung 39 / 28.9.1938, 18; Landzeitung 47 / 23.11.1938, 17.

(243) Landzeitung 7 / 15.2.1938, 17.

(244) Antrag auf Errichtung eines Musterbienenstandes an das Kultusreferat der Landesregierung vom 4.4. und 19.4.1940, Nö. Landesarchiv Wien - Gemeinderatssitzung vom 8.9.1943 (siehe Dokument 3).

(245) Landzeitung 38 / 21.9.1938, 15.

(246) Landzeitung 46 / 16.11.1938, 2.

(247) Rosenkranz (wie Anm. 239) 160.

(248) Landzeitung 47 / 23.11.1938, 3.

(249) Landzeitung 48 / 30.11.1938, 7; vgl. dazu Anm. 194.

(250) Landzeitung 48 / 30.11.1938, 4.

(251) Stuhlpfarrer (wie Anm. 101) 160f.

(252) Landzeitung 19 / 11.5.1938, 9.

(253) Willibald P r ö l l - Johann L a y r u.a., Heimatbuch der Marktgemeinde Schweiggers (Schweiggers 1978) 343f.

(254) Gestapo-Tagesbericht vom 6. - 9.11.1942, 4; Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes in Wien, 5733/f.

(255) Gestapo-Tagesbericht Nr. 7 vom 20. - 23.11.1942, ebenda.

(256) Gold (wie Anm. 180) 104.

(257) Hruschka (wie Anm. 21) Anhang 207.

(258) Bericht von Dr. Arthur Lanc z.T. abgedruckt in: Friedrich B. P o l l e r o ß , 35 Jahre Kriegsende - 25 Jahre Staatsvertrag, Ausstellungskatalog (Neupölla 1980) 46f., 50ff.

(259) Schreiben der Stadtgemeinde an den int. Suchdienst in Arolsen, 6.10.1975, DÖW.

(260) Schreiben des Landrates (staatl. Gesundheitsamt) an den Reichsstatthalter, 13.7.1944, Nö. Landesarchiv - Wien.

(261) Österr. Liga demokr. Freiheitskämpfer, Bericht Nr. 309, 15.5.1946: Tätigkeitsbericht von Franz Ennslein, Führer der Gruppe Oberes Waldviertel; DÖW 8393.

(262) Polleroß, Kriegsende (wie Anm. 258) 48f.

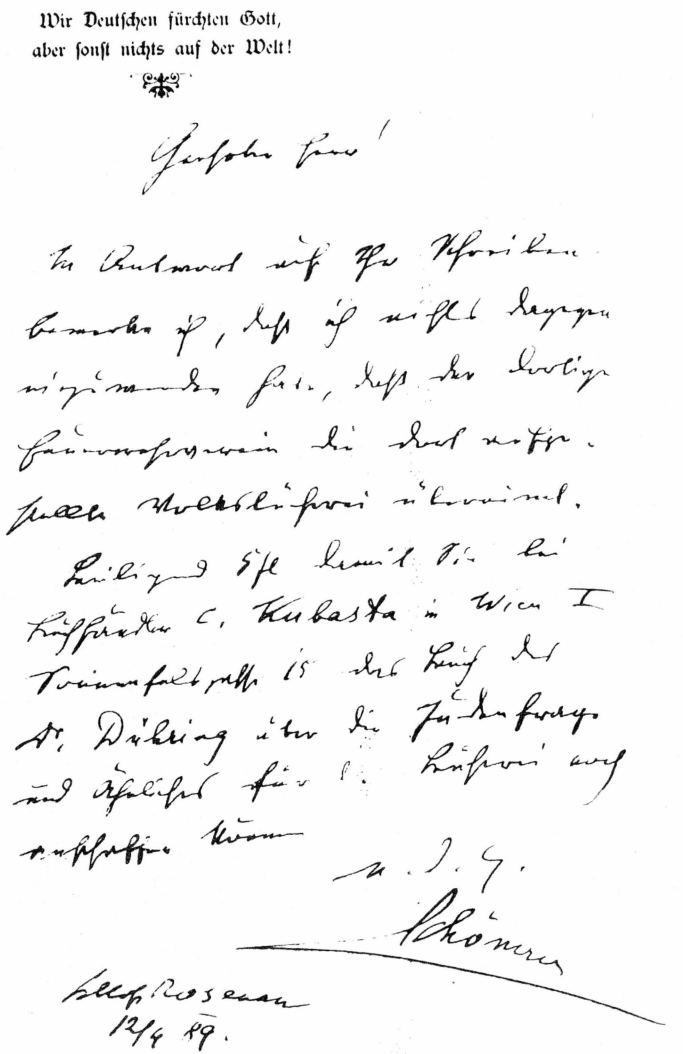
(263) Tonbandgespräch mit Leopold Anderl in Gmünd 1979, aufgezeichnet von Thoman Winkelbauer, Wien.

(264) Polleroß, Kriegsende (wie Anm. 258) 49.

(265) Ebenda 49f.

(266) Die Namen der Opfer wurden - nach Genehmigung des Landesrates - mit "deutscher Gründlichkeit" ins Sterbebuch des Gmünder Standesamtes eingetragen (siehe Dokument 4). Zur Erinnerung an diese Ereignisse wurde 1970 ein Mahnmal errichtet: Gmünder Kulturbrief und Stadtnachrichten, 17. Jg. Juni 1970, Folge 6; Erich F e i n , Die Steine reden (Wien 1975) 168.

DOKUMENTE



Wir Deutschen fürchten Gott,
aber sonst nichts auf der Welt!

Geehrter Herr!

In Antwort auf Ihr Schreiben bemerke ich, daß ich nichts dagegen einzuwenden habe, daß der dortige Feuerwehrverein die dort aufgestellte Volksbücherei übernimmt.

Beiliegend Öfl damit Sie bei Buchhändler C. Kubasta in Wien I Sonnenfelsgasse 15 das Buch des Dr. Dühring über die Judenfrage und Ähnliches für die Bücherei noch anschaffen können

u. d. G.

Schönerer

Schloß Rosenau
12/4 89.

Dokument 1:

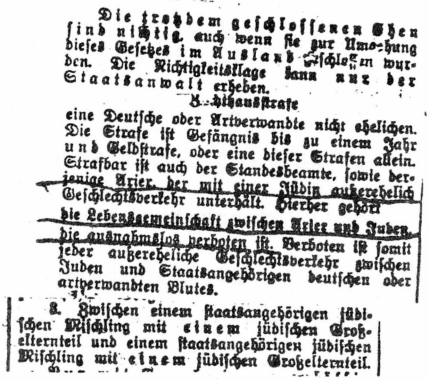
Brief Georg Schönerers an den Kommandanten der Feuerwehr Neupölla bezüglich der Anschaffung antisemitischer Bücher für die Volksbücherei, 1889
(Archiv der Freiwilligen Feuerwehr Neupölla)

Herrn Hammerschmid!

Da Sie noch immer mit der Jüdin in gemeinsamen Haushalt leben, mache ich Sie aufmerksam, dass ich bei der Partei gegen Sie die Anzeige erstatten werde wenn Sie nicht binnen 14 Tagen von der Jüdin weg sind!!!
Nicht nur das es eine Kulturschande ist, mit einer Jüdin ein Verhältniss zu haben so ist se geradezu ein Verbrechen mit einer Jüdin in gemeinsamen Haushalte zu leben!! Auchwenn diese angeblich nur von Mütterlicher Seite eine Jüdin ist!

Den Jud bleibt Jud und Mischling bleibt Mischling!
Man wird dieser Sache eben auf den Grunde gehen.

Um Ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen befolgen Sie meinen Rat, ansonsten es ihnen die Stellung kosten kann.
Lesen Sie die Nürnberger Gesetze!



Die trotzdem geschlossenen Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen wurden. Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

Zuchthausstrafe

eine Deutsche oder Artverwandte nicht ehelichen. Die Strafe ist Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe, oder eine dieser Strafen allein. Strafbar ist auch der Standesbeamte, sowie derjenige Arier, der mit einer Jüdin außerehelich Geschlechtsverkehr unterhält. Hierher gehört die Lebensgemeinschaft zwischen Arier und Juden, die ausnahmslos verboten ist. Verboten ist somit jeder außereheliche Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes.

3. Zwischen einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit einem jüdischen Großelternteil und einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit einem jüdischen Großelternteil.

Dokument 2:

Anonymer Brief an den Ehemann einer Waldviertlerin in Wien mit Hinweis auf die Nürnberger Gesetze, 1938
(Sammlung Polleroß Neupölla)

Dokument 3:

Schätzungsgutachten für den Verkauf der Grabsteine des Judenfriedhofes in Waidhofen an der Thaya, Beilage zu Punkt 6 der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen an der Thaya vom 8.9.1943 (Archiv der Stadt Waidhofen an der Thaya)

Am Judenfriedhofe

befindliche Denkmäler.

6121

1.Reihe	1	Leopold Stukhart(Granit)	300
	2	Leopold Kollmann (Granit)	450
	3	Agnes Löwy (")	280
	4	Hermann Löwy "	180
	5	Julie Hermann "	160
2.Reihe	6	Laura Kollmann "	300
	7	Theresia Schick (Marmor)	140
	8	Elsa Kollmann (Granit)	250
3.Reihe	9	Amalia Löffner "	300
	10	Wilhemine Wottitzky "	270
	11	Josef Reichmann (Marmor)	60
	12	Adolf Winter (Granit beschädigt)	120
4.Reihe	13	Albert Fleischmann (Granit)	600
	14	Moritz Hochwald	70
	15	Hermann Sinaiberger (Granit)	150
	16	Julius Bergmann "	120
6.Reihe	17	David Kohn (Marmor)	70
	18	Josefa Waldes (Granit)	80
	19	Jda Zucker "	300
	20	Gisela Pächter "	150
	21	Theresia Dubsky "	180
		Summa RM	4540

7 eihe	22	Robert Feller (Granit)	RM	80
	23	Samuel Zinner "		80
	24	Mathilde Zinner "		80
	25	Adolf Mandl "		50
8. eihe	26	Rosalia Gratzinger "		80
	27	Siegmund Wottizky "		180
	28	Therese Stark "		80
	29	Salomon Stark "		70
	30	Julie Schenker "		50
9. ihe	31	David Lipinsky "		80
10. ihe	32	Moritz Schneider "		350
	33	Edmund Emanuel Rind "		80
11. ihe	34	Arthur Schweizer "		380
	35	Rosalia Schwarz "		180
	36	Juda Schwarz "		150
12. ihe	37	Sophie Buchbinder "		80
13. ihe	38	Paula Guttmann "		80
	39	Karoline Winter "		70
	40	Dr. Berthold Wiener "		150
	41	Julie Koditschek (Marmor)		10
	42	Therese Robitschek (Granit)		60
14. ihe	43	Moritz Teller "		100
	44	Marie Schneider "		80
		Summa	RM	2520

	45	Moritz Schneider	(Granit)	80
	46	Emma Löwy	"	70
	47	S.K. Rezek	"	150
	48	Therese Deutsch s.s.	"	250
15. Reihe	49	Pauline Sinaiberger	"	80
	50	Leopold Hirsch	"	150
	51	Johanna Berger	"	80
	52	Karoline [illegible] Langer	"	80
	53	Otto Löwy	" beschädigt	150
	54	Eduard Schwarz	(Granit)	120
16. Reihe	55	Fanny Hirschkron	"	50
	56	Johanna Kohner	"	50
	57	Emilie Dubsky	"	140
	58	Donath Bick	(Marmor)	10
	59	Emilie Zimmer	(Granit) schadhaft	80
	60	Therese Guttmann	"	80
17. Reihe	61	Leopold Kohner	"	50
	62	Elise Weiss	"	100
	63	Amalie Graf	(Marmor)	30
	64	Leopold Sinaiberger	(Granit)	150
	65	Philipp Bechinsky	"	120
	66	Jgnaz Schweizer	"	300
18. Reihe	67	Simon Weidmann	"	80
	68	Fanny Fürst	"	150
	69	Adolf Fürst	"	100

	70	Amalie Wantsch	(Granit)	RM	70
	71	Therese Jedlinsky	"		100
	72	Julie Rezek	(Marmor)		20
19. Reihe	73	Max Singer	(Granit)		80
	74	Dorothea Feucht	"		70
	75	Jakob Dubsky	"		150
	76	Sophie Dubsky	"		200
	77	Siegfried Sonnenschein	(Marmor)		30
20. Reihe	78	Leopold Schön	(Granit)		120
	79	Johanna Singer s.s.	"		250
	80	Lazar Hirschkron	"		50
	81	Benjamin Stampfer	"		80
	82	Abraham Mautner	"		90
21. Reihe	83	Charlotte Fürst	"		140
	84	Jacob Fürst	"		140
	85	Leopold Winter	"		80
	86	Dorothea Zucker	"		100
	87	Berta Hirschkron	"		80
	88	Josephine Winter	"		80
22. Reihe	89	Markus Gratzinger	"		80
	90	Gabriel Hübsch	"		120
	91	Moritz Mandl	"		60
	92	Marie Fuchs	"		60
	93	Cäcilia Stuckhart	(Marmor)		30
	94	Markus Färber	(Granit)		80
23. Reihe	95	Rosalia Löwy	"		80

	96	Johanna Färber	(Granit) RM	100
	97	Emanuel Färber	"	100
	98	Eva Bechinsky	"	80
24. Reihe	99	Johanna Mautner	" beschädigt	50
	100	Fanny Weidmann	" schadhaft	40
	101	Charlotte Kohn	(Marmor)	30
	102	Emanuel Hirschkron	(Granit)	30
25. Reihe	103	Jakob Singer	(Marmor)	30
	104	Theresia Singer	"	30
	105	Simon Schweizer	(Granit)	80
	106	Josef Löb Fürst	(Marmor)	80
	107	Abraham Jedlinsky	(Granit)	80
	108	Sophie Beer	"	80
	109	Gabriel Löwy	"	60
26. Reihe	110	Irma Löwy (Kind)	"	50
	111	Rudolf Fürst	"	50
27. Reihe	112	Seligmann Biegler	"	20
	113	Alois Fürst	"	120
	114	Emma ~~XXXXX~~ Weiss	"	80
28. Reihe	115	1 Granitblock ,stark beschädigt		60
	116	Heinrich Morawetz	(Granit)	
		Seite 5.) Summa	RM	1250
		" 4.) "	"	2440
		" 3.) "	"	2700
		" 2.) "	"	2520
		1.) "	"	4540
		Total Summa	RM	13450

Dokument 4:

Verzeichnis der in der Zeit vom 22. Dezember 1944 bis 16. Februar im Durchgangslager Gmünd "Getreidespeicher" verstorbenen ungarischen Juden.
Nach dieser Liste wurden die Toten mit Genehmigung vom 12.1.1945 unter den Nummern 481 bis 965 in das Sterbebuch des Standesamtes Gmünd vom Jahr 1945 eingetragen.
(Archiv des Standesamtes Gmünd)

-Verstorbene Juden Gmünd II.

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren am	Gestorben		Diagnose
1	Weber Samu	Schneider	Bpest.	1879,28/VIII.	1944,	22/XIII.	Cachexie
2	Schatz Jenö	Zahntechn.	"	1886,22/XI.	"	"	"
3	Glasel Ede	Beamter	"	1887,——	"	23/XII.	"
4	Gorö Sandorne	Friseurin	"	1888,——	"	23/XII.	"
5	Kraus Emilie	"	"	1898,——	"	24/XII.	"
6	Benier Hanna	Sängerin	"	1901,10/XII.	"	24/XII.	"
7	Steiner Robert	Kaufmann	Kürt	1902,29/VI.	"	24/XII.	"
8	Dr.Leuggel Laszlo	Advokat	Bpest.	1889,21/II.	"	24/XII.	"
9	Dr.Földes Geza	"	"	————	"	24/XII.	"
10	Heimovics Bela	"	"	1890,20/VIII.	"	24/XII.	"
11	Zala Stefan	Beamter	"	1890,20/VIII.	"	24/XII.	"
12	Kalben Artur	"	"	1887,——	"	24/XII.	"
13	Schreber Ernö	"	"	1899,2/V.	"	24/XII.	"
14	Gerönhelyi Karnel	"	"	1894,17/VII.	"	24/XII.	"
15	Schön Geza Viktor	"	"	1881,1/VIII.	"	25/XII.	"
16	unbekannt	——	——	——	"	25/XII.	"
17	Lakatos Ernö	Schlosser	Bpest.	1885,13/VI.	"	25/XII.	"
18	Storn Dezsö	Kaufmann	"	1890,——	"	25/XII.	"
19	Papp Vera	Hilfsarb.	"	1890,——	"	25/XII.	"
20	Krammer Aladar	Kaufmann	"	1887,13/VII.	"	25/XII.	"
21	Friedmann Kalmann	"	"	1889,7/IX.	"	25/XII.	"
22	Popper Bela	Buchbinder	"	1888,8/X.	"	25/XII.	"
23	Goldschmid Michael	Kaufmann	"	1896,3/I.	"	27/XII.	"
24	Dr.Gottlieb Josef	Arzt	Nagyleta	1895,6/IX.	"	27/XII.	"
25	Waktor Arnolde	Private	Bpest.	1879,——	"	27/XII.	"
26	unbekannt	——	——	——	"	27/XII.	"
27	Reich Alexander	Beamter	"	1884,19/X.	"	29/XII.	"
28	Schwimmer Georg	unbekannt	"	——	"	29/XII.	Colitis
29	Spitzer Ferenz	"	"	Gruppe B.2.	"	30/XII.	Marasmus
30	Lusrtig Josef	Beamter	"	1894	"	30/XII.	Colitis
31	Dr.Gäber Dessö	"	"	1887,X/I.	"	30/XII.	"
32	Fik Armin	Kaufmann	"	1884,——	"	30/XII.	"
33	Max Fischer	Näherin	"	1890,10/IV.	"	30/XII.	Marasmus
34	Schpicht Josef	Kaufmann	"	1889,——	"	30/XII.	Colik
35	Marktbreit Auholz	Taglöhner	"	1884,——	"	30/XII.	Marasmus
36	Fischl Karel	Kellner	"	1890,——	"	31/XII.	"
37	Hermanny Josef	unbekannt	"	1920,——	"	31/XII.	Colik
38	Glaser Johann	Privater	"	1892,——	"	31/XII.	"
39	Ginszther Irnre	Schüler	"	1925,11/II.	"	31/XII.	"

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren	Gestorben	Diagnose
40	Wermser Istan	Kaufmann	Bpest.	1893,---	1944,31/XII.	Marasmus
41	Band Layos	"	"	1882,---	" 31/XII.	"
42	Hermann Regina	Private	"	1899,20/X.	" 31/XII.	Colitis
43	Lichtmann Gynla	Ingenieur	"	1893,---	1945, 1/I.	Maras.
44	Mor Zakarias	Hilfsarb.	"	1902,---	" 1/I.	Colit.
45	Lanyi Sandor	unbekannt	"	1895,23/XI.	" 1/I.	"
46	ohne Dokumente	---	---	---	" 1/I.	Maras.
47	" "	---	---	---	" 1/I.	"
48	Levant Dezso	Beamter	Bpest.	1894,---	" 1/I.	"
49	Goldberger Miklo	Elektriker	Csepd	1897,---	" 2/I.	"
50	Müller eine Frau	Private	Bpest.	1897,---	" 2/I.	"
51	Back Josef	Kellner	"	1886,---	" 2/I.	"
52	Hartmann Imre	Gärtner	"	1893,---	" 2/I.	"
53	Fedor Samn	Monteur	"	---	" 2/I.	"
54	Mautner eine Frau	---	---	---	" 2/I.	"
55	Fried Mano	Lederarb.	Bpest.	1893,---	" 2/I.	Colit.
56	Puryen Simon	---	"	---	" 2/I.	"
57	Rosenstein Josef	---	"	60 Jahre	" 2/I.	"
58	Ziegler Alfred	Beamter	"	1891,---	" 3/I.	Maras.
59	Benath Armin	Buchdrucker	"	58 Jahre	" 3/I.	Euterocol.
60	Revesz Josef	Fabriksarb.	"	1893,---	" 3/I.	Maras.
61	Dr.Kalmann Nandor	Advokat	"	1883,---	" 4/I.	Colit.
62	unbekannte Leiche	---	"	---	" 4/I.	"
63	" "	---	"	67 Jahre	" 4/I.	"
64	Steiner Andor	Beamter	"	1894,---	" 4/I.	Cachex.
65	Laub Layo	Handelsagt.	"	1897,---	" 4/I.	Euterocol.
66	Boros Layosne	---	"	1898,--	" 4/I.	"
67	Wein Abraham	---	"	24 Jahre	" 4/I.	Maras.
68	Deutsch Miklos	Fabriksarb.	"	1905,---	" 4/I.	"
69	Reiss Ferenz	---	"	---	" 5/I.	Cachex.
70	Frank Maria	---	"	1929,---	" 5/I.	Euterocol.
71	Roth Kaspar	Beamter	"	1886,---	" 5/I.	Maras.
72	Klein Salamone	---	"	1894,---	" 5/I.	Luberoc.
73	Rosinger Sandor	Kaufmann	"	1889,---	" 5/I.	Maras.
74	Winkler Gyözö	Lederhändler	"	1890,---	" 5/I.	Cachex.
75	Krausz Miklos	Anstreicher	"	1898,---	" 5/I.	Maras.
76	Stark Simon	Schneider	"	1885,---	" 5/I.	"
77	Augyal Adolf Alb.	Spediteur	"	1892,---	" 5/I.	Cachex.
78	Balmt Arnni	---	"	---	" 5/I.	Euterocol.
79	Fried Ferenz	Handelsang.	"	1884,---	" 6/I.	Maras.

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren	Gestorben	Diagnose
80	Polacsek Jenöne	Privat	Bpest.	56 Jahre	1945,6/I.	Colitis
81	Dr.Strasser Ernö	Advokat	——	1887,——	" 6/I.	"
82	Weber Tibor	——	Bpest.	30 Jahre	" 6/I.	Maras.
83	Weisz Layos	Agent	——	1897	" 6/I.	Colitis
84	Klein Tibor	Schneider	——	——	" 6/I.	Maras.
85	Goldmann Gizella	——	——	1891,6/X.	" 6/I.	"
86	Eisler Geza	Taglöhner	——	1901,——	" 6/I.	Euter.
87	Hahn Jenö	Beamter	——	1899,——	" 6/I.	Maras.
88	Lakos Lipot	——	Bpest.	56 Jahre	" 6/I.	"
89	Rayna (Rehberg)	Agent	——	1891,——	" 6/I.	Colitis
90	Goitem Armin	Uhrmacher	——	1879,——	" 6/I.	"
91	Födes Josef	Buchhalter	——	1891,——	" 6/I.	Maras.
92	Guttmann Rudolf	——	——	18 Jahre	" 6/I.	Cachex.
93	Srilapp Aladar	Agent	——	1888,——	" 6/I.	"
94	Dr.Kovacs Hedvig	Arzt	——	1899,——	" 6/I.	Maras.
95	Berczi Bela Karo	Beamter	——	1886,——	" 7/I.	"
96	Nemucin Dezsö	Kaufmann	——	1894,——	" 7/I.	Euter.
97	Hölzl Isidor	Tapezierer	——	——	" 7/I.	Maras.
98	Weitzenfeld Dezsö	Beamter	Bpest.	1878,——	" 7/I.	"
99	Reich Erzsebet	——	——	38 Jahre	" 7/I.	"
100	Spielmann Simon	Peitschenfb	Bpest.	67 Jahre	" 7/I.	"
101	Singer Endre	Eisendreher	——	1922,——	" 7/I.	Euter.
102	Zwillinger Dezsö	Taglöhner	——	1885,——	" 7/I.	Maras.
103	Schwartz Henrik	Hilfsarb.	Bpest.	1893,——	" 7/I.	Euter.
104	Luncer ——	——	"	58 Jahre	" 7/I.	Maras.
105	Kattler Lipolt	Hutmacher	"	1887,——	" 9/I.	"
106	Goldsmisol Lipot	——	"	1898,——	" 9/I.	"
107	Veradi Layos	Schauspiel.	——	1895,——	" 9/I.	Congetotov
108	Farago Larolto	——	Bpest.	1898,——	" 9/I.	Colitis
109	Ernö Lukacs	——	——	1887,——	" 9/I.	Maras.
110	Glaser Laslo	Privater	Bpest.	——	" 10/I.	Fereunsoja
111	Schwarzs Loani	Taglöhner	"	1885,——	" 10/I.	Maras.
112	Fisch Sandonie	Private	"	51 Jahre	" 10/I.	JusuffCord
113	Ungar Nandor	Kellner	——	1885,——	" 10/I.	Maras.
114	Berger Gyzula	Kaufmann	——	1891,——	" 10/I.	Colit.
115	Weber Simon	Hilfsarb.	Bpest.	59 Jahre	" 10/I.	Jus.Cord.
116	Szekehy Imre	Apotheker	"	1885,——	" 10/I.	Fereuns.
117	Bodensky Nandor	Kaufmann	——	1889,——	" 10/I.	Maras.
118	Merule Miksa	Private	Bpest.	1892,——	" 10/I.	Jus.Cord.
119	Back Gizela	"	"	56 Jahre	" 10/I.	" "
120	Ciratti Viktor	——	"	47 Jahre	" 10/I.	Maras.

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren	Gestorben	Diagnose
121	Kurz Ignaz	Hausierer	——	1881,——	1945,——	Marasmus
122	Fuchs Layo	——	——	1880,——	" 11/I.	Jus.Cort.
123	Winkler Ignaz	Holzhändl.	——	35 Jahre	" 11/I.	Euterocol.
124	Kulka Miklos	Schriftst.	——	1902,——	" 11/I.	"
125	Nador Fulop	——	Bpest.	57 Jahre	" 11/I.	Jus.Colit.
126	Fekete Josef	——	——	1886,——	" 11/I.	Euterocol.
127	Krausz Janosne	——	——	46 Jahre	" 11/I.	Maras.
128	Szekek Gynte	Beamter	——	1891,——	" 11/I.	"
129	Rostas Ferenz	——	Bpest.	51 Jahre	" 11/I.	Fonagatio
130	Schönfeld Sandos	Private	"	64 "	" 11/I.	Euterocol.
131	Rosenbaum Sandor	Beamter	"	1893,——	" 11/I.	"
132	unbekannter Mann	——	——	——	" 12/I.	Maras.
133	Kremsier Gyula	Private	Bpest.	1901,——	" 12/I.	"
134	Greiner Reszö	Bankdir.	"	1887,——	" 12/I.	Jus.Colit.
135	Glück Israel Dav.	Taglöhner	"	1894,——	" 12/I.	Euterocol.
136	Klein Derzsö	Private	"	1898,——	" 12/I.	Jus.Colit.
137	Baran Arpad	Kraftwgl.	"	1902,——	" 12/I.	Euterocol.
138	Schwarcz Andor	Taglöhner	"	1898,——	" 12/I.	Maras.
139	Jungrein Salamon	Agent	"	1915,——	" 12/I.	Jus.col.
140	Fischer Mack	Kürschner	——	1889,——	" 13/I.	Maras.
141	Deutsch Ernö	Beamter	——	1903,——	" 13/I.	Euterocol.
142	Varga Koroly	Kaufmann	——	1891,——	" 13/I.	Jus.col.
143	Krausz Ivan	Bankbeamter	——	1891,——	" 13/I.	Maras.
144	Manksch Ernö	"	——	1890,——	" 13/I.	Euter.
145	Heller Vilmos	Taglöhner	——	1880,——	" 13/I.	Maras.
146	Roth Ferenc	Private	Bpest.	54 Jahre	" 13/I.	"
147	Hoffer Sandor	Handelsang.	——	1902,——	" 13/I.	"
148	Gross Henrk	Private	Bpest.	48 Jahre	" 14/I.	Jus.col.
149	Meopyer Karol	Kolporteur	"	1895,——	" 14/I.	——
150	Heilig Mikle	Fabr.Arb.	——	1886,——	" 14/I.	Maras.
151	Biro Aladar	Kraftwgf.	——	1885,——	" 14/I.	"
152	Hlinger Josef	Privater	Bpest.	61 Jahre	" 14/I.	Cogelatio
153	Halm Layosne	"	"	1895,——	" 14/I.	Losuff.col
154	unbekannter Mann	——	——	——	" 14/I.	Maras.
155	unbekannte Frau	——	——	——	" 14/I.	"
156	Takacs Michael	Privater	Bpest.	1891,28/VIII	" 14/I.	"
157	Hermann Larslo	Beamter	——	1890,——	" 15/I.	"
158	Szep Poppe	Private	Bpest.	33 Jahre	" 15/I.	Jus.col.
159	Guttmann Endre	Kaufmann	"	1889,——	" 15/I.	Euter.
160	Stempler Samuel	"	——	1889,——	" 15/I.	Jus.col.
161	Büchler Paul	Beamter	——	——	" 15/I.	Maras.

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren	Gestorben	Diagnose
162	Bella Kezsöfi	Private	Bpest.	1870,—	1945,15/I.	Jus.col.
163	Elisa Skin	"	"	1870,—	" 15/I.	Cach.
164	Paul Büchler	Beamter	"	—	" 15/I.	Maras.
165	Hahn Zsigmund	Kaufmann	"	1891,—	" 16/I.	"
166	Stein Samuel	"	"	1892,—	" 16/I.	Jus.col.
167	Kiss Detsö	Händler	"	1895,—	" 16/I.	" "
168	Moskoatb Samu	Kaufmann	"	1886,—	" 16/I.	" "
169	Czekehy David	"	"	1872,—	" 16/I.	Maras.
170	Ellinger Josefa	Private	"	61 Jahre	" 16/I.	Euter.
171	Weisz Pal	"	"	1890,—	" 16/I.	"
172	Katz Monz	—	"	1891,—	" 17/I.	"
173	Mirag Mihely	Buchhalter	"	1877,—	" 17/I.	Jus.cord.
174	Kössler Norbert	Lederhändl.	"	1887,—	" 17/I.	Cach.
175	Jellinek Adolf	Agent	"	1886,—	" 17/I.	Maras.
176	Diamant Josef	Uhrmacher	"	1891,—	" 17/I.	Jus.cortis
177	Stern Zoltan	Beamter	"	1902,—	" 17/I.	Maras.
178	Lukas Ernö	Kaufmann	"	1882,—	" 17/I.	Euter.
179	Neuman Hunk	Hilfsarb.	"	1895,—	" 17/I.	"
180	Goldschmid Nandor	Kellner	"	1892,—	" 17/I.	"
181	Tvarc Mksa	Buchbinder	"	1884,—	" 17/I.	Maras.
182	Nadas Armand	Beamter	"	1885,—	" 17/I.	"
183	Török Viktor	"	"	1867,—	" 17/I.	"
184	Reschmann Sandor	Kaufmann	"	1881,—	" 17/I.	Jusuff
185	Heller Vilno	—	"	—	" 17/I.	Maras.
186	Weisz Josef	—	"	1889,—	" 17/I.	Jus.cort.
187	Szirmann Kanuth	Kaufmann	"	52 Jahre	" 17/I.	" "
188	Fuchs Ignaz	Schneider	"	1885,—	" 18/I.	Jusuff
189	Jzakovics Gyula	Private	"	1885,—	" 18/I.	Maras.
190	Engel Ede	Agent	"	1887,—	" 18/I.	"
191	Veluo Simon	Stubenmaler	"	1887,—	" 18/I.	"
192	Sipoos Arthur	Beamter	"	1887,—	" 18/I.	"
193	Combek Lapos	Private	"	1891,—	" 19/I.	"
194	Strausz Johann	Kaufmann	"	44 Jahre	" 19/I.	Euter.
195	Ingar Josef	—	"	1894,—	" 19/I.	"
196	Landel Andreas	Apotheker	"	1892,—	" 19/I.	"
197	Poganyi Ferenz	Spediteur	"	1896,—	" 19/I.	"
198	Reschfeld Elunes	"	"	1900,—	" 19/I.	"
199	Farkas Jeno	Bankbeamter	"	1888,—	" 19/I.	"
200	Singer Istrami	Private	"	42 Jahre	" 20/I.	"
201	Pangrez Andrel	Buchhalter	"	54 Jahre	" 20/I.	"
202	Lehner Irene	Näherin	"	1899,—	" 20/I.	"
203	Kurcz Sandor	Friseur	"	1892,—	" 20/I.	"

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren	Gestorben	Diagnose
204	Stumer Jeno	Friseur	---	1894,---	1945,20/I.	Jus.cort.
205	Karohy Leo	Beamter	Bpest.	1887,---	" 20/I.	Maras.
206	Polyar Karel	Lederarb.	"	1887,---	" 20/I.	"
207	Frack Miklose	Beamter	"	48 Jahre	" 21/I.	Euter.
208	Balazs Jann	---	"	53 Jahre	" 21/I.	Maras.
209	Ungar Belane	---	"	1889,---	" 21/I.	"
210	Braun Josef	Mechaniker	"	1889,---	" 21/I.	"
211	Samson Rezu	---	"	1893,---	" 21/I.	"
212	Grünfeld Miksa	Arzt	"	52 Jahre	" 21/I.	"
213	Lengyel Sandor	Klempner	"	1911,---	" 21/I.	"
214	Schlesinger	Kaufmann	"	1907,---	" 21/I.	"
215	Sonnogy Josef	---	"	60 Jahre	" 21/I.	"
216	Deri Ferenz	Fleischer	"	1877,---	" 21/I.	Jus.cort.
217	Ungar Laszlo	---	"	17 Jahre	" 21/I.	Maras.
218	Jeigehy Istran	Agent	"	1885,---	" 21/I.	"
219	Grossmann	Privater	"	57 Jahre	" 21/I.	"
220	Szöke Ernö	---	"	---	" 21/I.	"
221	Kohn Josefa	Private	"	43 Jahre	" 21/I.	"
222	Buchwald Janke	"	"	62 Jahre	" 21/I.	Jus.cort.
223	Schwarz Elett	Beamter	"	1890,---	" 21/I.	" "
224	Blockner Josef	---	"	1891,---	" 21/I.	Maras.
225	Braun Iris	Mechaniker	"	1889,---	" 21/I.	"
226	Ungar Belane	Private	"	1889,---	" 21/I.	"
227	Greiner Erzsebel	"	"	54 Jahre	" 21/I.	"
228	Stein Josefa	"	"	1894,---	" 21/I.	"
229	Lazar Bela	Fleischer	"	1881,---	" 21/I.	"
230	Lamp Gula	---	"	1890,---	" 21/I.	"
231	Lax	---	"	54 Jahre	" 22/I.	"
232	Schwarz Hugo	Gaswart	"	1898,---	" 22/I.	"
233	Perlusz Jenö	Agent	"	1890,---	" 22/I.	"
234	Földes Sandor	---	"	1895,---	" 22/I.	"
235	Landau Irene	Private	"	1901,---	" 22/I.	Euter.
236	Fuchs Rezö	Fabriksarb.	"	1889,---	" 22/I.	"
237	Vidor Bela	---	"	---	" 22/I.	"
238	Buchler Mikse	---	"	1887,---	" 22/I.	"
239	Schück Hans	Gastwirt	"	1896,---	" 22/I.	"
240	Vidor Bela	Agent	"	1892,---	" 22/I.	"
241	Funck June	Arzt	"	1900,---	" 22/I.	"
242	Bokros Bela	Schullehrer	"	1885,---	" 22/I.	"
243	Müller Kez	Private	"	---	" 23/I.	Maras.
244	Fried Bernhard	---	"	51 Jahre	" 23/I.	Jus.cort.
245	Hermann Krausz	Private	"	1888	" 23/I.	Maras.

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren	Gestorben	Diagnose
246	Richter Arthur	Lehrer	---	1899,---	1945,---	Jus.cort.
247	Timar Josef	Inspektor	Bpest.	1886,---	" 24/I.	Maras.
248	Takaos Mich.	Kaufmann	"	1882,---	" 24/I.	"
249	Rosenberger	Hilfsarb.	"	1889,---	" 24/I.	"
250	Greiner Arium	Holzhändler	"	1881,---	" 24/I.	"
251	Löwy Sandor	Kaufmann	"	1884,---	" 24/I.	"
252	Klein Jenöne	---	---	1885,---	" 24/I.	Euter.
253	Rozsa Elek.	Kellner	Bpest.	1888,---	" 24/I.	"
254	Herz ---	---	---	---	" 24/I.	"
255	Laszlo Jenöne	---	---	57 Jahre	" 25/I.	"
256	Zerkwitz Rosa	Strickerin	Bpest.	1895,---	" 25/I.	"
257	Pogany Elenor.	Private	"	1898,---	" 25/I.	Jus.cort.
258	Denes Josefine	Beamtin	"	1888,---	" 25/I.	Maras.
259	Eckstein Leo	Beamter	"	1895,---	" 25/I.	"
260	Fried Jap	Eisenhändl.	"	1884,---	" 25/I.	"
261	Pfeifer Lepot	Kaufmann	"	48 Jahre	" 25/I.	"
262	Bodaszky Nand.	Kaufmann	"	1889,---	" 25/I.	"
263	Fedor Laszlo	Beamter	"	1898,---	" 25/I.	"
264	Schick Sandor	Gastwirt	"	1896,---	" 25/I.	Euter.
265	Wiesel Izsak	Beamter	"	1896,---	" 25/I.	"
266	Strausz Ernö	Bankbeamter	"	1898,---	" 25/I.	"
267	Kulpin Ferensz	Privat	"	1893,---	" 25/I.	"
268	Eisinger Layo	Kellner	"	1890,---	" 26/I.	"
269	Fedor Martin	Taglöhner	"	1902,---	" 26/I.	"
270	Somlo Jenö	Weinhändl.	"	1884,---	" 26 /I.	"
271	Aldos Deszö	Fotograf	"	1891,---	" 26 /I.	"
272	Goldarg Ferenz	---	"	23 Jahre	" 26 /I.	"
273	Motuar Pal	Ingenieur	"	46 Jahre	" 26/I.	"
274	Maschansker	Musiker	"	1896,---	" 26 /I.	"
275	Barammjar Marg.	Private	"	1899,---	" 26 /I.	"
276	Markus Jakob	Fabriksarb.	"	1879,---	" 27 /I.	Maras.
277	Steininger Vi.	Kassierer	"	1888,---	" 27 /I.	Euter.
278	Kalmann Gizsel	Private	"	1905,---	" 27 /I.	"
279	Moskoats Mend.	Kürschner	"	1894,---	" 27 /I.	Myodr.cor
280	Schal Marten	Markthändl.	"	1904,---	" 27 /I.	Euter.
281	Bettelheim Jenöne	Private	"	45 Jahre	" 27/ I.	Maras.
282	Frabatos Entre	Kaufmann	"	57 Jahre	" 27 /I.	"
283	Ehrengraber Her.	Kaufmann	"	---	" 27 /I.	"
284	Klein Karol	---	"	1898,---	" 27 /I.	Myodr.cor
285	Gottlieb Jenö	---	"	42 Jahre	" 27 /I.	Euter.
286	Lamje Sandor	---	"	51 Jahre	" 27 /I.	Jus.cort.

	N a m e :	Beruf	Wohnort	Geboren	Gestorben	Diagnose
287	Bar Emanuel	Kaufmann	Bpest.	1885,---	1945,27/I.	Maras.
288	Holländer Ela	Private	"	1917,---	" 27 /I.	Euter.
289	Weiszenstein	Kaufmann	"	58 Jahre	" 27 /I.	"
290	Schwarz Gyule	---	"	64 "	" 28 /I.	"
291	Steiner Jozsef	Beamter	"	1896,---	" 28 /I.	Jus.cor.
292	Landau Iren	Private	"	1901,---	" 28 /I.	Euter.
293	Yago Lajorne	"	"	1886,---	" 28 /I.	"
294	Hermann Andor	Goldarb.	"	1886,---	" 28 /I.	"
295	Reismann Mark	Stubenmaler	"	1889,---	" 28 /I.	"
296	Fischer Istra	Beamter	"	1900,---	" 28 /I.	"
297	Fischer Dezsöne	Private	"	57 Jahre	" 28 /I.	"
298	Friedmann Vilino	Buchhalter	"	1885,---	" 28 /I.	"
299	Herczog Jenö	---	"	---	" 28 /I.	"
300	Szakar Ferenz	Inkassant	"	1886,---	" 28 /I.	"
301	Lancz Margit	Private	"	1882,---	" 28 /I.	"
302	Erös Istran	---	"	17 Jahre	" 28 /I.	"
303	Lantos Palxe	Private	"	1896,---	" 29 /I.	"
304	Rosenfeld Aladar	Kraftfahrer	"	1890,---	" 29 /I.	"
305	Gabor Miklos	Handelsgeh.	"	1899,---	" 29 /I.	"
306	Rona Laszlo	Drogist	"	1917,---	" 29 /I.	"
307	Friedmann Sigfried	---	"	---	" 29 /I.	"
308	Gelb Anna	Private	"	54 Jahre	" 29 /I.	"
309	Fischer Dezsö	Kellner	"	1894,---	" 29 /I.	"
310	Raab Nandor	Advokat	"	1889,---	" 30 /I.	"
311	Reich Gyela	Schlosser	"	1888,---	" 30 /I.	"
312	Makk Miksa	Private	"	1902,---	" 30 /I.	Jus.cort.
313	Schöntag Lipot	Kaufmann	"	58 Jahre	" 30 /I.	Euter.
314	Marer Jenö	Markthändl.	"	1891,---	" 30 /I.	"
315	Grünfeld Mör	Kellner	"	1895,---	" 30 /I.	"
316	Feldmann Mör	Handelsang.	"	1881,---	" 30 /I.	Maras.
317	Gaspar Kassly	Beamter	"	1896,---	" 30 /I.	"
318	Suramp Leo	Kaufmann	"	1888,---	" 30 /I.	"
319	Schwarcz Gando	Kaufmann	"	1897,---	" 30 /I.	"
320	Weisz Samuel	Privater	"	55 Jahre	" 31 /I.	"
321	Glück Miklas	---	"	55 "	" 31 /I.	"
322	Klein Lajosne	Fabrikarb.	"	1890,---	" 31 /I.	Euter.
323	Weisz Miklas	Kaufmann	"	1888,---	" 31 /I.	Maras.
324	Burger Mo	"	"	1893,---	" 31 /I.	Euter.
325	Berger Samuel	Kellner	"	1893,---	" 31 /I.	Maras.
326	Hoffmann Herm.	Reisender	"	1895,---	" 31 /I.	"

	Name:	Beruf	Wohnort	Geboren	Gestorben	Diagnose
27	Breier Josef	Eisenbahn.	Bpest.	1884,——	1945,31/I.	Maras.
28	Blau Jeno	——	"	1891,——	" 31/I.	Jusuff
29	Singer Istan	Ingenieur	"	1915,16/9	" 1/II.	erschossen
30	Rutt Eai	Private	"	1888,——	" 1/II.	Maras.
31	Fritz Rosi	"	"	1897,——	" 1/II.	Euter.
32	Benedeh Vilenos	"	"	1894,——	" 1/II.	Jusuff
33	Gerö Malvin	Korporateur	"	1902,24/12	" 1/II.	Euter.
34	Leovics Tib.	Privater	"	1882,——	" 1/II.	Maras.
35	Fried Retöne	Private	"	1887,——	" 1/II.	"
36	unbekannt	——	——	——	" 1/II.	"
37	"	——	——	——	" 1/II.	"
38	"	——	——	——	" 1/II.	"
39	"	——	——	——	" 1/II.	"
40	Deutsch Szelich	Prokurist	——	1894,——	" 1/II.	"
41	Földes Elemes	Agent	Bpest.	1892,22/11	" 1/II.	"
42	Szcelz Lajo	Drechsler	"	1894,23/12	" 1/II.	"
43	Goldstein	——	"	1880,——	" 1/II.	"
44	Tolnay Anna	Private	"	1899,——	" 2/II.	"
45	Gabanzi Miklas	Agent	"	1895,——	" 2/II.	"
46	unbekannt	——	——	——	" 2/II.	"
47	Wertheimer Moni	Schneider	Bpest.	1888,——	" 2/II.	"
48	Klingenberger Sand.	Händler	"	1884,13/4	" 2/II.	"
49	Kranzs Josef	Verkäufer	——	1886,19/3	" 2/II.	"
50	Stern Ferone	Uhrmacher	Bpest.	1891,15/10	" 2/II.	"
51	Bernarth David	Tischler	"	1889,——	" 3/II.	"
52	Szilagy Aladi	Agent	"	1888,——	" 3/II.	"
53	Sverely Gabriela	Private	"	1907,——	" 3/II.	"
54	Eisenberg Rör	Spediteur	"	1884,——	" 3/II.	"
55	Rosenberg Sandor	——	"	——	" 3/II.	"
56	Friedmann Manö	Agent	"	1889,——	" 3/II.	Cly.
57	Ofner Ferenz	Anstreicher	"	1900,——	" 3/II.	Jusuff
58	Glück Miklas	Private	"	1901,——	" 3/II.	Euter.
59	Groser Onha	Beamter	"	1898,——	" 3/II.	"
60	Kärolz Gottfried	——	"	1879,——	" 4/II.	Maras.
61	Krall Cjzal	Beamter	"	1886,——	" 4/II.	"
62	Guttmann Pal.	——	"	1880,——	" 4/II.	"
63	Lentz Dora	Näherin	"	1891,——	" 4/II.	Euter.
64	Winkler Pal	Ingenieur	"	1898,——	" 4/II.	Maras.
65	Kreismann Lojos	Kassierer	"	1892,——	" 4/II.	Jusuff
66	Wallenstein	Buchbinder	"	1922,——	" 4/II.	Euter.
67	Gottlieb Euche	Agent	"	1891,——	" 4/II.	"

	Name:	Beruf	Wohnort	Geboren	Gestorben	Diagnose
68	Kaiser Ultan	Beamter	Bpest.	1890,—	1945,5/II.	Euter.
69	Höflich Arinin	—	"	1886,—	" 5/II.	"
70	Erdis Friegyes	Spinnarb.	"	1918,—	" 5/II.	"
71	Kilmann Gisella	Fabr.Arb.	"	1905,—	" 5/II.	"
72	Sasclo Aipad	Fabr.Führer	"	1885,—	" 5/II.	Maras.
73	Samson Rersöne	Private	"	1899,—	" 5/II.	Euter.
74	Wahl Viktor	Ingenieur	"	1887,—	" 5/II.	Maras.
75	Reiner Armine	Schneiderin	"	1888,—	" 5/II.	Jusuff
76	unbekannter Mann	—	—	—	—	"
77	" "	—	—	—	—	"
78	Acel Josefa	Private	Bpest.	1894,—	" 6/II.	Maras.
79	Machstein Antel	Schneider	"	—	" 6/II.	"
80	Radö Juliane	Private	"	1897,—	" 6/II.	"
81	Löwy Ernö	Magazineur	"	1896,—	" 6/II.	"
82	Kaller Viktor	Elektriker	"	1894,—	" 6/II.	"
83	Landau Samuel	Käufer	"	1907,—	" 6/II.	"
84	Nagy Leo	Reisender	"	1888,—	" 6/II.	Myostrg.
85	Abend Laszlo	Arbeiter	"	1928,—	" 6/II.	Maras.
86	Löwy Richard	Kaufmann	"	1892,—	" 6/II.	Euter.
87	Feßeto Armand	Beamter	"	1888,—	" 6/II.	Maras.
88	Schestzön Titmar	Advokat	"	—	" 6/II.	"
89	Ennyedi Stein	Beamter	"	1891,—	" 6/II.	"
90	Gedö Morior	—	"	1887,—	" 6/II.	"
91	Silberschutz Richard	—	"	1922,—	" 6/II.	"
92	Weros Jenö	—	"	1884,—	" 6/II.	"
93	Liditt Odon	Buchhalter	"	1888,—	" 6/II.	"
94	Kelmann Sandoni	Beamtin	"	1917,—	" 6/II.	"
95	Kovarc Zoltan	Reisender	"	1887,—	" 6/II.	"
96	Adler Johanna	Private	"	1892,—	" 6/II.	"
97	Somopj Elisabeth	Schneiderin	"	1897,—	" 6/II.	"
98	Barta Ferenca	—	"	1890,—	" 6/II.	"
99	Steiner Josef	Beamter	"	1886,—	" 6/II.	"
00	Rosenberg Miklas	Beamter	"	1885,—	" 6/II.	"
01	Ruchovsky Loise	Private	"	1889,—	" 6/II.	"
02	Herzfeld Sigmundine	Beamtin	"	1889,—	" 7/II.	"
03	Hirschhorn Anast.	Private	"	1879,—	" 7/II.	"
04	Fuchs Josef	Beamter	"	1893,—	" 8/II.	"
05	Glaser Edith	Beamtin	"	1910,—	" 8/II.	"
06	Kovars Gyulo	Kaufmann	"	1891,—	" 8/II.	"
07	Erös Josefa	Private	"	1888,—	" 8/II.	"
08	Varga Tesör	Dienstbote	"	1913,—	" 8/II.	"

	Name:	Beruf	Wohnort	Geboren	Gestorben	Diagnose
409	Berger Dita	Kassierer	Bpest.	1884,24/III.	1945,8/II.	Euter.
410	Kulpin Ferenc	Kaufmann	"	1887,——	" 8/II.	Jusuff
411	Schuger Mor.	Beamter	"	1896,17/IX.	" 9/II.	Euter.
412	Engländer Ernö	Lederarb.	"	1923,——	" 9/II.	"
413	Grosz Laszlo	Kassierer	"	1894,24/IX.	" 9/II.	"
414	Hermann Somdone	Private	"	1885,——	" 9/II.	Maras.
415	Reschofsky Leyo	Postbeamter	"	1887,——	" 9/II.	"
416	Löwinger Györ	——	"	1927,21/VI.	" 9/II.	"
417	Lazar Rezsö	Beamter	"	1897,——	" 9/II.	"
418	Adler Mörne	Private	"	1878,——	" 9/II.	"
419	Benere Armin	"	"	1897,——	" 9/II.	"
420	Friedmann Ignacz	Hilfsarb.	"	1895, 11/XI.	" 9/II.	"
421	Mawsi Imre	Prokurist	"	1890,15/VII.	" 9/II.	"
422	Nussbaum Lili	Private	"	1922,7/IV.	" 9/II.	Euter.
423	Hübscher Imre	——	"	1900,23/IX.	" 9/II.	"
424	Fortat Robert	Übersetzer	"	1901,——	" 9/II.	"
425	Gans Bertolan	Beamter	"	1889,10/VIII.	" 9/II.	"
426	Miklas Jenöne	Arbeiter	"	1903,——	" 9/II.	"
427	Klein Jakob	"	"	1894,9/III.	" 9/II.	"
428	Sinaj Rocsa	Schneiderin	"	1909,——	" 9/II.	Jusuff
429	Holländer Teicuer	Kaufmann	"	1887,——	" 9/II.	"
430	Loostauer Margit	Beamtin	"	1889,26/X.	" 9/II.	"
431	Stevesi Sajosna	"	"	1891,——	" 9/II.	"
432	Prager Sandor	Redakteur	"	1901,27/V.	" 9/II.	Euter.
433	Wottitz Josef	Tischler	"	1889,9/III.	" 9/II.	Maras.
434	unbekannt	——	"	——	" 9/II.	"
435	Zerkowitz	Arzt	"	1899,——	" 9/II.	"
436	Frühof Jahabuc	——	"	1897,——	" 9/II.	"
437	Ehrenfeld Moi	——	"	1903,8/VIII.	" 9/II.	"
438	Klopfer Eerus	Beamter	"	1891,28/V.	" 9/II.	"
439	Schwartz Riza	Private	"	1903,——	" 9/II.	"
440	Weisz Ödön	Kappenmacher	"	1898,——	" 9/II.	Euter.
441	Schwarcz Jerad	Tempeldiener	"	1879,4/IV.	" 9/II.	"
442	Faragö Manö	Wirtsbesitzer	"	1889,——	" 9/II.	"
443	Mavas Margit	Beamtin	"	1903,23/III.	" 9/II.	"
444	Rosenfeld Leyo	Beamter	"	1891,20/V.	" 9/II.	"
445	Vadasz Gjörp	Kaufmann	"	1893,——	" 9/II.	Maras.
446	Galaçutis Sam	Privater	"	1900,——	" 9/II.	Euter.
447	Jarotovies	Private	"	1896,——	" 9/II.	Mjodeg.con
448	Sterely Istran	Rabbi	"	1916,——	" 9/II.	Maras.
449	Daniel Gaspasuc	Beamtin	"	1898,——	" 9/II.	Euter.

	Name:	Beruf	Wohnung	Geboren	Gestorben	Diagnose
450	Pavias Bela	Mathematiker	Bpest.	1886,—	1945,12/II.	Maras.
451	Roth Butalon	Zahntechn.	Bpest.	1886,—	" 12/II.	"
452	Rottengerg Jos.	Arbeiter	"	1895,—	" 12/II.	"
453	Fengö Andor	Beamter	"	1903,—	" 12/II.	"
454	Silbermann Hermann	Künstler	"	1892,—	" 13/II.	"
455	Roth Lipolne	Private	"	—	" 13/II.	"
456	Roth Markne	Apothekerin	"	1890,—	" 13/II.	"
457	Wilhelm Elsa	Fabrikarbeiterin	"	1915,—	" 13/II.	Euter.
458	Balajthi Jenöne	Private	Bpest.	1880,—	" 13/II.	Maras.
459	Stern Sajos	Schuhmacher	"	1895,—	" 13/II.	"
460	Hajös Sandor	Beamter	"	1896,—	" 13/II.	"
461	Kiss Gjula	Drucker	"	1891,—	" 14/II.	"
462	Tauber Samuel	Arbeiter	"	1888,—	" 14/II.	"
463	Stern Odor	Reisender	"	1883,—	" 14/II.	"
464	Drucker Zoltan	Beamter	"	1890,—	" 14/II.	"
465	Adler Miksa	Hilfsarb.	"	1885,—	" 14/II.	"
466	Baranyar Janka	Private	"	1903,—	" 14/II.	Euter.
467	Österreicher Havas	Beamtin	"	1892,—	" 16/II.	"
468	Hartmann Miksa	Drukker	"	1891,—	" 16/II.	Maras.
469	Lipschitz Major	Rabbi	"	1888,—	" 16/II.	"
470	Strasser Sandor	Privatier	"	1898,—	" 16/II.	"
471	Halmus Bersö	Kaufmann	"	1890,—	" 16/II.	"
472	Steiner Rörsi	Private	"	—	" 16/II.	"
473	Marton Rörsi	Kaufmann	"	1890,—	" 16/II.	"
474	Schwarcz Göce	Hausherr	"	—	" 16/II.	"
475	Kanitz Iwro	Ingenieur	"	1889,—	" 16/II.	"
476	Nuszbaum Anna	Private	"	1919,—	" 16/II.	"
477	Littmann Lojosne	"	"	1888,—	" 16/II.	"
478	Lazar Sajo	—	"	1887,—	" 16/II.	"
479	Rotor Zsigmund	Holzhändler	"	1885,—	" 16/II.	"
480	Lampel Manorö	Private	"	1901,—	" 16/II.	"
481	unbekannter Mann	—	"	—	" 16/II.	"
482	unbekannte Frau	—	—	—	" 16/II.	"
483	Gans Elisabeth	Filmlabor.	Bpest.	1908,—	" 16/II.	"
484	Simö Rozsi	—	"	1902,—	" 16/II.	"
485	Schnitzer Moritz	—	"	1904,—	" 16/II.	"

Abb. 1 Georg von Schönerer als "Ritter trotz Tod und Teufel" nach dem Stich von Albrecht Dürer, um 1887/88 (aus: Franz Stein, Der Rufer der Ostmark, Krems/Donau 1941)

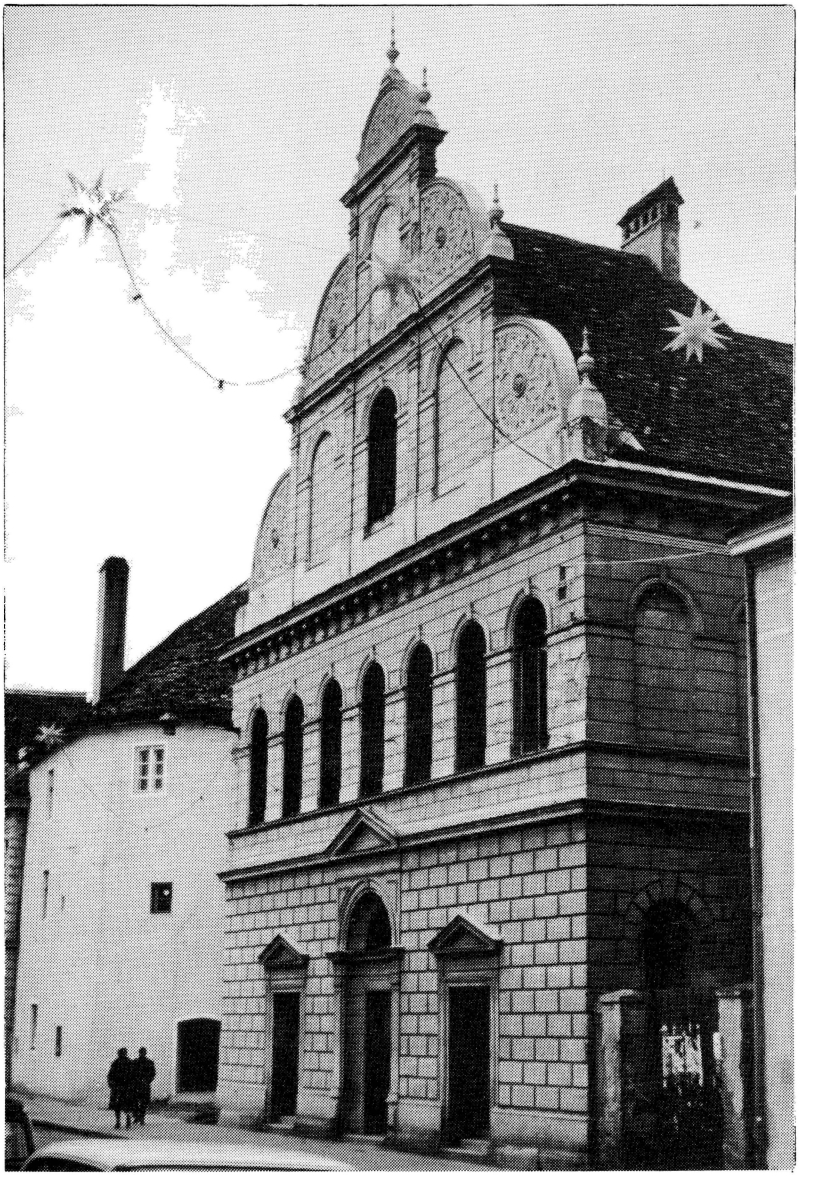


Abb. 2 Synagoge in Krems, Dienstlstraße; 1894-95 nach einem Entwurf des Wiener Architekten Max Fleischer erbaut, 1978 demoliert (Foto: Dr. Gerhard Jaritz)

Abb. 3 und 4 Gräber des Judenfriedhofes in Waidhofen an der Thaya (Foto: Friedrich B. Polleroß)

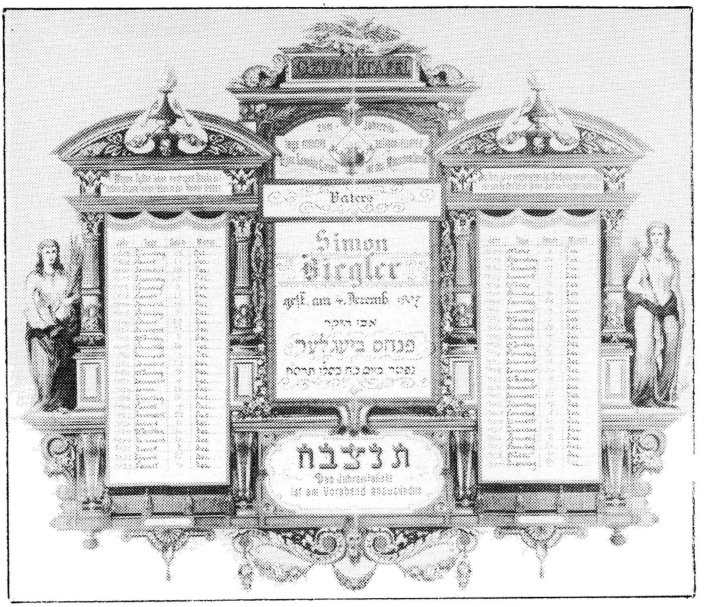


Abb. 5 Gedenktafel für Simon Biegler in Neupölla, 1907
(Sammlung Polleroß Neupölla)

Abb. 6 Gedenktafel für Rosalia Biegler in Neupölla, 1935
(Sammlung Polleroß Neupölla)

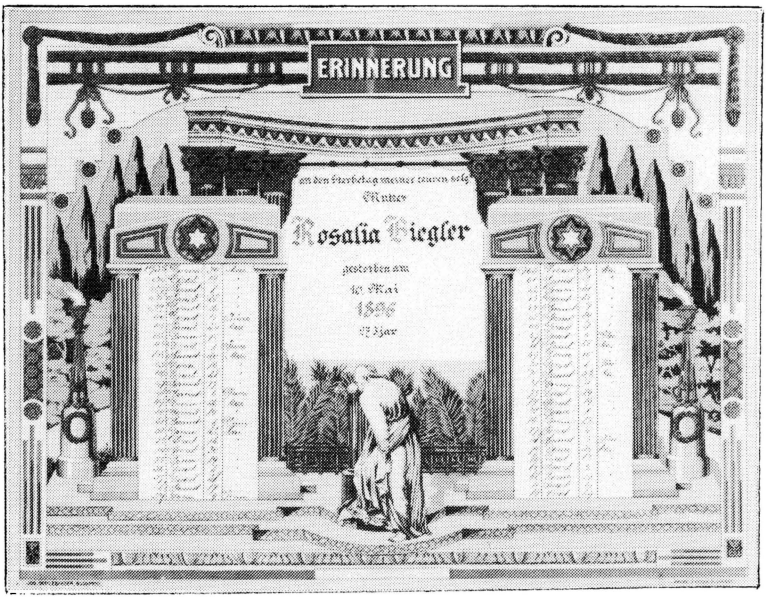


Abb. 7 Kaufmann Alois Biegler und seine Familie in Neupölla, um 1920 (Sammlung Polleroß Neupölla). Die Eltern und die jüngste Tochter wurden von den Nazis ermordet.

Abb. 8 Ella Biegler aus Neupölla, die in Rußland ums Leben kam, Foto von 1939

Abb. 9 und 10 Deportationsbefehl für Ella Biegler, 1941
(Sammlung Polleroß Neupölla)

7. Okt. 1941

Zentralstelle für jüdische Auswanderung

Wien IV., den
Prinz Eugenstraße 22

Sie haben sich am 15. Okt. 1941

um 8 Uhr mit Ihren Angehörigen

und Handgepäck mit Höchstgewicht von 50 Kg pro Person in der Schule Wien II., Castellezgasse 35, einzufinden. Kleine Spesen zu entrichten.

Bei Nichterscheinen erfolgt polizeiliche Vorführung.

Der Leiter der Zentralstelle
für jüdische Auswanderung
Im Auftrage:

Abb. 11 Massengrab von russischen Juden, Aufnahme eines Waldviertler Soldaten. (Foto: Bruno Hofbauer Ramsau)